Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzustellgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreispaltigen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 5. Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 100 × | Montag, den 30. April 1934 | 60. Jahrgang

Der Arbeit die Ehre

Zum Feiertag der Deutschen Arbeit

Auftakt zum Nationalfeiertag

Heute Eintreffen der Ehrenabordnungen

Besuch der Ehrenabordnungen der deutschen Arbeiterschaft in Berlin.

DNB. **Berlin**, 30. April. Heute, am 30. April, vormittags in der Zeit zwischen 10.30 und 12.15 Uhr, treffen die Ehrenabordnungen der Arbeiterschaft aller Gaue Deutschlands in Sonderflugzeugen auf dem Flughafen Tempelhof ein. Für den Besuch der Abordnungen ist ein vielgestaltiges Programm vorgesehen. U. a. besichtigen sie die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" und werden danach als Gäste der Reichsrundfunkgesellschaft das Funkhaus besichtigen und an einer Kaffetafel auf dem Dachgarten des Funkhauses teilnehmen. Sie werden in großen Berliner Hotels wohnen, die die Abordnungen zu Gast geladen haben. Am 1. Mai werden die Abordnungen, die sich aus den ältesten Parteigenossen und NSBO.-Mitgliedern zusammensetzen, vom Führer in der Reichskanzlei empfangen werden.

Aufrufe zum 1. Mai

Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels:

Am 1. Mai demonstrieren wir für Arbeit und Brot, Freiheit und Ehre.

Das sind Ziele, die die ganze Nation angehen und aufs Tiefste berühren. Darum marschiert auch das deutsche Volk dafür einig und geschlossen hinter seinem Führer mit.

Stabschef und Reichsminister Ernst Röhm:

Zum zweiten Male feiert der deutsche Arbeiter den 1. Mai im nationalsozialistischen Deutschland. Adolf Hitler hat diesen Tag, der unter dem marxistischen System im Zeichen unseligen Klassenkampfes stand, zum Feiertag des geeinten deutschen Volkes erklärt.

Den alten Kämpfern in euren Reihen verdankt das deutsche Volk in erster Linie, daß es diesen Tag festlich begehen kann.

Der deutsche Arbeiter hat durch die SA. und in der SA. wieder an Deutschland glauben gelernt. Und weil er wieder an Deutschland glaubte, trug er die Sturmfahnen der nationalsozialistischen Revolution zum Siege.

Das neue Deutschland wäre nicht ohne die selbstlose Einsatz- und Hingabebereitschaft der deutschen schaffenden Menschen aller Stände und Berufe.

Deshalb wird die SA. unnachsichtlich darüber wachen, daß nichts und niemand den deutschen Arbeiter wieder vom Vaterlande losreißt, daß Deutschland für immer nationalsozialistisch und sozialistisch sein und bleiben wird.

Es lebe der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands!

Es lebe die nationalsozialistische Revolution!

Reichswehrminister von Blomberg:

Am Ehrentag der nationalen Arbeit grüßt die Wehrmacht das schaffende deutsche Volk in enger treuer Verbundenheit.

Wir Soldaten sind uns mit Stolz bewußt, wo die Wurzeln unserer Kraft liegen. Echte Wehrhaftigkeit wächst nur auf dem Boden eines Volkes, das an sich selbst und seine Zukunft glaubt. Diesen Glauben hat das deutsche Volk durch Adolf Hitler im neuen Geiste und in dem gemeinsamen Schaffen am Wiederaufbau des Vaterlandes wiedergefunden.

Das friedliche Werk der Zukunft zu schützen, ist für den Waffenträger des neuen Deutschland die höchste Aufgabe. In ihr liegt die Verpflichtung zu besonderer Leistung und unverbrüchlicher Treue gegenüber Führer und Volk.

Reichsinnenminister Dr. Frick:

Der Tag der deutschen Arbeit ist der Feiertag der Nation.

An diesem Tage marschieren die Arbeiter der Stirn und der Faust und das ganze schaffende deutsche Volk im Gleichschritt die gemeinsame Straße.

Nicht mehr selbstzerfleischendem Klassenkampf und Klassenhaß gehört dieser Tag!

Alle fühlen sich nur als gleichwertige Glieder eines Volkes, geeint durch den Adel der Arbeit.

An diesem Tage danken wir dem Manne, der die große geistige Wendung im deutschen Volke heraufführte, der der Führer im Kampfe war und der Führer in die Zukunft ist:

Heil Adolf Hitler!

„Der deutsche Ordensstaat"

Eine Rede Rosenbergs in der Marienburg.

Marienburg, 30. April. (DNB.) Der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Erziehung der NSDAP., Alfred **Rosenberg**, sprach am Sonntag im Festremter der **Marienburg** über das Thema „Der deutsche Ordensstaat". Alfred Rosenberg zeigte zunächst die Entwicklung des deutschen Ordens auf und gedachte der Männer wie Friedrich II. der Hohenstaufer, Hermann von Salzer, Hermann Balk, Luther von Braunschweig und Heinrich von Plauen, die dem deutschen Ordensstaat sein Gepräge verliehen hatten.

Alfred **Rosenberg** kristallisierte dann aus der deutsch-preußischen Geschichte das tragende Element heraus, das unser Vaterland zu seiner Größe geführt hat. Es handelt sich um den Begriff des **Herzogs** und seiner **Gefolgschaft**. Überall, wo dieses Verhältnis lebendig gewesen sei, überall, wo ein persönlicher Eid und ein Pflichtverhältnis bestanden habe, sei Deutschland **stark** gewesen; wo aber eine abstrakte Theorie zu herrschen begonnen habe, da sei Deutschland **innerlich zermürbt** gewesen.

In der Erkenntnis, daß die Frage von Monarchie und Republik **zweitrangig** war gegenüber der großen Aufgabe, den Marxismus mit allen seinen Abarten zu zerbrechen, wurde die ganze Kraft der nationalsozialistischen Bewegung auf wenige Ziele eingestellt. In dieser willensmäßigen Auseinandersetzung zeigte sich wiederum der alte germanistische Instinkt; der Kampf der letzten vierzehn Jahre hat uns in der alten sich herausbildenden deutschen Form von Führer und Geführten, von Herzog und Gefolgschaft jene Kraft geschenkt, die uns den Sieg brachte und unerschütterlich wirksam bleiben wird, solange **Adolf Hitler** noch unter den Lebenden weilt. Da aber auch seinem Leben ein Ziel gesetzt ist, wir aber wollen, daß die nationalsozialistische Bewegung die Grundlage bildet für den Staatsaufbau kommender Jahrhunderte, so haben wir uns Rechenschaft abzulegen von jenen inneren Geboten des Deutschen, die heute lebendig sind und bereits in allgemeinen Umrissen und ohne jeden Doktrinarismus eine solche Form vorzuschauen, die einmal als Typen bildende Kraft dem genialen Impuls der ersten Kampfjahre folgen muß.

Und da zeigt sich als das zweite Wunder unserer großen Zeit, daß außerhalb der alten Begriffe von Monarchie und Republik Deutschland hineinwächst in eine ganz neue Form, die wir heute in der Marienburg zugleich als urall empfinden, in die Form eines deutschen Ordensstaates.

Und das bedeutet, daß die nationalsozialistische Bewegung entschlossen ist, aus der Gesamtheit der 70 Millionen einen **Kern von Menschen** auszulesen und zusammenzufügen, der die besondere Aufgabe der Staatsführung übertragen erhält, dessen Mitglieder in die Gedanken einer organischen Politik von Zugend an hineinwachsen, sich in der Form der politischen Partei erproben, dann gemeinsam das anstreben, was restlos zu verwirklichen auf Erden zwar nicht in allen Einzelfällen möglich ist, was aber trotzdem **unerrückbares Ziel der Gesamtheit** bleiben muß: Autorität und Volksnähe als identisch zu empfinden und Leben und Staat demgemäß zu gestalten. Der Führer des nationalsozialistischen Ordens, der zugleich Führer des Deutschen Reiches ist, muß zwar die **Autorität** unerschütterlich wahren, aber im lebendigsten Blutzusammenhang stehen nicht nur mit den Beamten der Partei und des Staates, sondern mit allen jenen Millionen, die sich um SA., SS. und Hitler-Jugend und alle der Bewegung angeschlossenen Verbände scharen.

Der nationalsozialistische Staat ist also, wenn man alle Begriffe für die Bezeichnung seines Aufbaues verwenden will, eine Monarchie auf republikanischer Grundlage. Autorität ohne Cäsarismus. Volksverbundenheit ohne chaotische Demokratie, blutvolles Leben anstatt tötender Hierarchie, das sind die Losungen, die Voraussetzungen kommender Staatsgestaltung, eine Vorbereitung dafür, was wir Nationalsozialisten den Ordensstaat der Bewegung nennen werden.

Der Redner ging dann auf die Idee von der Kontinuität des Staates ein, ein Prinzip, das sich am klarsten in dem Worte erweise: Der König ist tot, es lebe der König. Das ist auch das Wesen, nach dem

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Ehrung der Arbeiter der Stirn und der Faust, das ist der Sinn des Tages der Nationalen Arbeit.

Der Nationalfeiertag

Drei Monate nach dem Amtsantritt der nationalen Regierung wurde der 1. Mai als „Tag der Nationalen Arbeit" gefeiert. Im bewußten und vollendeten Gegensatz zu den Maifeiern früherer Jahrzehnte, die der Verherrlichung des Klassenkampfgedankens dienten und einen Teil des Volkes von den übrigen Volksgenossen bewußt abhondern wollten, war dieser Tag der Nationalen Arbeit als eine einzige große Feier der sozialen Versöhnung gedacht und auch in diesem Geiste durchgeführt.

Dem rückschauenden Blick erscheint es heute geradezu als unfaßbar, daß die damals noch bestehenden **Gewerkschaften** durch ihre Vertreter mit der Reichsregierung verhandeln wollten, ob sie sich an dieser Feier der Nationalen Arbeit beteiligen sollten oder nicht. Dieses Sich-einschalten-Wollen der Gewerkschaften entsprach zwar einem alten, aber verhängnisvollen Brauch, durch den der soziale Fortschritt in Deutschland unzählige Male gehemmt und verhindert worden ist. Daß die Gewerkschaftsführer es noch einmal versuchten, ist nur ein Beweis dafür, daß sie trotz der Monate, die seit dem 30. Januar vergangen waren, die Zeichen der Zeit wahrlich noch nicht verstanden hatten. Das hatten an ihrer Stelle die Gefährten zeitiger und richtiger erkannt, denn ohne sich um die Stellung ihrer sogenannten Führer zu bekümmern, beteiligte sich die Arbeiterschaft aller deutschen Gaue und Lande in ungezählten Tausenden an dieser Feier der sozialen Versöhnung. Die Glocken, die an diesem Tage erklangen, läuteten aber auch die Sterbestunde der Gewerkschaften ein. Schon am Tage danach, am 2. Mai, verschwanden sie mit einem einzigen Schlage. Damit war ihre verhängnisvolle Rolle, die sie vor allem in der Politik gespielt haben, ein für allemal beendet. Nunmehr gab es nur noch deutsche Arbeiter.

Seitdem ist ein Jahr vergangen, ein Jahr voller politischer und soziologischer Umschichtungen, wie sie Deutschland noch nie erlebt hat. So lag es auf der Hand, den 1. Mai aus dem Widmungskreis der Arbeit und des Arbeiters herauszunehmen und zu einem Nationalfeiertag des ganzen deutschen Volkes zu gestalten. Selbstverständlich hört er damit nicht auf, auch ein Feiertag der Nationalen Arbeit zu sein, im Gegenteil, während im Vorjahr der 1. Mai in der Hauptsache dem industriellen und gewerblichen Arbeiter galt, denen sich im Herbst noch besondere Tage für die Handwerker und Bauern zugesellten, wird diesmal die Arbeit des ganzen Volkes in Stadt und Land, Fabrik und Gut, Werkstatt und Hof, Landstraße und Acker als eine einzige große Einheit gefeiert werden, die durch die gleichen Worte gekennzeichnet wird, die das Motto der großen Ausstellung in Berlin abgeben: „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit!"

So sind in erster Linie die Worte zu verstehen, die Reichsminister Dr. **Goebbels** in seinem Aufruf an das deutsche Volk gebraucht hat, daß der Sinn dieses Festes darin bestehe, der Arbeit die Ehre zu geben, die ihr gebühre. In dieser Aufforderung spiegelt sich das Arbeitsethos der neuen Zeit wider. Die Arbeit ist keine Schranke mehr, die Stände oder Klassen voneinander trennt, sondern im Gegenteil, sie vereint zu einer einzigen großen Gemeinschaft, der des ganzen deutschen Volkes. Und das ist der letzte und tiefste Sinn dieses neuen deutschen Frühlingsfestes, dem die Bezeichnung „Nationalfeiertag" verliehen worden ist. Diesmal gibt es keine Zuschauer mehr, sondern nur noch Beteiligte, Beteiligte im Sinne aktiver Teilnehmer und Miterlebender, wobei jedoch jeder einzelne durch seine Arbeit die Arbeit des ganzen Volkes zum Miterlebnis aller Volksgenossen macht. Auf diese Plattform treten wir nun am 1. Mai, reichen uns bildlich und im Geiste die Hände und bilden eine einzige Kette, die sich um Volk und Vaterland schlingt.

So wollen wir diesen Nationalfeiertag des deutschen Volkes im **Geiste der neuen Volksgemeinschaft** begehen, zugleich aber auch in der Hoffnung, daß sich nach der Einigung im Innern auch der Bau der Freiheit nach außen bald erheben möge, zu dem jeder von uns an seiner Stelle einen Baustein beizutragen hat. Dann wird sich erfüllen, was heute schon der Seherblick des Dichters erschaut:

„Und bald wird's sein, da werken wir uns frei!
Im neuen Licht verblassen alle Sorgen.
Wir grüßen dich in Jugend erster Mai,
Des deutschen Volkes hoher Arbeitsmorgen."

Das Vermögen des Saar-Emigranten Ritzel beschlagnahmt.

Darmstadt, 30. April. Das Staatspresseamt teilt mit:

„Durch Verfügung des hessischen Staatspolizeiamts wurde das gesamte in Deutschland befindliche Vermögen des früheren Bürgermeisters von Michelstadt im Odenwald und Oberregierungsrat beim Kreisamt Gießen, Heinrich Ritzel, der vor kurzem auf Veranlassung der Regierungskommission des Saargebiets zum Leiter des saarländischen Kriminalwesens in Saarbrücken ernannt wurde, beschlagnahmt und zugunsten des Landes Hessen eingezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0001

der nationalsozialistische Orden, der eben im Begriffe ist, Staat zu werden, handeln wird. Wir werden Adolf Hitler in keiner Weise vorgreifen, und nur er wird zu entscheiden haben, ob das Ordensprinzip unserer Zeit den Anfang nehmen wird in der Form, daß der Führer des deutschen Ordens schon zu Lebzeiten seinen Stellvertreter bestimmt, und dieser dann immer selbsttätig nach Ableben des Führers an seine Stelle tritt oder ob der Führer testamentarisch einen wenn auch autoritativen Vorschlag hinterläßt und der Ordensrat den kommenden Führer dann wählt. Der Beschluß, eine Form für immer zu finden, liegt nur beim Führer allein, und die kommende Zeit wird dann für alle Jahrhunderte die Durchsetzung dieses einmal gefaßten Beschlusses als ihre Pflicht aufzufassen haben.

Im letzten Teil seiner Rede erörterte Rosenberg dann noch die kultische Gestaltung der Weltanschauung. Die Musik der nationalsozialistischen Bewegung ist schon heute auf heroische Klänge eingestellt.

Und die Welt des Auges, sie hat uns vielleicht noch mehr ergriffen, denn vor unseren Augen da flattern in endloser Zahl immer wieder die Standarten mit unseren Symbolen vorüber, und mit diesen Standarten und Fahnen verknüpfen sich immer wieder die Erinnerungen an die große Zeit der ersten Kämpfe, die Opfer, die für diese ehrwürdigen Zeichen gebracht worden sind, und die Erinnerungsfeiern an den Gräbern unserer Dahingegangenen, an denen diese Fahnen sich tausendmal senkten.

Von Papen über die Saarfrage

Ein Interview mit dem Berliner Reuter-Vertreter.

DNB. London, 30. April. Vizekanzler von Papen gewährte dem Chefkorrespondenten des Reuter-Bureaus in Berlin, M. Young, eine Unterredung, in der er u. a. auch die Saarfrage erörterte.

Frage Youngs: „Ist es wahr, daß sowohl innerhalb des Saargebiets, als auch in den angrenzenden Bezirken des Rheinlands und der Pfalz von nationalsozialistischer Seite Vorbereitungen getroffen werden, um im Falle von Unruhen in Frankreich oder aus einem anderen Anlaß im Saargebiet auf eigene Faust zu handeln und ein fait accompli zu schaffen?"

Antwort von Papens: „Ich habe in der ausländischen Presse alles dies in den verschiedensten Versionen gelesen, und da ich weiß, daß diese Meldungen freierfunden sind, kann ich mir nur vorstellen, daß alle diese Nachrichten, so verschieden sie auch mit Bedacht abgefaßt sein mögen, auf die gleichen Kreise zurückgehen. Wie Sie wissen, sind die Elemente — meist nicht einmal abstimmungsberechtigte Saarländer —, die infolge der Aussichtslosigkeit ihrer Sache die Abstimmung im Saargebiet zu fürchten haben, eifrig bestrebt, die Welt von der Notwendigkeit der Heranziehung ausländischer Polizeikräfte ins Saargebiet zu überzeugen in der Hoffnung, daß die Anwesenheit ausländischer Kräfte zu Zwischenfällen mit der Bevölkerung führen und daß damit der willkommene Anlaß gegeben wäre, um die Abstimmung eine Zeitlang auszusetzen."

Alle die geflissentlich in die Welt gestreuten Nachrichten über außerhalb oder innerhalb des Saargebiets geplante Mobilisierung von SA.-Leuten, Reserveoffizieren oder sonstigen Formationen sind und können daher nichts anderes sein als ebenso durchsichtige wie unverantwortliche Versuche, die mit der Behandlung der Saarabstimmung verantwortlich betrauten Stellen bei ihren Entscheidungen zu beeinflussen.

Die Saarbevölkerung hat 15 Jahre lang in mustergültiger Disziplin Ruhe und Ordnung gehalten, es auch niemandem erlaubt, sie für so töricht zu halten, daß sie in letzter Stunde kurz vor der Entscheidung durch unbedachte Handlungen die Rückkehr zum Reich verzögern könnte. Von der erdrückenden deutschgesinnten Mehrheit der Saarbevölkerung sind keinerlei irgendwie geartete Provozierungen zu befürchten. Ich kann aber im wohlverstandenen Interesse eines ruhigen, reibungslosen Abstimmungskampfes, der trotz der entgegenkommenden Ausgleichsbestrebungen des deutschen Reichskanzlers uns weiterhin aufgezwungen bleibt, nur wünschen, daß auch von der anderen Seite, namentlich von denen, die die völkerrechtliche Verantwortung für die Durchführung tragen, alles vermieden und ausgeschaltet wird, was mit Recht als eine Provozierung der deutschen Bevölkerung wirken muß."

Vor 15 Jahren wurde München von der roten Gefahr befreit.

Oben: Die Truppen Ritter von Epps ziehen in München ein. Unten: Die Bevölkerung vor dem Kiosk am Stachus in München, der bei der Beschießung stark beschädigt wurde. Mitte links: Ritter von Epp, der Befreier der bayerischen Hauptstadt.

Im Frühjahr 1919 wütete der bolschewistische Terror in München. Viele Geiseln wurden erschossen, und es schien, als sollte die bayerische Hauptstadt ganz der roten Flut verfallen. Endlich, am 2. Mai, gelang es Ritter von Epp mit seinen Truppen, die Isarstadt einzunehmen, die roten Kommissare zu vertreiben und Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

„Wert treuer Freundschaft"

Barthou über seine „Freundschaftsreise" nach Warschau und Prag.

Paris, 30. April. (DNB.) Der französische Außenminister Barthou ist Sonntag gegen 13 Uhr von seiner, wie man sich in Paris ausdrückt, „schönen Freundschaftsreise" wieder nach der französischen Hauptstadt zurückgekehrt. Im Zuge empfing Barthou die Presse, der er über seine Reiseeindrücke u. a. folgendes erklärte:

„Erst jetzt, während ich meine Eindrücke sammle, übersehe ich die Bedeutung meiner Mission. Sie ist durch keinen Schatten und durch kein Mißverständnis getrübt worden. Überall hat der Vertreter Frankreichs den Wert der treuen Freundschaften ermessen können.

Ich habe in Pilsudski den Mann wiedergetunden, dem ich 1921 die Schlachtfelder an der Marne und an der Maas zeigte. Er hat mich als Freund empfangen. Wir haben um so nützlichere Arbeit geleistet, als wir uns keine Wahrheit erspart haben. Vor allem habe ich aber alle Probleme mit Außenminister Beck erörtert. Wir haben alle Fragen, die unsere Beziehungen und die allgemeine Lage angeben, geprüft; wir haben uns loyal und herzlichst verständigt. Das Bündnis ist daraus gestiegt hervorgegangen. Polen ist eine Großmacht, die sich noch nicht in ihrer ganzen Größe gezeigt hat.

In der Tschechoslowakei stand keine heikle Frage zur Erörterung. Masaryk und Benesch haben mir lange Audienzen gewährt mit einer Freundschaft, die durch den Beifall des Volks, der Frankreich galt, in ihrem Ausdruck und in ihrer Bedeutung nur noch unterstrichen wurde. Die Kleine Entente ist durch die Bemühungen einer Propaganda, die alle Gelegenheiten auszubeuten sucht, nicht angekränkelt. Sie bleibt fest und sie ist treu. Sie hat die französische Politik beschritten und billigt sie.

Wenn wir wissen, was wir wollen, und wenn wir es dann sagen, haben wir eine Kraft, die die Verlegenheit bricht und die die heuchlerischen Manöver verabscheut. Ich bringe von meiner für den Frieden unternommenen Reise einen ermutigenden Ausdruck des Vertrauens und der Sicherheit mit."

Gerüchte um Barthous Reise

„Gazeta Polska" widerlegt.

Warschau, 30. April. Die offiziöse „Gazeta Polska" steht sich am Sonntag zu einer politischen Glosse an leitender Stelle genötigt gegen die vielfach in der in- und ausländischen Presse aufgetauchten „willkürlichen und phantastischen Vermutungen" über den Inhalt der zwischen dem französischen Außenminister Barthou, Marschall Pilsudski und Außenminister Beck Stellung zu nehmen.

Das Blatt erklärt hierzu, es könne keine Rede sein, daß in diesen Unterredungen Fragen erörtert worden seien, die dritte Staaten berührt hätten. Gerüchte dieser Art entsprächen nicht der Wirklichkeit.

Die Bedeutung und Fülle der Fragen, die allein durch die gegenseitigen Beziehungen zwischen Polen und Frankreich gegeben seien, hätten nach Meinung des Blattes genügt, um die für die Gespräche zur Verfügung stehende Zeit vollends auszufüllen. Den Zweck der Unterredungen erblickt das Blatt in dem Bestreben, die beide Staaten gemeinsam interessierenden Fragen auf die Ebene der aktuellen europäischen Wirklichkeit zu stellen.

Um Deutschlands Schuldendienst

Die englische Presse zu den englischen Vorstellungen in Berlin.

London, 30. April. (DNB.) **Den englischen Vorstellungen in Berlin im Zusammenhang mit dem Schuldendienst der Dawes- und Younganleihen wird von der ganzen Morgenpresse größte Beachtung gewidmet. Ziemlich einhellig gibt die Presse der Hoffnung Ausdruck, daß Dr. Schacht „sich die Angelegenheit noch einmal genauer überlegen werde".**

Die Londoner Effektenbörse, so meldet „Daily Telegraph", sehe in den englischen Vorstellungen in Berlin ein Zeichen, daß die englischen Behörden nicht davor zurückschrecken würden, ein Devisenclearing einzurichten, falls die deutschen Bedingungen unangemessen sein würden.

Die „Times" schreibt in einem Leitartikel: Die Rundfunkrede Dr. Schachts habe klar genug gezeigt, daß eine Einstellung des deutschen Barttransfers erwogen werde. Man wisse aber noch nicht, daß diese auch die Dawes- und Younganleihe umfassen werde. Die deutsche Regierung könne die wirkliche Bedeutung der korrekten, aber unzweideutigen Fassung der englischen Vorstellungen nicht mißverstehen. Das von den deutschen Finanzbehörden geplante Vorgehen stütze sich auf die Auffassung, daß der Transfer von Zinszahlungen unmöglich sei, ohne die Stabilität der deutschen Währung zu gefährden, weil die Einschränkungsmaßnahmen der anderen Staaten Deutschland nicht mehr die Erzielung eines Ausfuhrüberschusses ermöglichen.

Man könne allerdings bereitwillig zugeben, daß die internationale Handelslage sich während der letzten vier Jahre derart verschlechtert habe, daß es Deutschland unmöglich geworden sei, seinen Schuldendienst in vollem Umfange zu erfüllen. Trotzdem bleibe die Tatsache bestehen, daß die deutsche Handelsbilanz in Wirklichkeit eine Angelegenheit sei, über die Deutschland keine Kontrolle habe. (?)

Sie sei im Gegenteil weitgehend durch die Politik der Reichsbank und der Regierung beeinflußt. Es bestehe alle Veranlassung zu der Hoffnung, daß Dr. Schacht noch nicht sein letztes Wort gesagt habe. Es müsse ihm sicherlich klar sein, daß man von den Gläubigern Deutschlands kaum erwarten könne, ein willkürliches Vorgehen zu dulden. Ferner müsse ihm klar sein, daß eine glatte Verweigerung einer angemessenen Regelung unvermeidlicherweise die Gläubiger zwingen würde, zu Gegenmaßnahmen zu greifen.

„Financial Times" meint in ihrem Leitartikel, daß verantwortliche Kreise in London der Meinung seien, daß die jetzigen Berliner Verhandlungen zu einem annehmbaren Plan führen, der weder für die Dawes- noch für die Younganleihe ein Moratorium mit sich bringen werde.

SS.-Aufmarsch vor Reichsführer Himmler

DNB. Breslau, 29. April. Vor dem Reichsführer der SS. und Chef der Geheimen Staatspolizei Himmler fand ein Aufmarsch und ein Vorbeimarsch der Schutzstaffeln des Abschnittes VI statt.

Bei dieser Gelegenheit hielt der Reichsführer der SS. eine kurze Ansprache, in der er einleitend darauf hinwies, daß zwar die Jahre des schweren Kampfes vorbei seien und daß Hunderttausende und Millionen nach der Machtübernahme ehrlichen Herzens dem neuen Regime sich angeschlossen hätten, daß aber noch sehr viele zwar äußerlich gleichgeschaltet, innerlich aber doch Feinde des Nationalsozialismus geblieben seien. Daß diese niemals den Aufbau des neuen Reiches stören, dafür habe die SS. zu sorgen.

Trotzdem die alten Märchen

Unverständliche Ansicht englischer Blätter zur Durchführung der Agrarreform.

London, 30. April. (DNB.) Die Sonntagsblätter veröffentlichen Auszüge aus der Unterredung, die Vizekanzler von Papen einem Vertreter des Reuterbüros gewährt hat und heben vor allem die Erklärung des Vizekanzlers hervor, das „Krieg ein Verbrechen sein würde". Diese Feststellung von maßgebender deutscher Seite verhindert „Sunday Referee" allerdings nicht, unter der Überschrift „Frankreich glaubt, daß Deutschland den Krieg will" in größter Aufmachung eine Pariser Meldung zu veröffentlichen, die die alten Märchen über angebliche deutsche Kriegsabsichten enthält. Das Blatt führt außerdem angebliche Äußerungen des Marschalls Pétain an, die dieser in einer Kabinettssitzung gemacht haben soll. Danach sei die französische Heeresleitung in dem Besitz von überzeugenden Informationen, daß Deutschland einen Angriffskrieg gegen Frankreich führen wolle (!) und sei deshalb verständlich, daß den Zugeständnissen zuzustimmen, die für Deutschland vorgeschlagen worden seien. — Auch der „Observer" hält es wieder einmal für notwendig, in einem Artikel seines Korrespondenten für Flugwesen phantasievolle Behauptungen über „Deutschlands Luftbestrebungen" aufzustellen.

Während derartige Vorwürfe gegen Deutschland gerichtet werden, meldet „Sunday Chronicle", daß für die britischen Luftstreitkräfte 23 riesige Nachtbombenflugzeuge in Auftrag gegeben worden seien, die „größer und schneller sind als irgend etwas, was bisher war". Diese Flugzeuge könnten sich beinahe 500 Meilen von ihrer Station entfernen, ihre Bomben abwerfen und ohne Zwischenlandung auf ihren Flugplatz zurückfliegen. Sie erreichten überdies eine Höhe von 7000 Meter, so daß sie durch Flugabwehrgeschütze kaum wirksam bekämpft werden könnten.

Polizeiaktionen in Österreich

Wien, 30. April. (DNB.) Am Sonntag wurden in Wien und in allen Landeshauptstädten Österreichs große Polizeiaktionen zur Sicherung der Ruhe am 1. Mai durchgeführt. In Wien allein wurden an 3500 Personen in Schutzhaft genommen. Auch in den Straßenkanälen wurden Streifen durchgeführt.

Sechs Banden, die sich aus noch unbekannten Gründen in diesen Kanälen aufhielten, wurden festgenommen. Unter ihnen ist eine Bande, die bereits mit viel Dynamit in die Kanäle unter dem Haus der Vaterländischen Front eingedrungen war.

Nach der Darstellung der Polizei wurde diese Bande im Nebenhaus der Vaterländischen Front aufgegriffen. Die in die Tschechoslowakei geflüchteten Schutzbündler versammeln sich zahlreich an der österreichischen Grenze. Sie wollen am 1. Mai Kundgebungen gegen die österreichische Regierung veranstalten. Wie verlautet, hat sich der Sozialistenführer Otto Bauer nach Preßburg begeben, um dort die Aktionen an der burgenländischen Grenze persönlich zu leiten.

Der Stadtschulrat von Wien hat einen Erlaß herausgegeben, nach dem alle Schulkinder, sofern sie nicht einwandfrei krank sind, an Stadion teilnehmen müssen. Es hatten nämlich zahlreiche Eltern Entschuldigungsschreiben gesandt. Es ist dies das erstemal seit dem Bestehen des Reichsvolksschulgesetzes, daß Kinder zur Teilnahme an einer Kundgebung gezwungen werden.

Ergebnislosigkeit der Mission Suvichs

Paris, 28. April. (DNB.) Nach dem einmütigen Urteil der französischen Presse ist die Mission des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in London und in Brüssel ergebnislos geblieben.

Italien habe seit einem Jahre, so meint der Außenpolitiker des „Echo de Paris", keine glückliche Hand. Etwas Neues habe die Reise nicht gebracht. Neues sei nur auf französischer Seite zu verzeichnen. Nach der Note vom 16. April könne die französische Regierung, wenn sie nicht ihre Autorität untergraben und ihre Alliierten verprellen wolle, nicht mehr die Mission, auf der Rom und London den Rüstungsvertrag aufbauen wollten, für bare Münze annehmen.

„Petit Parisien" ironisiert die englischen Minister, die sehr schlechte Psychologen seien und mit Hilfe ungureichender Durchführungsgarantien ihren Kompromißplan durchdrücken wollten, der die Aufrüstung Deutschlands mit der Herabsetzung der französischen Verteidigungsmittel vereinige. Wenn die Engländer etwa einen derartigen Plan für Genf vorbereiten sollten, könnte man bereits heute sagen, daß sie damit keinen Erfolg haben würden.

Polnischer Fünfjahresplan zur Durchführung der Agrarreform.

DNB. Warschau, 30. April. Nach einer Meldung der Iskra-Agentur hat die Regierung einen Fünfjahresplan für die Durchführung der Agrarreform beschlossen. Demnach sollen im Laufe dieser fünf Jahre insgesamt 625 200 Hektar Boden parzelliert werden. Davon entfallen auf staatlichen Besitz 225 200 und auf privaten Grundbesitz 400 000 Hektar. Im Jahre 1934 sollen noch 94 500 Hektar, ferner in den Jahren 1935 121 000, 1936 126 200, 1937 138 600 und 1938 144 900 Hektar parzelliert werden. Die freigewordenen Bodenmengen sollen für Siedlungen und zur Vergrößerung der Zwergwirtschaften verwandt werden.

Der Reichsbischof in Darmstadt.

Überführung der Landeskirche Hessen-Nassau in die deutsche evangelische Reichskirche.

Darmstadt, 22 April. (DNB.) Nach der in Wiesbaden erfolgten Amtseinführung des Landesbischofs Dr. Dietrich durch den Reichsbischof Ludwig Müller erfolgte in Darmstadt die Annahme des entscheidenden Kirchengesetzes über die Übertragung der Befugnisse des Landeskirchenrates und der Landessynode der evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen auf die deutsche evangelische Kirche. Der ersten Tagung der Landessynode wohnten Reichsbischof Müller und der Rechtsverwalter der deutschen evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Dr. Jäger, gleichzeitig als Vertreter der preußischen Regierung, bei. Reichsbischof Ludwig Müller nahm kurz das Wort und ging auf die Bedeutung der Stunde ein, in der sich heute die deutsche evangelische Kirche befinde.

Täglich droht Gefahr!

„Schadenverhütung" ist die neue Parole des Amts für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der P.O. Schäden aller Art sollen verhütet werden, Schäden an Gesundheit und Leben, an Leib und Seele, an Eigentum und Werten.

Die wenigsten ahnen, daß Milliardenwerte alljährlich unserer Volkswirtschaft Jahr um Jahr sinnlos verlorengehen, die bei richtiger Sorgfalt und vernünftigen Mitteln der Vermeidbarkeit solcher Verluste erhalten blieben. Wir sind ein armes Volk und können uns solchen Luxus, solche sträfliche Verschwendung nicht leisten. Im nationalsozialistischen Staat ist Schadenverhütung Pflicht für jedermann, Pflicht vor allem für die in verantwortlichen und führenden Stellungen des Wirtschaftslebens stehenden Volksgenossen. Es geht aber nicht nur um Sachwerte, es geht um Menschen und Volksgenossen! Es sind gerade die Besten, die Wertvollsten, die am meisten gefährdet sind. So wie im Kriege die Hoch- und Höchstwertigen überdurchschnittlich fielen, so sind in der Arbeitsschlacht, im täglichen Lebenskampf die Mutigen, Kühnen, Fleißigen, Führigen, die Opferwilligen und Einsatzbereiten in vorderster Kampffront. Sie zählen überwiegend zu den Opfern der Unfälle in Werkstätten, im Betrieb, im Privatleben, zu den Opfern von Brand- und anderen Katastrophen, beim Sport, bei Lebensrettungsversuchen. Diese Verluste, Großkampftagen des Weltkrieges vergleichbar, sind größtenteils vermeidbar. Voraussetzung dafür ist Disziplin. Das Amt für Volkswohlfahrt ruft alle auf zur Gefolgschaft zur Mitarbeit: Schadenverhütung ist Pflicht!

Müde und abgespannt?
Dann: Kaffee Hag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0002

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Ein flaches Tiefdruckgebiet, das am Sonnabend über unserem Bezirk lag, brachte verschiedentlich Gewitter. Am Sonntag war jedoch wieder allenthalben heiteres Wetter eingetreten, da sich nämlich infolge des anhaltenden Druckanstiegs das Tief fast aufgelöst hatte. Aber nicht nur über Mitteleuropa steigt das Barometer, sondern auch über Nordeuropa. Dort hat sich Hochdruckgebiet ausgebildet, das sich zur Zeit noch verstärkt und außerdem in südöstlicher Richtung fortschreitet. Es ist daher zu erwarten, daß es in der nächsten Zeit stärkeren Einfluß auf unser Wetter ausübt. Wir können daher mit heiterer Witterung rechnen. Die Winde werden nach Ost bis Südost drehen und wieder wärmere Festlandsluft heranführen, so daß mit Temperaturanstieg zu rechnen ist. Allerdings besteht Gewitterneigung, verursacht von einem Tief über dem westlichen Mittelmeer.

Aussichten: Bei östlichen bis südöstlichen Winden ziemlich heiteres Wetter und Temperaturanstieg, Gewitterneigung. Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Feierstunden der Arbeit

× **Leuna.** Die kirchlichen Körperschaften und die Deutschen Christen laden die Gemeinde ein, an den „Feierstunden der Arbeit" in der Friedens- und Gnadenkirche ein. Sie finden statt am Montag, 20 Uhr, in der Friedenskirche und am Dienstagvormittag, 9 bis 9.40 Uhr, in der Gnadenkirche. Es predigt Pfarrer Lange.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Rohlinge auf dem Friedhof.

§ **Schkopau.** In letzter Zeit konnte festgestellt werden, daß von einem Kindergrab einige Male die Blumen oder Pflanzen herausgerissen waren. Hoffentlich gelingt es, den Rohling ausfindig zu machen. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß — wie vielfach geschehen — der Abraum von Gräbern nicht auf Nachbargräber geworfen werden darf. Er gehört an den dafür bestimmten Ort am Ostausgang.

Die neuen Schöffen.

§ **Collenbey.** Vom Landrat wurden Ortsbauernführer Ernst Rauschenbach und Pensionär Gustav Blüthner als Schöffen bestimmt.

Glück im Unglück.

§ **Burgliebenau.** Am Freitagvormittag benutzte ein schwer beladener Wagen der Mühlenwerke Wallendorf die kurz vor der Elsterbrücke ansteigende Fahrstraße. Dabei versagte die Kraft der Pferde, so daß das Gefährt eine rückläufige Bewegung einnahm, wobei der Wagen in den Straßengraben geriet. Der Geschirrführer konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Unter Zuhilfenahme von 6 Pferden gelang es nach längeren anstrengenden Bemühungen, das Fahrzeug wieder flott zu machen.

Zusammenstoß.

§ **Burgliebenau.** Am Sonntagvormittag ereignete sich am Eingang des Dorfes ein Zusammenstoß zwischen einem Rad- und einem Motorradfahrer, der dadurch entstand, daß der Radfahrer die Fahrstraße, ohne ein Zeichen gegeben zu haben, überqueren wollte. Beide kamen zu Fall und zogen sich Verletzungen im Gesicht und an den Händen zu.

Glockenweihe.

§ **Ermlitz.** Nachdem unsere neuen Glocken bereits am 14. April hier angekommen waren und am 17. April das Probegeläut stattgefunden hatte, fand am Sonntag im Gottesdienst bei großer Beteiligung der Gemeindemitglieder die feierliche Weihe durch den Ortsgeistlichen statt.

Das Auto in der Luppe.

§ **Günthersdorf.** Ein von Günthersdorf kommendes Personenauto fuhr auf dem von Horburg nach Ermlitz führenden Wege an der Brücke in die Luppe, wo der Wagen in zwei Meter Tiefe liegenblieb. Da die Straße kurz vor der Luppebrücke eine scharfe Kurve aufweist, ist der Wagen anscheinend aus der Fahrbahn gerannt, hat das Brückengeländer durchstoßen und ist schließlich die Böschung hinunter in die Luppe gestürzt. Er überschlug sich zweimal und versank in den Fluten. Da es sich um einen Wagen mit offenem Verdeck handelt, konnten sich die beiden Insassen retten. Sie mußten, nachdem sie ihre nassen Kleider vertauscht hatten, wohl oder übel den Heimweg zu Fuß antreten.

Notlandung eines Flugzeugs.

Günthersdorf. Am Sonnabendabend, gegen 8 Uhr, landete ein Verkehrsflugzeug der Lufthansa auf einem Felde in der Nähe unseres Ortes. Der Pilot war mit seiner Maschine in Rom aufgestiegen. Bei seinem Start war anscheinend vergessen worden, die Reservetanks anzuschließen, so daß der Brennstoff noch vor der Landung in Schkeuditz zur Neige ging. Es gelang dem Piloten, einen geeigneten Landungsplatz zu finden und glatt zu landen. Da ein Start in der Dunkelheit auf dem unbekannten Gelände für das Flugzeug zu gefährlich gewesen wäre, entschloß sich der Pilot, bis zum Morgengrauen in seiner Maschine zu warten. Gegen 4 Uhr startete er wieder, um das Flugzeug nach kurzer Zwischenlandung in Schkeuditz nach Berlin zu bringen.

Aus dem Geiseltal.

Endergebnis der Missionssammlungen aus dem Kirchenkreis Geiseltal.

Im Kirchenkreise Geiseltal haben die Sammlungen für den Volkstag der Inneren Mission 1934 in den einzelnen Pfarrbezirken folgendes ergeben:

Bedra	38,65 RM.
Beuendorf	84,30 „
Bössen	42,00 „
Braunsdorf	45,70 „
Frankleben	90,35 „
Geusa	58,87 „
Großkayna	172,09 „
Kötzschen	121,96 „
Krumpa	103,15 „
Mösderling	129,20 „
Mücheln	248,76 „
Neumark	109,52 „
Niederheuna	89,97 „
Rossbach	75,25 „
St. Ulrich	62,20 „
Zorbau	170,87 „
Es konnte somit ein Gesamtergebnis von	1642,24 RM.
abgeführt werden.	

Der Vermißte wiedergefunden.

± **Neumark.** Der als vermißt gemeldete Lehrling Heinz Detzner hat seine Eltern benachrichtigt, daß er in Dessau Arbeit gefunden hat und deshalb seine bisherige Tätigkeit im Stich gelassen hat.

Unwetter und Blitzschläge . . .

Am Sonnabendnachmittag gingen in den Kreisen Weißenfels, Zeitz und Querfurt schwere Unwetter nieder. Wenn die Landwirtschaft auch den Regen schließlich erwartet hatte, so kam er doch mit einer zu starken Gewalt. Auf den Feldern wurde großer Schaden angerichtet. Der Hagel, der strichweise auftrat, gefährdete in nicht geringem Maße die Baumblüte. Das Gewitter, das das Unwetter begleitete, brachte in vielen Orten Einschläge, die zum Teil zündeten. Neben größerem Materialschaden sind auch zwei Menschenleben zu beklagen.

Die Stallgebäude des Rittergutes in Flammen.

⊙ **Baumersroda.** **In unserem Orte schlug am Sonnabendnachmittag der Blitz in den Schafstall des Rittergutes des Grafen von Helldorf. Da die Stallgebäude aus leicht brennbarem Material gebaut sind, griff das Feuer sehr schnell um sich. In kurzer Zeit stand der ganze Schafstall und der angrenzende Kuhstall in Flammen. Die sofort alarmierten Wehren der umliegenden Ortschaften griffen tatkräftig ein, besonders die Motorspritze von Ebersroda bekämpfte das Feuer wirklich, doch konnte lediglich ein Übergreifen auf die Nachbargebäude verhindert werden. Das Vieh konnte bis auf einige Schafe gerettet werden.**

Blitzschlag.

△ **Kreischau.** Bei den über unserem Orte am Sonnabend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Hausschlächters Kretzschmar, jedoch ohne zu zünden. Das Dach wies Beschädigungen auf.

Die Kartoffeln auf den Feldern weggeschwemmt.

△ **Söffen.** Bei dem am Sonnabend niedergegangenen Gewitter wurde verschiedener Schaden angerichtet. So schlug der Blitz dreimal in die Lichtleitung und unterbrach die Stromlieferung. Die Wassermassen waren so gewaltig, daß auf den Feldern die Kartoffeln weggewaschen wurden. Die von den Feldern angeschwemmten Erdmassen drangen in die Gebäude ein, so daß mehrere Einwohner ihre Stalltüre nicht mehr öffnen konnten.

Eine Scheune niedergebrannt.

□ **Merkendorf.** **Bei dem am Sonnabend nachmittags niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Gehöft des Schuhmachers Müller und äscherte die Scheune bis auf die Grundmauern ein. Durch Wasserangel und unzureichende Schläuche wurde die Löscharbeit sehr erschwert, doch konnte das Vieh und die Wohngebäude gerettet werden. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.**

Unwetter im Methautal.

Wolkenbrüche richten schweren Schaden an.

Am Sonnabendnachmittag zogen zwei Gewitter über dem Methautal herauf. Gleichzeitig setzte ein Wolkenbruch ein, der auf den Feldern schweren Schaden anrichtete. Kaum bis zu Nußgroße Hagelkörner auf die junge Saat und die in der Blüte stehenden Obstbäume. Die Schlossen, die von beträchtlicher Größe waren, lagen stellenweise 5 Zentimeter hoch am Erdboden. Die Baumblüte dürfte deshalb in dieser Gegend als vollständig vernichtet anzusehen sein.

Besonders in Pauscha und in der übrigen Ostersfelder Gegend trat das Unwetter verheerend auf. Auf dem Goldberge bei Pauscha war ein Wolkenbruch niedergegangen, so daß

die Wassermassen von dem Berge in einer Breite von fast 200 Meter über den 25 Morgen großen, frisch bearbeiteten Kartoffelplan des Rittergutes herunterströmten. Der frische Boden mitsamt den Kartoffeln wurde vollständig hinweggeschwemmt. Der steile Abhang am Dorfgasthaus, über den die meisten Wasser- und Schlammassen in das Dorf hineinbrausten, glich einem fast 8 Meter hohen Wehr, über das das Wasser etwa 50 Zentimeter tief hereinbrach.

Kleinere Bäume wurden von den Wassermassen hinweggespült.

Die Methau konnte die kolossalen Wassermassen nicht fassen, und in wenigen Minuten standen die gesamten Wiesen, auf denen Fohlen, Farsen und Kälber weilten, unter Wasser.

Da die Zufahrtsstraßen reißenden Gebirgsbächen glichen, konnte das Vieh nicht aus seiner verhängnisvollen Lage befreit werden und mußte deshalb stundenlang teilweise bis 50 Zentimeter tief im Wasser stehen.

Hasen, Krähen und kleinere Vögel hatten in großer Angst in den Wassermassen den Tod gefunden.

Weiter unterhalb richtete ebenfalls das Unwetter größeren Schaden an. Der in Mertendorf befindliche Brücken- und Erweiterungsumbau wurde durch die reißenden Wassermassen stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden, den das Unwetter der Rittergutsverwaltung Pauscha angerichtet hat, ist bis jetzt noch nicht zu übersehen. Seit 1887 ist in dieser Gegend noch nie wieder ein ähnliches Unwetter niedergegangen.

Schweres Gewitter.

△ **Teuchern.** Über unserer Gegend ging am Sonnabend ein schweres Gewitter nieder, das endlich den für Feld und Garten so notwendigen Regen brachte. Doch waren leider auch unangenehme Folgen zu verspüren. So schlug der Blitz mehrere Male in die elektrische Starkstromleitung, wodurch man verschiedene Stichflammen beobachten konnte. Die elektrische Stromversorgung war daher für etwa vier Stunden unterbrochen.

△ **Rössuln.** **Während des Gewitters am Sonnabend schlug der Blitz in die Scheune des Bauern Landmann, so daß diese sofort in Flammen aufging. Die Feuerwehren aus Nessa und der Umgegend waren schnell zur Bekämpfung des Brandes zur Stelle und konnten ein Übergreifen auf die angrenzenden Grundstücke verhindern. Die Löscharbeiten wurden durch die schwierige Wasserbeschaffung erschwert, da das Wasser erst mit Wasserfässern etwa 500 Meter weit aus dem Teiche geholt werden mußte. Die Scheune brannte aus, glücklicherweise befand sich nur größtenteils Stroh und etwas Futter darin. Innerhalb kurzer Zeit war das Feuer erstickt. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.**

Horst-Dreßler-Andres spricht in Mücheln.

= **Mücheln.** Am 4. Mai wird Reichsleiter Pg. Horst Dreßler-Andres, der Leiter der Arbeitsfront Mitteldeutschlands, in unserem Orte im großen Saale des Lokales der Arbeiterschaft über das Thema „Arbeiterstum und Rundfunk" sprechen. Der Tag wird für Mücheln ein besonderes Ereignis sein.

Rund um Querfurt.

Lehrlingslossprechung.

⊙ **Querfurt.** Bei der Tischlerzwangsinnung für Querfurt und Umgebung fand im Hildebrandschen Gasthofe am Sonnabendnachmittag die Quartalssitzung, verbunden mit der Gesellenprüfung, der feierlichen Lossprechung der Gesellen und dem Aufdingen der neuen Lehrlinge statt. Der Prüfung unterzogen sich die beiden Lehrlinge Paul Bornschein und Kurt Schneider. Nach dem Bekanntgeben der Prüfungsergebnisse fand durch den Obermeister Adolf Buchmann noch ernsten Mahnworten an die Prüflinge ihre feierliche Lossprechung zum Gesellen statt. Nachdem nahm noch der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Max Voigt, das Wort zu kernigen Ausführungen an die neuen Gehilfen. Zur Einschreibung kamen acht neue Lehrlinge, die in alter Weise aufgedungen wurden. Obermeister Adolf Buchmann ermahnte die neuen Lehrlinge, sich des Handwerkstandes würdig zu erweisen und allzeit mit ganzer Seele dem großen Führer und Kanzler zu folgen zum Segen des Handwerkerstandes und des deutschen Vaterlandes.

Eine dritte Segelflugmaschine

der Segelflieger-Ortsgruppe.

⊙ **Querfurt.** Mit Hochdruck wird jetzt in unserer Fliegerortsgruppe den Bauarbeiten nachgegangen, um die Bespannung des zweiten Segelflugzeuges durchzuführen. Die kleineren Teile, wie die verschiedenen Steuer und die Verwindungsflächen, werden im Werkraum des Wiesenhauses gebaut. Da der Saal des Wiesenhauses zu anderen Zwecken benötigt wird, kann er nicht mehr für die Bespannungsarbeiten an den großen Tragflächen in Betracht kommen. Entgegenkommend hat die Vereinigte Zuckerfabrik Roedliger & Co. einen ihre großen Lagerschuppen zu dieser Zeit bereitwilligst zur Verfügung gestellt. In wenigen Tagen wird hier nun die Hauptarbeit der Bespannung ausgeführt sein, so daß auch die zweite Segelmaschine vom Typ „Grunau 9" ihren Weg nach dem Fliegerhorst Lauchа-Dorndorf bald antreten kann. Dank der Spendefreudigkeit der ortsansässigen Gönner und Förderer der Fliegerortsgruppe hat diese sich eine dritte Segelflugmaschine käuflich erwerben können. Es ist eine Typ „Grunau Baby 2". Am Donnerstagnachmittag kam diese Segelmaschine hier auf dem Güterbahnhof an und wurde von der Fliegerortsgruppe in dem von der Zuckerfabrik zur Verfügung gestellten Raum untergestellt. Sie ist ein Einsitzer und unbeschränkt für jeden Wind zugelassen, ebenso für Kunstflüge. Für Autoschlepp ist sie mit 80 km/h und für Flugzeugschlepp mit 120 km/h zugelassen. Auch diese Maschine wird demnächst nach dem Fliegerhorst Lauchа abtransportiert werden.

Weißenfels im Zeichen der Hitlerjugend

△ **Weißenfels.** Am Sonntag waren in Weißenfels 6500 Angehörige der Hitler-Jugend, des Deutschen Jungvolks und des Bundes Deutscher Mädchen aufmarschiert, um am „Tag der Jugend" teilzunehmen. Die Veranstaltung sollte der breiten Öffentlichkeit zeigen, was die Jugendorganisationen des neuen Staates an Kulturarbeit leisten. Bereits am Sonnabend wurde der „Tag der Jugend" durch ein

offenes Singen auf dem Marktplatz

eingeleitet, das sich einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft erfreute.

Am Sonntagmorgen trafen dann aus dem ganzen Kreise Weißenfels die Teilnehmer an der Veranstaltung ein. Reiter Flaggenschmuck grüßte die jungen Gäste. Nach dem von mehreren Musik- und Spielmannszügen durchgeführten Wecken wurden am Rathaus die Fahnen der Hitlerjugend und des Jungvolks geehrt. Oberbürgermeister Dr. Zeitler wies dabei in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Hierauf fand dann ein

Staffellauf quer durch Weißenfels

statt, dem sich ein Gepäckmarsch und ein Geländelauf anschlossen. Am Vormittag tummelte sich im dichtbesetzten Stadion das Jungvolk und führte allerlei Spiele und Ausschnitte aus dem Fahrtenleben vor.

Nachmittags war wieder Hochbetrieb im Stadion. Zunächst lieferten sich die Handballmannschaften von Stößen und Weißenfels ein Handballspiel, das die Weißenfelser gewannen. Staffel- und Hindernisläufe umschlossen das Handballspiel. Der BDM. führte dann mehrere Volkstänze vor. Darauf fand auf dem Marktplatz der

Vorbeimarsch

der Hitlerjugend und des Jungvolks statt. Gebietsführer Neckenerth, Stabsleiter Otto, Oberjungbannführer Thieme und Bannführer Buschendorf hatten es sich nicht nehmen lassen, zum „Tag der Jugend" zu erscheinen.

Im „Haus der Nationalsozialisten" fand dann ein großes offenes Singen statt, von dem ein Ausschnitt auf den Mitteldeutschen Rundfunk übertragen wurde. Den Beschluß des Tages, der in allen Teilen als erfolgreich bezeichnet werden muß, bildete ein im „Haus der Nationalsozialisten" veranstalteter Kulturabend, in dem die zahlreich erschienenen Zuhörer einen Querschnitt durch die Arbeit der HJ., des DJ. und BDM. bekamen.

Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 65—80, Eier 8—10, Mark 15—20, Apfel 10 bis 35, Birnen 10—30, Zwiebeln 8—10, Weißkohl 8 bis 10, Rotkohl 10—15, Blumenkohl 25—35, Rosenkohl 30—35, Wirsing 15—20, Spinat 5—8, Mangold 10 bis 15, Sellerie 8—10, Kohlrüben 8—10, rote Rüben 10, Möhren 2 Pfund 15, Rettiche 5—8, Porree 10, Kohlrabi 5—8, Grünkohl 15, Salat 10—20, Schnittlauch 5—8, Tomaten 50—60, Rapünzchen 30, Endivien 20, Champignons 150, Rhabarber 5—10, Meerrettich 20 bis 40, Spargel 50—70 grüne Gurken 30—45, Kartoffeln 10 Pfund 30—35, Seelachs 25, geräuchert 35, Rotbarsch 25, Aal 150—170, Schleie 140, grüne Heringe 18—20, Schweinefleisch 80—120, Rindfleisch 75—100, Hammelfleisch 80—100, Kalbfleisch 75—100, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Wildkaninchen 100—120, Tauben Paar 90—110, Enten 75—80, Hühnchen 90—120 Pf.

Neue Motorspritze.

△ **Kretzschau.** Der Direktor der Feuersozietät Weißenfels konnte der Feuerwehr eine neue Motorspritze übergeben. Die Bedienungsmannschaften wurden mit der Handhabung der Spritze vertraut gemacht, worauf eine große Spritzenprobe, die zur allgemeinen Befriedigung ausfiel, veranstaltet wurde.

Straßenbauarbeiten beendet.

△ **Lösau.** Die Bauarbeiten auf dem Wege von Lösau nach Nelschütz sind beendet worden. Durch die Hinzuziehung der Gemeindemitglieder konnten die Kosten für die Straßenverbesserungen bedeutend niedriger gehalten werden.

Die Erbhöfe in Taucha.

△ **Taucha.** Folgende Erbhöfe sind in die Erbhöferolle des Amtsgerichts Weißenfels eingetragen worden: Emil Kabisch, Erwin Liebner, Emil Busch, Otto Dreibaupt, Emil Gaudigs, Kurt Heuschkel, Albin Herre, Otto Beger und Ehefrau geb. Jocher, Kurt Stecher und Milda geb. Dose, Alfred Gentsch und Ehefrau Bertha geb. Lößner, Kurt Dose, Walter Müller, Hugo Müller, Paul Hillert und Ehefrau Liska geb. Hoffmann, Albin Künzel, Oswald Jähnert und Ehefrau Hedwig geb. Munkelt, Lina Meißner und Gustav Mank und Ehefrau.

25 Jahre im Dienst.

△ **Hohenmölsen.** Das 25jährige Dienstjubiläum konnte Lehrer Wendemuth begehen. Er hat sich während seiner Dienstzeit Achtung und Wertschätzung im Kreise seiner Kollegen und der Schülerschaft erworben.

Ein Kind überfahren.

△ **Hohenmölsen.** **Als in der vergangenen Woche der Bauer R. von der Heu den Maibaum für den 1. Mai aus dem Zeitzer Forst holte, mußte er in der Nähe von Theißen ein Stück Straße befahren, die neu gepflastert wurde. Die Arbeiter machten gerade Pause, hatten aber auf dem schmalen zu befahrenden Wege noch eine Karre stehen lassen. Dem Geschirr entgegen kam auf einem Rade eine Frau mit Kind und wollte zwischen Geschirr und Karre noch hindurch, doch wurde sie unsicher und fiel mit dem Rade so unglücklich, daß das Kind von den Hinterrädern überfahren und allem Anschein nach schwer verletzt wurde.**

1 Mark Zehrgeld am 1. Mai!

△ **Hohenmölsen.** Die rund 1300 Angestellten und Arbeiter des Abraums und der Fabrik Wählitz sowie der Werke Hohenzollernhall und Profen erhalten am 1. Mai von der Bergrinspektion je 1 RM. als Zuschuß zum Zehrgeld.

Opfer der Maikäfersjagd.

△ **Deumen.** **Beim Maikäfersschütteln stürzte der 11jährige Sohn des Händlers K. Schilling so unglücklich von einem Baum, daß er mit einem schweren Oberschenkelbruch ins Knappschaftskrankenhaus Hohenmölsen eingeliefert werden mußte.**

Unglücksfall.

△ **Teuchern.** **Der Schlosser Erich Engelmann von hier verunglückte in der Nacht zum Sonntag auf der Grube „Marie" bei Deuben und zog sich schwere Quetschungen an einer Hand zu. Der Verunglückte mußte dem Krankenhaus in Halle übergeführt werden.**

Naumburg und Umgebung.

Die Kellertreppe hinuntergestürzt.

□ **Naumburg.** **Beim Hinuntersteigen in den Keller stürzte die 75jährige Frau F. in der Windmühlenstraße so unglücklich, daß sie schwere Verletzungen davontrug. Die alte Frau mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.**

Aus dem Saalkreis

50 Jahre Turnverein Ammendorf.

? **Ammendorf.** **Am Sonnabend und Sonntag konnte der Ammendorfer Turnverein im festlich geschmückten Saal des Lokales „Goldener Adler" sein 50. Stiftungsfest feierlich begehen.**

Zum Festabend am Sonnabend hatte sich eine große Gemeinde eingefunden. Man bemerkte unter den Gästen den komm. Gemeindevorsteher von Ammendorf, Bürgermeister i. R. Sonnenberg, die Vertreter der NSDAP., darunter Ortsgruppenleiter Pg. Niemann, den Vertreter der DT., Kreisführer Döring, sowie zahlreiche Vertreter der nationalen Verbände und Vereine. Diesen, sowie allen Gästen und Freunden entbot der Vereinsführer Borst einen herzlichen Willkommensgruß, um anschließend einen kurzen Überblick auf die verflossenen 50 Jahre des Turnvereins zu geben und dabei immer zu betonen, daß selbst in den schwierigsten Zeiten kühne deutsche Männer den Ammendorfer Turnverein im Hinblick auf die hohen Ziele des Turnvaters Jahn wacker geführt hätten. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Verein sich auch weiterhin mit Gottes Hilfe und Segen entfalten möge zum Wohle des deutschen Vaterlandes.

Anschließend gedachte der Vereinsführer der zehn Helden des Ammendorfer Turnvereins, die auf dem Felde der Ehre fielen, und der fünf lebenden Gründer, um besonders die Turnbrüder Börner, Teichmann und Apelt zu erwähnen.

Gemeindevorsteher Sonnenberg sagte namens der gesamten Gemeinde dem Ammendorfer Turnverein den herzlichsten Dank für alle geleistete Arbeit und brachte ein dreifaches „Sieg Heil" auf das Geburtstagskind aus. Unter der altbewährten Leitung des Kirchenmusikdirektors Siebenbrodt sang die Männerliedertafel einige schöne Chöre, die den verdienten Beifall fanden. Der Vertreter des Kreisführers Döring, überbrachte die Grüße des Kreises und Gaues, um danach die Ehrung der verdienten Mitglieder Otto Große und H. Valentin vorzunehmen. Der Vereinsführer überreichte dem Turnbruder Schurig für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Nadel. Die Turner, Turnerinnen und die Jugend führten turnerische und gymnastische Übungen vor, die auf einen regen und gründlichen Turnbetrieb schließen ließen, so daß der reiche Beifall nicht ausblieb. Mit einem gemeinsamen Lied und dem Ausmarsch der Fahne fand der Festabend einen würdigen Abschluß.

7 Zimmerleute unter einem einstürzenden Gerüst begraben.

? **Ammendorf.** **Am Sonnabend, gegen 11.30 Uhr, ereignete sich in der Ammendorfer Chemischen Fabrik Buckau ein schwerer Unglücksfall. Eine auswärtige Firma ist dort mit dem Bau eines Kühlturms beschäftigt. Der obere Teil des Baugerüsts stürzte plötzlich mit 7 Zimmerleuten aus 22 Meter Höhe in die Tiefe und durchschlug die darunter befindlichen Rüstungen; auf der in 7 Meter Höhe befindlichen Rüstung blieben die Zimmerleute schwer verletzt unter Brettern und Gerüstteilen begraben liegen. Drei der Leute, die nicht zur Belegschaft der Baufirma gehören, hatten das erstemal das Gerüst bestiegen, als das Unglück geschah. Die Schwerverletzten wurden dem Bergmannstrost zugeführt. Ein Zimmermann hatte eine Minute vor dem Zusammensturz gerade oben das Gerüst verlassen und stand beim Zusammenbruch auf dem Balkengerippe des Kühlturms. Erst nach einer halben Stunde konnte er von der Feuerwehr aus der luftigen Höhe mittels eines Seilaufzuges heruntergelassen werden.**

Wechsel in der Führung des Standesamts.

? **Döllnitz.** Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist der bisherige Standesbeamte Hermann Krüger mit Wirkung vom 1. Mai ab von den Standesamtsgeschäften entbunden und an seine Stelle der Gemeindeschulze Higner berufen.

Die neuen Schöffen.

? **Döllnitz.** Auf Grund des neuen preußischen Gemeindeverfassungsgesetzes wurde nach Anhörung der Gemeinderäte die Zahl der Schöffen auf zwei festgesetzt. Ihre Ernennung ist bereits erfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0003

Merseburg und Umgegend

Dürstende Erde.

Ein „minderbemittelles" Gewitter. — Trockene Wassergräben. — Hoffnung auf den Mondwechsel.

Sengende Sonne strahlt vom Himmel, als mit dem Osterfest der April ins Land kam, und die gleiche Hitze brütet noch jetzt, da er uns wieder verlassen will. Er wird launisch genannt, der April, und sein Wetter hat wegen der traditionellen Unbeständigkeit einen sehr schlechten Ruf. Diesmal hat er die Erwartungen Lügen gestraft, und was er brachte, war bis auf wenige Ausnahmetage Hundstagstemperaturen. Weit voraus ist die Natur dem Programm des Jahres. Es ist, als ob sie sich mit dem Blühen überstürzte, und Kundige hegen schon ernste Befürchtungen, ob bei der anhaltenden Dürre die Baumblüte nicht den Vertrocknen ausgesetzt ist. Die Erde schreit nach Regen.

Hoffnung zog am Sonnabendnachmittag über die Natur, als sich vom Westen her eine dunkle Wand heranschob. Hoch wirbelte der Wind den Staub auf, jagte weiße Blütenblätter wie ein Schneegestöber durch die Luft, und dumpf rollender Donner kündigte ein Gewitter. Zäh fiel die Temperatur von 20 auf 14 Grad, aber der ersehnte „durchdringende Regen" blieb leider aus. Im Süden und Norden zog das Wetter an Merseburg vorbei und vereinigte sich scheinbar erst wieder über der weiten Auenniederung. Zwar brachte die Abkühlung der Luft einen kurzen, erfrischenden Niederschlag, und sehnsüchtig breiteten die Pflanzen alle Blätter aus, um jeden Tropfen des niederrieselnden Segens aufzufangen, aber viel zu früh versiegte die Quelle in den Wolken, kaum daß die oberste Schicht des Erdreiches durchnäßt war. Lustig lugte die Sonne wieder durch die Wolken und ein Regenbogen im Nordosten tröstete: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte . . ." Wir hätten aber gern eine gute Ernte, und dazu brauchen wir viel mehr Regen. Doch der Himmel wurde wieder blank und das steigende Barometer gab keine Hoffnung für unsere Wünsche.

Hatte es am Sonnabend ausgesehen, als ob das Gewitter nur wenig jenseits der Stadt seinen Segen spendete, so war das falscher Schein. Hart und von Spalten zerrissen zeigte sich am Sonntag die Erde der Auenwiesen. Alle Gräben sind trocken, und das durch kein Hochwasser dezimierte Volk der Mäuse wühlt tausend Löcher durch die trockene Erde.

„Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser . . ." so ruft das Land nach Regen. Wir hatten am Sonntag Vollmond, und vom Mondwechsel erwartet der Volksglaube oft eine Wetteränderung. Möchte er recht behalten.

Das Treugelöbnis der Vertrauensmänner ist, nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers, in den Betrieben abzulegen.

*** **Keine Kostzustellung am 1. Mai.** Am 1. Mai ruhen Orts- und Landzustelldienst bei den Postanstalten.

*** **Zu einer Verkehrsstockung** kam es am Freitagmittag, gegen 1 Uhr, an der Ecke Weiße Mauer-Christianenstraße. Die Straßenbahnmaschine hatte einen Bruch der vorderen Achse erlitten, so daß sie auf den Straßenbahnschienen liegenblieb. Durch das Verkehrshindernis konnte die Straßenbahn erst nach 20 Minuten die Unfallstelle passieren.

*

Gruppenführer Weinreichs Dienstantritt

als Reichsführer der Teno.

Anläßlich des Dienstantritts des vom Reichsinnenminister zum Reichsführer der Technischen Nothilfe ernannten SA.-Gruppenführers Hans Weinreich, Merseburg, versammelten sich am Sonnabend im Dienstgebäude der Technischen Nothilfe in Berlin-Steglitz die Angestellten und Arbeiter. Der Reichsführer erklärte, er trete die neue Stelle in der festen Überzeugung an, eine Organisation zu übernehmen, die bisher in selbstloser Weise ihre Pflicht zum Wohle des Volksganzen getan habe. Große Aufgaben ständen der Technischen Nothilfe noch bevor. Diese restlos im Sinne der Regierung durchzuführen, werde oberstes Gesetz sein. Mit der gesamten Nothelferschaft und auch dem letzten einfachen Nothelfer werde er in engste Fühlung treten, um das Band der Einigkeit, Geschlossenheit und Kameradschaft um die gesamte Technische Nothilfe zu schlingen. In diesem Sinne erging ein Aufruf an alle Dienststellen der Technischen Nothilfe.

*

Die neue Straßenverkehrsordnung ist in Kraft!

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt mit:

„In der Preuß. Gesetzsammlung vom 20. März 1934 Seite 169 ist die neue Straßenverkehrsordnung bekanntgegeben worden, auf dieselbe wird hiermit hingewiesen. Sie ist bereits am 1. April 1934 in Kraft getreten.

Verstöße gegen die neuen Bestimmungen werden nach Ablauf der Übergangsfrist, das ist der Monat April 1934, bestraft werden.

Die Polizeireviere haben Anweisung erhalten, gegen Verkehrsübertretungen streng vorzugehen und Schuldige ausnahmslos zur Anzeige zu bringen."

Der „M. K." hat in einer Reihe von Artikeln die wichtigsten Bestimmungen wiedergegeben. Wir bitten unsere Leser, sie genau zu beachten, um Strafmandate zu vermeiden.

*

Von der Straße.

Mit der Deichsel in das Fenster.

Noch glücklich abgelaufen ist am Sonnavendnachmittag ein gefährlich aufsehender Vorfall in der Unter-Altenburg. Ein mit Brettern vom Gerüst des Landeshauses II der Provinzialverwaltung hoch beladenes Pferdefuhrwerk einer ausmärtigen Firma fuhr beim Passieren des steilen Berges von der Ober- nach der Unter-Altenburg mit der Deichsel durch die Scheiben eines Wohnzimmers des Grundstückes Unter-Altenburg 38. Dem Kutscher war es nicht mehr gelungen, die Pferde in Richtung Waisenhaus herumzulenken. Glücklicherweise ist die Bordkante an dieser Stelle so breit, daß die Pferde, obwohl zwischen Mauer und Wagen etwas eingeklemmt, ohne jede Verletzung davongekommen sind. Ein Polizeibeamter nahm den Tatbestand auf.

Der Festzug

Die Zusammensetzung des Zuges. — 31 Wagen.

Nach dem Organisationsplan treten alle Teilnehmer am Festzuge um 9.30 Uhr auf dem Nulandtplatz in der in der Skizze angegebenen Staffelung an. Pünktlich um 10 Uhr erfolgt der Abmarsch. Der Zug setzt sich wie folgt zusammen:

Staffel I: Spielmannszug und Kapelle der PO., SS., Fahnengruppen der Organisationen Jungvolk, Hitlerjugend und Bund Deutscher Mädel, Gruppen dieser Organisationen; Fanfaren und Landstreichtrommeln des Jungvolks; Wagen der Maienkönigin, Wagen des Maienbaumes mit Gefolge, Wagen „Jugend und Arbeit"; Spielmannszug der Hitlerjugend; vier Herolde, eine Gruppe der Arbeitsfront.

Erst die Arbeit: Wagen „Schmiedeinnung", je vier Mann aller Berufe in Berufskleidung, Wagen „Berufswettkampf".

— dann das Spiel: Mandolinenverein, Gruppen der Turn- und Sportvereine, Wandergruppe des Bundes Deutscher Mädel, die Wagen „Urlaubsschiff", „Flugzeug", „Rundfunk", „Siedlung", „Mutter und Kind", „Wochenendfahrt".

Staffel II: Spielmannszug und Kapelle des FAD., Fahnengruppe der PO., Fahnengruppe der Innungen, Abteilung des Arbeitsdienstes, Gruppe Kataster; die Wagen: Kreisbauernschaft, Milchhandel, Müller und Bäcker, Fleischer, Schuhmacher und Leder, Fischerei, Gärtner, Brauerei.

Staffel III: Spielmannszug der Feuerwehr, Kapelle Granzau, Fahnengruppe der Kriegervereine (je ein Fahnenträger und ein Begleiter), Abordnung der Behörden (dazwischen der Spielmannszug der Marinejugend); die Wagen: Schlosser, Tischler, Friseure, Mechaniker, Baugewerbe, Maler.

Staffel IV: Spielmannszüge der Schützengilde und der Post, Fahnengruppe der Vereine und Verbände (je ein Fahnenträger und ein Begleiter im blauen Anzug), Abordnungen der Betriebe (Betriebsführer und sieben Mann des Betriebes), Spielmannszug des Jungvolks; die Wagen: „Odefa", Schneider, Papierindustrie, ambulante Gewerbe, Heizungsindustrie und Feuerwehr.

Nachmittags 14.45 Uhr versammeln sich die Betriebsführer mit ihrer Gefolgschaft vor den Betrieben und die Innungen mit Gesellen und Lehrlingen vor dem Innungslokal und marschieren von dort (ohne Fahnen und Schilder) geschlossen nach dem Festplatz am Gottfried-Seb.-Bach-Ballenplatz). Nach der Feier Auflösung.

Wer keiner Innung oder sonstigen Organisationen angehört, tritt 14.45 Uhr unter Führung der NS.-Hago auf dem Nulandtplatz (gegenüber der Edeka-Geschäftsstelle) an.

Aus Merseburgs Vergangenheit

Verein für Heimatkunde.

Die Versammlung des Vereins für Heimatkunde, die am Mittwoch im „Alten Dessauer" stattfand, wurde eröffnet mit einigen geschäftlichen Mitteilungen. Sodann nahm Professor Wedding das Wort zu einem Vortrag über

das Hersfelder Zehnt-Verzeichnis.

Das Kloster Hersfeld, so führte der Redner aus, lag weit entfernt vom Merseburg, in der Nähe der Stadt Fulda. Trotz dieser Entfernung haben beide Orte eine zeitlang in sehr enger Beziehung gestanden. Die Handschrift des Zehnt-Verzeichnisses entstand etwa der Zeit von 1100. Zahlreiche Orte, einige Burgen, die Zehnt zu entrichten hatten, ferner Orte, die in der Hand eines Kaisers und eines Herzogs Otto sind, lassen sich nachweisen. Welcher Art „der Zehnt" war, wird nicht gesagt. Daß er im Hassegau und Friesenfeld erhoben wurde, lenkt den Blick auf die karolingische Zeit. Der im Zehnt-Verzeichnis genannte Herzog Otto scheint der Vater König Heinrichs I. gewesen zu sein. Die erste Niederschrift des Verzeichnisses erfolgte vermutlich zwischen 901 und 912. Der Zweck der Aufstellung geht hervor aus dem Streit um den Zehnten, in welchen der Erzbischof von Mainz und der Bischof von Halberstadt mit dem Kloster Hersfeld verwickelt waren. Als diese Streitigkeiten ihren Höhepunkt erreicht hatten, tauchten eine Anzahl gefälschter Urkunden auf, doch ist zu vermuten, daß das Hersfelder Zehnt-Verzeichnis nicht zu ihnen gehört. Ein schwerer Schlag war es für das Kloster Hersfeld, daß Kaiser Otto II. die Einkünfte des Friesenfeldes dem Kloster Memleben zuwies. Ein Verlust, der unter Heinrich II. in anderer Weise ausgeglichen wurde.

Eine wichtige Urkunde aus dem Jahre 780 besagt, daß auch Freie des Hassegaues einen Zehnt zu entrichten hatten. Zu den im Zehnt-Verzeichnis enthaltenen Ortschaften gehörten außer Merseburg u. a. Abendorf, Geusa, Ischerben, Frankleben, Krumpa, Micheln. Bereits im achten Jahrhundert mga es in Merseburg eine Peterskirche gegeben haben. Die Stiftung der Altenburger Kirche geht vielleicht auf König Heinrich I. zurück, der für den heiligen Vitus, den Schutzpatron dieser Kirche, eine besondere Vorliebe hegte.

Hierauf sprach Lehrer Gutbier über

Zwei alte Bürgerhäuser am Markte.

Er behandelte zunächst das Haus Markt Nr. 15, an dessen Vorderseite die verschlungenen Buchstaben C. T. und dabei die Jahreszahl 1734 zu lesen sind. Vor 200 Jahren also wurden diese Buchstaben angebracht. Sie weisen hin auf den Stadtkämmerer Christian Trothe, der damals das Haus besaß. Trothe war Mitglied des Rates der Stadt, als der Magistrat aus dem alten in das heutige „neue" Rathaus übersiedelte. Vielleicht rühren auch die beiden Steinfiguren Tod und Totengräber auf unserem Stadtfriedhof vom Bildhauer Trothe her. Aber die Geschichte des Hauses läßt sich noch weit mehr zurückverfolgen. 1662 brach hier ein großer Brand aus, als Jeremias Weidemann Besitzer war. Möbius hat in seiner Chronik dieses Unglücks, das sicherlich die Stadt in große Aufregung versetzte, gedacht. Auch spätere Besitzer des Hauses waren häufig Mitglieder des Rates, so der Kämmerer Georg Prox um 1680, der der Stadtkirche einen neuen Altar schenkte, ferner Ratsassessor Hübel um 1700, Assessor Grüschel um 1800. Also ein altes Bürgerhaus, das für die Geschichte unserer Stadt nicht ohne Bedeutung gewesen ist. Sodann sprach der Vortragende über das Haus.

Markt Nr. 8,

dem Fleischermeister Beyer gehörend. Die Geschichte dieses Hauses läßt sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen. An einem Stein an der Decke der Ladenstube steht die Jahreszahl 1585. In den Stein ebenfalls eingemeißelte Buchstaben weisen auf den Ratsherrn Lukas Bracht hin, der um 1600 in Merseburg als „vornehmer" Handelsmann tätig war und auf seinem Leichenstein als ein „gelehrter Mann" und als „verdienter Stadtrichter" bezeichnet wurde.

Die Tochter des früh verstorbenen Lukas Bracht d. J. verheiratete sich in einem der für Merseburg schlimmsten Jahre des Dreißigjährigen Krieges mit dem „Kurfürstlich Sächsischen Kanzleiverwandten" Andreas Langer, der nun Besitzer des Hauses ist. Zu seiner Zeit war dort sogar eine Apotheke untergebracht, doch war der Apotheker Wolfgang Thomas ein recht schlecht zahlender Mieter, der plötzlich aus Merseburg verschwand. Im 18. Jahrhundert ist der Tuchmacher Fleischer hier ansässig, dann taucht der Name Maudrich auf. Seit 1877 gehört das Haus der Familie Fleischermeister Beyer, die seit mehr als hundert Jahren in Merseburg ansässig ist und eine sorgfältige Familientradition pflegt

An beide Vorträge schloß sich eine Aussprache an, durch die das Gebotene noch mancherlei Ergänzung erfuhr.

„Unser Weg im Gau Halle-Merseburg."

Der Gauleiter Staatsrat Jordan erläßt folgenden Aufruf: „Zum 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, erscheint als Propagandawerk des Kampfgaues Halle-Merseburg das Werk „Unser Weg im Gau Halle-Merseburg". Der Preis dieses umfangreichen Werkes beträgt 0,75 RM. Ich weise darauf hin, daß dieser Preis in keinem Verhältnis zum wirklichen Wert des Propagandawerkes steht. Um aber die Voraussetzung eines möglichst umfangreichen Absatzes zu gewährleisten, ist der Preis so niedrig als möglich gehalten worden."

*

Mit der Reichsbahn nach Wannsee!

Am Himmelfahrtstage fährt ein Sonderzug der Reichsbahn nach Wannsee. Der Zug verläßt Halle um 6.20 Uhr. Von Wannsee nimmt eine Dampferfahrt mit Musik nach Potsdam unternommen, wo die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt werden. Der Fahrpreis ist äußerst niedrig gehalten.

2. Mai Mitgliedsperre im NDR. und DFTV.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer, Hadamovsky, und der Präsident des Deutschen Funktechnischen Verbandes, Prof. Dr. Efau, haben ab 2. Mai 1934, abends 7 Uhr, eine Mitgliedersperre für die ihnen unterstellten Verbände angeordnet.

Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer und der Deutsche Funktechnische Verband haben schon in der Zeit vor der nationalsozialistischen Machtergreifung eine führende Rolle unter den zahlloses damals bestehenden Vereinigungen der Rundfunkhörer und Rundfunktechniker innegehabt. Nach der Machtergreifung sind die Verbände im Auftrage der Reichsparteileitung der NSDAP. zusammengeschlossen worden und haben die übrigen noch bestehenden Vereinigungen übernommen und aufgelöst, mit Ausnahme des gesondert weiterbestehenden Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienstes (DASD.).

Nachdem diese Entwicklung im abgelaufenen Jahr zur völlig einheitlichen Erfassung einer Auslese der Deutschen Rundfunkhörerschaft und Funktechnikerschaft geführt hat, sehen die Leiter der Verbände nunmehr den Zeitpunkt für gekommen an, die bisher zweckmäßig und notwendig gewesene Werbung der Verbände vollständig einzustellen und die neugewonnenen Mitglieder für ihre Aufgaben zu schulen. Aus diesem Grunde wird mit Wirkung vom 2. Mai 1934 bis auf weiteres eine allgemeine Mitgliedersperre für die Verbände angeordnet. Aufnahmen neuer Mitglieder dürfen nach diesem Zeitpunkt nicht mehr erfolgen. Vormerkungen für künftige Aufnahmen sind zwecklos.

*

Billige Sonderzüge.

Die Reichsbahn hat für den Sommer folgende Sonderzüge in Aussicht genommen:

Vom 26. 5. bis 3. 6. nach Berchtesgaden.
Vom 9. 6. bis 17. 6. nach Triberg (Schwarzwald)—Lindau (Bodensee)—Schweiz.
Vom 9. 6. bis 19. 6 nach Ostpreußen.
Vom 23. 6. bis 1. 7. nach Ostseebad Brunshaupten.
Vom 11. 7. bis 17. 7. nach Hamburg (Nordlandfahrt).
Vom 28. 7. bis 5. 8. nach Rhein—Mosel—Saarland.
Vom 11. 8. bis 19. 8. nach Ostseebad Binz.
Vom 1. 9. bis 9. 9. nach Garmisch-Partenkirchen—Mittenwald (Besuch der Oberammergauer Festspiele).
Vom 15. 9. bis 23. 9. nach Oberstdorf (Allgäu).

Die Anmeldungen zu den Fahrten, die unter den denkbar größten Vergünstigungen durchgeführt werden, können bereits jetzt schon abgegeben werden. (Siehe Anzeige in gestriger Nummer.)

*

Neue Bauvorhaben werden ausgeschrieben

Die milde Witterung des Winters 1933/34 hat es nur während einer kurzen Frostperiode zum völligen Stillstand der Bautätigkeit kommen lassen. Allerdings waren nur verhältnismäßig wenig Bauten durchzuführen. Das größte Vorhaben war wohl die Errichtung der 10 Doppelwohnhäuser der Merseburger Baugesellschaft auf dem einstigen Exerzierplatz, die in der nächsten Woche zum Bezuge freigegeben werden.

Inzwischen reifen weitere Baupläne. Die Merseburger Baugesellschaft schreibt die Arbeiten für ein Zweifamilienhaus in der Melanchthonstraße aus, sie plant weiter die Schaffung von 6 größeren Wohnungen, die in einer Wohnhausgruppe an der Lutherstraße erstehen sollen. Die Lutherstraße (Blanckestraße) erhält damit ein geschlossenes Bild.

Wie wir weiter erfahren, hat der Aufsichtsrat des Merseburger Spar- und Bauvereins die Inangriffnahme eines Wohnblocks mit 21 Wohnungen beschlossen. Der überaus rührige Verein hat sich die Bebauung der Ecke Moltkestraße-Bismarckstraße-Roter Feldweg zum Ziel gesetzt. Mit diesen 21 Wohnungen, für die die Arbeiten demnächst ausgeschrieben werden, wird der Anfang des großen Projekts gemacht.

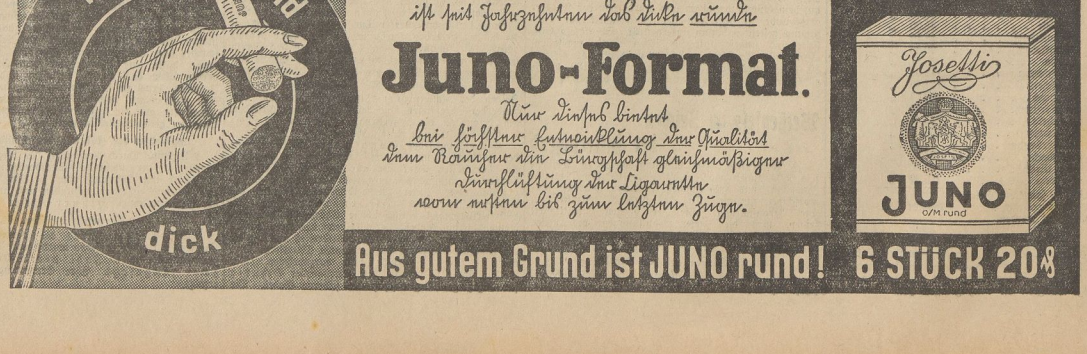
Dazu kommt die bereits von uns mitgeteilte Bebauung des einstigen Bellevuegeländes, so daß die Bauwirtschaft im Sommer rege zu tun haben wird.

*

Sonntagsrückfahrkarten

zur 1. Reichsnährstands-Ausstellung Erfurt.

Für die Dauer der 1. Reichsnährstands-Ausstellung Erfurt (29. Wonnemond bis 3. Brachet) werden in einem Umkreis von 300 Tarifkilometer um Erfurt Sonntagsrückfahrkarten 2. und 3. Klasse (33⅓ Prozent Ermäßigung) von allen Bahnhöfen der Reichsbahn nach Erfurt ausgegeben. Sie gelten für die Zeit vom 28. Mai bis 3. Juni an allen Tagen zur Hin- und Rückfahrt, mit Ausnahme von 28. Mai, an dem nur die Hinfahrt angetreten werden darf, die Rückfahrt muß bis Montag, den 4. Juni bis 12 Uhr mittags angetreten werden. Die vom Montag, den 28. Mai, bis Freitag, den 1. Juni, einschließlich gelösten Sonntagsrückfahrkarten nach Erfurt sind zur Rückfahrt aber nur gültig, wenn sie von der Auskunftsstelle der Reichsbahn im Verkehrspavillon am Haupteingang zur Ausstellung abgestempelt sind. Fahrtunterbrechung auf der Hin- und Rückfahrt je einmal gestattet. Bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen tarifmäßiger Zuschlag.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0004

Stadtkreis Merseburg ist Wohnsiedlungsgebiet

Durch die Verordnung über Wohnsiedlungsgebiete vom 8. 3. 1934 ist der Stadtkreis Merseburg zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt worden. Die Verordnung ist auf Grund des Reichsgesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. 9. 1933 erlassen worden.

Das Gesetz will in Gebieten mit starker Wohnsiedlungstätigkeit eine wirtschaftliche Aufschließung des Siedlungsgebietes gewährleisten und die Schäden einer ungeregelten Splittersiedlung vermeiden. Bisher sind vielfach Gebiete für die Wohnsiedlung erschlossen worden, die im Hinblick auf die Beschaffenheit der Grundstücke, die Verkehrslage, die Wasserversorgung, den Straßenbau, die Schulversorgung und den Feuerschutz niemals der Bebauung hätten zugeführt werden dürfen. Dadurch sind oft den Siedlern selbst beträchtliche Nachteile und den Gemeinden volkswirtschaftlich nicht vertretbare Aufwendungen und Lasten entstanden, die bei geregelter Besiedlung hätten vermieden werden können. Hier will das Gesetz Wandel schaffen.

Jede zum Wohnsiedlungsgebiet erklärte Gemeinde muß einen Wirtschaftsplan aufstellen, der die geordnete Nutzung des Bodens, insbesondere im Hinblick auf die Erfordernisse der Land- und Forstwirtschaft und der Industrie, des Verkehrs, der Bebauung, des Luftschutzes, der Erholung und des Schutzes des Heimatbildes in den Grundzügen regelt. An die Aufstellung des Wirtschaftsplanes bzw. an die Erklärung zum Wohnsiedlungsgebiet knüpfen sich einschneidende rechtliche Wirkungen.

In Zukunft bedarf die Teilung eines Grundstücks, die Auflassung eines Grundstückes oder Grundstücksteiles sowie jede Vereinbarung, durch die einem anderen ein Recht zur Nutzung oder Bebauung eines Grundstücks oder Grundstücksteiles eingeräumt wird, zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung der zuständigen Behörde, d. h. im Stadtkreise Merseburg des Oberbürgermeisters. Dem Antrag auf Genehmigung ist ein Aufteilungsplan für das in Frage kommende Grundstück im Maßstab 1:1000 beizufügen. Gleichzeitig ist der Preis für das Rohland — ohne Anliegerleistungen und Aufschließungskosten — anzugeben. Die Genehmigungsbehörde kann noch weitere Unterlagen verlangen. Grundstückskäufe und -pachtungen zum Zwecke eines land-forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes oder einer vorstädtischen Kleinsiedlung (nicht aber zum Zwecke der Bebauung), bedürfen keiner Genehmigung. Alle anderen Rechtsgeschäfte z. B. auch Verpachtungen zu anderen Zwecken sind genehmigungspflichtig. Die Grundbuchämter dürfen Eintragungen auf Grund eines genehmigungspflichtigen Rechtsvorgangs erst vornehmen, wenn Bescheid oder Bescheinigung der Genehmigungsbehörde vorgelegt wird.

Die Genehmigung dieser Rechtsgeschäfte kann versagt werden, wenn sie irgendwie mit baulichen Absichten zusammenhängen und wenn die beabsichtigte Bebauung dem Wirtschaftsplan widerspricht oder die Aufschließung unverhältnismäßig hohe Kosten erfordert.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß, auch wenn diese Versagungsgründe nicht vorliegen, an die Genehmigung bestimmte Auflagen geknüpft werden können. Dazu gehört insbesondere die Verpflichtung des Grundstückseigentümers, für öffentliche Straßen, Plätze, Freiflächen oder den sonstigen öffentlichen Bedarf bis zu 25 Prozent der Gesamtfläche des Grundstücks bei offener, bis zu 35 Prozent bei geschlossener Bebauung schulden-, lasten- und kostenfrei an die Gemeinde zu übereignen oder an Stelle der Übereignung einen entsprechenden Geldbetrag zu zahlen.

Um jeden Versuch einer Bodenpreissteigerung zu verhindern, bestimmt das Gesetz weiter, daß die Genehmigung auch unter der Auflage erteilt werden kann, daß bei der Veräußerung oder Überlassung des Grundstücks oder Grundstücksteiles ein bestimmter Preis nicht überschritten werden darf.

In dem Genehmigungsverfahren sind die Beteiligten tunlichst zu hören. Wird die Genehmigung nicht oder unter einer Auflage erteilt, so steht jedem Beteiligten binnen 2 Wochen seit der Bekanntgabe der Entscheidung an ihn die Beschwerde zu. Die Beschwerdeinstanz ist der Regierungspräsident. Seine Entscheidung ist endgültig. Aus Maßnahmen, die auf Grund des Gesetzes getroffen werden, können Ansprüche auf Entschädigung wegen Beschränkung des Eigentums nicht hergeleitet werden.

Bau- und Siedlungslustige werden auf die Bestimmungen dieses Gesetzes nachdrücklichst hingewiesen, damit sie nicht aus Unkenntnis Bauparzellen erwerben, deren Bebauung ihnen später nicht gestattet werden kann.

14. Stiftungsfest der Landsmahnschaft der Schlesier

Zur Feier des 14. Gründungstages hatten sich die Mitglieder und Gäste der Landsmannschaft der Schlesier am Sonnabend in Müller's Hotel eingefunden. Die Verbundenheit zwischen den Schlesiern und ihrer Heimat zu kennzeichnen, war der Zweck der Veranstaltung.

Die reichhaltige Vortragsfolge wurde durch den Schlesiermarsch eingeleitet. Das Orchester bemühte sich, auch die folgenden Konzertstücke ausgezeichnet zu Gehör zu bringen. Die Ouvertüre aus „Dichter und Bauer" von Suppé wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Ein Prolog brachte den Sinn der Veranstaltung zum Ausdruck.

Die Festansprache hielt der Vereinsführer Lorenz. Er sonnte Abordnungen der Schlesiervereine Halle und Naumburg begrüßen, ferner hatten andere Vereine durch Glückwunschschreiben des Tages gedacht. In einem kurzen Rückblick auf die Vereinstätigkeit zeigte sich, daß die Arbeit des vergangenen Jahres der Erhaltung des Heimatgefühls gewidmet war. Nach der Umorganisierung wurde die Landsmannschaft ins Leben gerufen, die dem Reichsbund für „Volkstum und Heimat" angeschlossen ist. Schlesische Kultur und Sitte sollen fern der Heimat erhalten bleiben.

Der Vereinsführer rief vertraute Bilder aus der Heimat in Erinnerung zurück. Die schlesische Landschaft mit ihren Bewohnern von kerndeutschem Schlag zog am geistigen Auge vorüber. Alte Heimaterinnerungen, die das Leben im Flachland und Gebirge charakterisieren, wurden wachgerufen.

Daß noch viele Landsmänner abseits ständen, müsse ein Ansporn sein zur Werbung neuer Mitglieder, denn zur Wahrung schlesischen Geistes und schlesischer Sitte sei die Landsmannschaft der Schlesier die geeignete Stätte. Auch der Not der Brüder und Schwestern in den abgetretenen Gebieten müsse gedacht werden, denn Grenzlandnot sei Not des gesamten deutschen Volkes. Die zielbewußte Führung Adolf Hitlers gebe die Gewißheit, daß für die Zukunft Oberschlesiens eine Lösung gefunden werde.

In Glaube, Liebe und Hoffnung an die Heimat werde in geschlossener Einigkeit im Geiste des Führers für die Heimat gekämpft werden.

Den Heil-Rufen auf den Führer folgten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Eine besondere Ehrung wurde Landsmann Walter zuteil. Für 10jährige Mitgliedschaft wurde ihm die Jubiläumsehrennadel überreicht. Der Jubilar versicherte, sich auch weiterhin für die schlesische Heimat einzusetzen. Dem gemeinsam gesungenen Schlesierlied folgte ein Phantasieanz von Frl. Langner von der ballischen Landsmannschaft. Großen Beifall ernteten das Duett „Hänsel und Gretel". Das Gesangsstück „Grüß mir das alte Odertor", von den Damen Klose und Dreuse vorgetragen, war den Schönheiten des Oderlandes gewidmet. Sehr nett tanzten Ruth Slioka und Liselotte Rumpf „Maiglöckchen und Frühling".

Als Höhepunkt trat nach einigen weiteren Darbietungen eine altschlesische Trachtengruppe auf. Die alten Trachtentänze, die die Gruppe aufführte, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Trachten, die in vorzüglicher Weise gestellt waren, sollten der Vergessenheit entrissen werden. Sie zeigten das malerische Schlesien, das mehr und mehr in der Vergangenheit versinkt. Die schlesische Dorfkirmes, ein Ereignis, aus dessen Anlaß dem Tanze gehuldigt wurde, wurde in aller Natürlichkeit wiedergegeben. Die Kostüme waren zum Teil echt und konnten auf ein respektvolles Alter zurückblicken, zum Teil waren sie auch eigens zu der Veranstaltung angefertigt worden.

Die Tänze erfreuten über zu einem fröhlichen Festball, der die Mitglieder und Gäste bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

R. W., Günthersdorf. Der Hauswart ist berechtigt, eine Mieterhöhung vorzunehmen, wenn er die Wohnung mit Einrichtungen versehen hat, die ihren Wert dauernd erhöhen. Das ist durch den Bau der geforderten Aborte zweifellos der Fall.

Zum 1. Mai!

Aufruf an die deutschen Jungarbeiter der Stirn und der Faust.

Der Nationalsozialismus hat die Arbeit, die der liberalistische Materialismus zur reinen Lohnangelegenheit entwertet hat, wieder emporgehoben zum Inhalt des Lebens;

er hat den Arbeiter, den der Marxismus zum mißvergnügten Klassenkämpfer herabgedrückt hat, als gleichberechtigten, selbstbewußten Volksgenossen eingereiht in die Nation;

er hat den Adel der Arbeit erklärt und den Namen Arbeiter zum Ehrentitel für jeden Deutschen gemacht;

er hat so der Arbeit ihre Würde und dem Arbeiterstand seine Ehre wiedergegeben.

Der Arbeitsdienst, dieser Ehrendienst der deutschen Jugend am Volke ist die praktische Anwendung dieser rein nationalsozialistischen Auffassung von Arbeit und Arbeitertum, er ist zugleich der sinnfällige Ausdruck der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, in der die trennenden Schranken der Klassen, Stände und Konfessionen niedergerissen sind und Eigennutz und Eigenwille zurücktreten vor dem Dienst am gemeinsamen Volke.

Wir nationalsozialistischen Arbeitsdienstler als junge Garde der Arbeit sind berufen, die Stoßarmee in der großen Arbeitsschlacht zu bilden und den Nationalsozialismus der Tat zu verzeichnen.

Wir betrachten den Arbeitsdienst als sittliche Pflicht der deutschen Jugend, auch wenn diese Pflicht gesetzlich noch nicht festgelegt ist.

Die deutsche Studentenschaft ist mit leuchtendem Beispiel vorangegangen, indem sie von sich aus den freiwilligen Arbeitsdienst für ihre Angehörigen zur Pflicht erhoben hat.

Wir erwarten, daß andere Organisationen diesem Beispiel bald folgen und daß insbesondere auch die jungen Handarbeiter es als Ehrensache betrachten werden, im Ehrendienst am Volke hinter den Studenten nicht zurückzubleiben.

Am heutigen Ehrentage der Arbeit rufen wir daher der gesamten deutschen Jugend zu:

Deutsche Jungarbeiter der Stirn und der Faust, vereinigt Euch im nationalsozialistischen Arbeitsdienst!

Konstantin Hierl, Reichsarbeitsführer,
Staatssekretär für den Arbeitsdienst.

*

Hausarbeit ruht am 1. Mai.

Die Fachgruppe Heimarbeiter und Hausgehilfen der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt, daß zum erstenmal in diesem Jahr am 1. Mai, dem Nationalfeiertag des deutschen Volkes, auch die Hausgehilfen geschlossen teilnehmen sollen.

Sie können den Ehrentag der Arbeit in seiner Größe aber nur dann würdig miterleben, wenn ihnen, was selbstverständliche Voraussetzung sein müßte, Freizeit für den ganzen Tag gewährt wird.

Die verantwortungsbewußte deutsche Hausfrauenschaft werde in voller Erkenntnis der Bedeutung dieses Tages Freizeit aus Verlangen gern gewähren.

Das Grundwasser schwindet

Laßt die Brunnen vertiefen.

Seit mehreren Jahren ist in ganz Deutschland zuwenig Regen gefallen; die Niederschlagshöhen lagen alljährlich bis zu 20 Prozent unter dem sog. 35jährigen Mittelwert der Jahre 1891 bis 1925. Ergiebige Regenjahre haben wir z. B. in Mitteldeutschland seit 1926 und 1927 nicht gehabt.

Dadurch ist in Deutschland der Grundwasserstand — abgesehen von Sonderecken — seit 1931 überall merklich zurückgegangen, so daß in zahlreichen Ortschaften, insbesondere dort, wo die Wasserversorgung nicht durch tiefe Rohrbrunnen, sondern durch weder weniger flache Schachtbrunnen erfolgt, Schwierigkeiten bei der Sicherung von Wasser bei Feuersgefahr wie zu Haushalts- und Wirtschaftszwecken eingetreten sind, z. B. in der Stadt Wiehe a. d. Unstr. und Umgegend, in Thale am Harz, in Schkölen und Bergisdorf bei Zeitz, in vielen Dörfern bei Aschersleben und noch in vielen anderen Orten und Kreisen.

Auch das Jahr 1934 entwickelt sich bisher als weiter regenarm, so daß noch nicht abzusehen ist, wann der Grundwasserschwund nachlassen wird; mit Bestimmtheit wird es Jahre dauern, bis der verlorene Grundwasservorrat mal wieder aufgefüllt sein wird, weil dazu mehrere regenreiche Jahre hintereinander notwendig sein würden, was leider alle Jahrzehnt einmal vorkommt.

Eine schnelle, einfache und oft überraschend wirkende Abhilfemaßnahme ist in solchen Fällen eine sorgfältige Reinigung und eine Vertiefung der Gemeinde- und Wirtschaftsbrunnen, weil dies viel zu selten, oft nur in Zwischenräumen von Jahrzehnten geschieht, übrigens vor allem auch im Interesse der Volksgesundheit überaus erwünscht und dringlich ist.

Die Ausgaben und Kosten für das eingelne Gehöft sind sehr gering, und viele Brunnenbauer — denn nur der erfahrene Fachmann soll eine auch hygienisch so wichtige Arbeit ausführen — und viele hundert oder gar tausend Hilfskräfte kämen wieder zu Brot und Verdienst.

In diesen Jahren des Grundwasserschwundes und des deutschen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit sollte deshalb jeder Gemeinde- und Ortsvorsteher schleunigst die Gemeindebrunnen reinigen, vertiefen und auch sonst in Ordnung bringen lassen und alle Besitzer von Einzelbrunnen zur gleichen Vorsicht- und Abwehrmaßnahme anhalten.

Merseburger Steuerkalender

für Monat Mai.

5. Mai: Abführung des Lohnsteuerabzugs, der Ehestandshilfe und der Abgabe für Arbeitslosenhilfe. Keine Schonfrist.
11. Mai: Börsenumsatzsteuer für April. Keine Schonfrist.
11. Mai: Umsatzsteuervoranmeldungen und Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat April. Schonfrist 17. Mai 1934.
15. Mai: Vermögensteuerzahlung entsprechend dem letzten Vermögensteuerbescheid. Keine Schonfrist.
15. Mai: Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft entsprechend dem letzten Einkommensteuerbescheid. Keine Schonfrist.
15. Mai: Gewerbeertragsteuer (Stadtkasse).
15. Mai: Lohnsummensteuer (Stadtkasse).
15. Mai: Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer und Kanalbenutzungsgebühren (Stadtkasse).
15. Mai: Hundesteuer (Stadtkasse).
22. Mai: Abführung des Lohnsteuerabzugs, der Ehestandshilfe und der Abgabe für Arbeitslosenhilfe. Keine Schonfrist.
25. Mai: Biersteuer (Stadtkasse).

Mit Hindenburg und Hitler für die Nation!

Erster Pflichtappell des NSDFB. (Stahlhelm).

× **Leuna.** In stattlicher Anzahl versammelten sich die Mitglieder des NSDFB. (Stahlhelm), Ortsgruppe Leuna, zum ersten Pflichtappell nach der Umgründung im Gesellschaftshaus. Nach Begrüßungsworten des Kam. Beyer berichtete er über die Kundgebung der alten Kämpfer des Stahlhelm in Magdeburg, an der der Bundesführer Seldte teilnahm. In längeren Ausführungen schilderte Kam. Beyer den Kampf des Stahlhelm, der ein Kampf von Männern war, die stets einsatzbereit standen, wenn es galt, dem korrupten System und dem roten Terror die Stirn zu bieten. Im Stahlhelm war schon von jeher nicht die Masse, sondern allein der Führer maßgebend. Er wandte sich bewußt an den deutschen Arbeiter, um den Wert, der in ihm liegt, nicht den Marxisten auszuliefern. Der Stahlhelm habe niemals um die Macht im Staate gekämpft, sondern um den machtvollen Staat. Diesen machtvollen Staat hat uns im zähen Kampfe der Frontsoldat Hitler gebracht. Es gelte jetzt, im neuen Bund im alten Geiste das geistige Vermächtnis weiter zu pflegen. Wir halten unserem Führer Hitler die Treue ohne Vorbehalt, die Treue bis zum Ende.

Im Anschluß hieran gab Kam. Beyer dann die neue Führung der Ortsgruppe Leuna im NSDFB. (Stahlhelm) bekannt. Mit besonderer Freude und Dankbarkeit wurde von den anwesenden Kameraden die Mitteilung über die erfolgte Berufung ihres alten und geschätzten Stahlhelmführers Kam. Georg Beyer zum Führer der Ortsgruppe Leuna und zum Vertreter in der Führung des Landkreises Merseburg entgegengenommen. Zum stellvertretenden Ortsgruppenführer ernannte er Kam. Dr. Höpke sowie eine weitere Anzahl Kameraden zur Betreuung der verschiedenen Ämter. Kam. Beyer gab dann nochmals die verschiedenen Befehle der Führung bekannt und zerstreute damit gleichzeitig noch vorhandene Unklarheiten. Zur Auskunftserteilung und Beratung der Kameraden beauftragte Kam. Beyer zu seiner Entlastung die Kam. Dr. Höpke und Bock. In Zukunft soll — neben den uns von der Führung noch zu stellenden besonderen Aufgaben — zunächst monatlich ein Pflichtappell und ein Kameradschaftsabend mit Damen durchgeführt werden.

Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichspräsidenten, den Volkskanzler und den Bundesführer Seldte fand der offizielle Teil des in altem Frontsoldatengeiste verlaufenen ersten Pflichtappells sein Ende.

Die Kameraden blieben dann noch in gemütlicher Unterhaltung und beim Singen von alten Soldatenliedern bis nach Mitternacht beisammen.

Die neue Führung der Ortsgruppe Leuna des NSDFB. (Stahlhelm) mit dem sturmerprobten Kämpfer Kam. Beyer an der Spitze, dürgt dafür, daß soldatische Tradition und soldatische Kameradschaft als vaterländische Aufgabe in der Ortsgruppe ihre Pflegestätte finden und so in alter soldatischer Disziplin am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitgearbeitet wird.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Ein unzulänglicher Radfahrweg.

Wie aus der Zeitungsnotiz anzunehmen ist, müssen nach der neuen Verkehrsordnung Radfahrwege bei Vorhandensein unbedingt benutzt werden. Für diesen Fall müssen von hier aus dann aber auch Richtlinien herausgegeben werden, was als Radfahrweg bezeichnet werden darf. Die Radfahrwege müssen doch mindestens so breit sein, daß zwei Radfahrer beim Begegnen oder Überholen aneinander vorbei können, ohne direkt Kunstfahrer zu sein. Der erst vor etwa 2 bis 3 Jahren neu angelegte Radfahrweg am Gaswerk entspricht dem jedenfalls nicht. Abends, bei künstlicher Beleuchtung, muß sogar ein einzelner schon sehr gut fahren können, um diesen etwas ansteigenden Weg benutzen zu können, vielfach wird deshalb schon der nebenanliegende Gehweg benutzt. Bei der mäßigen Straßenbeleuchtung ist nämlich durch die Schattenwirkung die Bordschwelle sehr schlecht zu erkennen und durch die Blendung der entgegenkommenden Fahrzeuge wird ein unsicheres Fahren verursacht. Der ältere Teil von der Gleiskreuzung bis Nulandtplatz ist dagegen wesentlich besser, die Dankbarkeit gehört aber nicht auf den Radfahrweg. Vorbildlich sind die von der Gemeinde Leuna angelegten Radfahrwege, die den von der Schicht kommenden, ermüdeten Leunaleuten ein sicheres Fahren ermöglichen. Sch.

Unternehmer und Arbeiter Hand in Hand

verfolgen seit mehr als 50 Jahren bei der Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft, dem bekannten deutschen Familien-Unternehmen, das gleiche Ziel:

Herstellung und Vertrieb hochwertiger Ware zu niedrigem Preis.

Die richtige Erkenntnis dieser Notwendigkeit und die stete Verwirklichung dieses Gedankens haben es ermöglicht, die Firma aus kleinsten Anfängen heraus zu einem Unternehmen zu gestalten, das durch Gründung von Arbeitsstätten in allen deutschen Gauen mehr als 7000 ständig beschäftigten Volksgenossen und deren Familien Arbeit und Brot gibt.

Für die deutsche Landwirtschaft ist die Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft ein wichtiges Absatzgebiet, denn für die in eigenen Fabriken hergestellten Waren werden landwirtschaftliche Erzeugnisse in sehr erheblichen Mengen verbraucht.

Die deutsche Hausfrau dient der deutschen Sache,

wenn sie ihren Bedarf für Küche und Haushalt bei Kaiser's deckt. Die Waren sind gut und auf die niedrigen Preise gibt es noch 3% Rabatt in Marken.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0005

Die Arbeitsschlacht des Kreises Querfurt 1933/34.

Arbeitsbeschaffung im Werte von mehr als 2,7 Millionen Reichsmark

Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosigkeit um 75 v. H. — Mangel an Arbeitskräften in einzelnen Berufen. — Notstandsarbeiten für 100 000 Tagewerke. — Größere Projekte für das neue Rechnungsjahr.

Aus der „guten, alten Zeit" heißt es, und man vergißt, daß die gute, alte Zeit auch viel Sorge und Not in sich barg. Es ist eine der Charakteregenschaftlichkeiten des Menschen, Sorge und Not bald aus seiner Erinnerung zu streichen und das Angenehme, Schöne und Erfreuliche gern ins Gedächtnis zurückzurufen. Das ist an sich gut so, denn das Erfreuliche und Schöne, das innere Glück und die Zufriedenheit machen den Wert des Lebens aus. Leben heißt, das Dasein bejahen. Not und Sorge, Kummer und Schmerz sind die entgegengesetzten Pole, die ein krankes Leben führen und den Wert des Lebens gering schätzen lassen.

Wie dem Einzelmenschen, so geht es auch der Vielzahl von unter bestimmten Bedingungen und Formen zusammengeschlossenen Menschen — dem Volk. Aber wie das Alter an Weisheit und Erfahrung der Jugend überlegen ist und ihr deshalb aus dieser Altserfahrung heraus viel Wissenswertes und Nützliches auf den Lebensweg mitzugeben vermag, so vermag die alte, d. h. die vergangene Zeit die junge gegenwärtige Zeit zu lehren. Zeit ist Geschichte, und um die Geschichte der Vergangenheit zur Lehrmeisterin der zukünftigen Geschichte — als Ableitung von Schicksal — eines Volkes zu machen, ist nur notwendig, die richtige Nutzanwendung aus der Geschichte der Vergangenheit zu ziehen, d. h. unter Vermeidung der Fehler in der Vergangenheit das Zukunftsschicksal eines Volkes bewußt, nach einer bestimmten Richtung hin zu beeinflussen.

So sollen denn die nachfolgenden Ausführungen über das erste Haushaltsjahr des Kreises unter nationalsozialistischer Führung schon fast vergessene Not und vergessenes Elend ins Gedächtnis zurückrufen, um hieraus Hoffnung zu schöpfen für die Zukunft. Es soll die Vergangenheit lehren, die Zukunft zu meistern.

Das Wirtschaftsbarometer — die Arbeitslosigkeit — erreichte zur Zeit bzw. kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei seinen Tiefstand. Der 1. Februar 1933 zählte 2956 unterstützte Wohlfahrtserwerbslose, am 1. März 1933 war die Höchstzahl von 2969 Wohlfahrtserwerbslosen erreicht. Hinzu kamen noch rund 2000 Arbeitslose, die von den für den Kreis Querfurt zuständigen Arbeitsämtern betreut wurden.

Ferner kamen hinzu die Arbeitslosen, die fürsorgerechtlich nicht hilfsbedürftig waren, aus öffentlichen Mitteln nicht unterstützt wurden und deshalb in den amtlichen Statistiken nicht erschienen. Deren Zahl mit 1000 anzusetzen, ist angemessen.

Rechnet man weiter die Armenunterstützungsempfänger mit mehr als 1000 Parteien, die Sozial- und Kleinrentner mit ebenfalls annähernd 1000 Parteien und die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, deren Renten so letzten Endes ebenfalls aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden und für die zu sorgen nur eine Ehrenpflicht ist, hinzu, so ergibt sich, daß bei einer — gering gerechnet — durchschnittlichen Anzahl von zwei Familienangehörigen je Partei

zu Beginn des Jahres 1933 rund 18 000 bis 20 000 Einwohner des Kreises arbeitslos

waren bzw. aus öffentlichen Mitteln unterstützt wurden. Das heißt also, daß wenigstens jeder vierte Einwohner des Kreises unterstützt wurde oder daß je drei Einwohner den vierten unterhalten mußten. Damit erreichte der Kreis Querfurt trotz seines überwiegend ländlichen Charakters die für das Reich zutreffenden Durchschnittszahlen.

Eine solche Belastung ist auf die Dauer nicht tragbar und muß über kurz oder lang zum wirtschaftlichen Untergang auch der lastentragenden Volksgenossen führen.

Der Monat April des vergangenen Jahres zeigte die ersten Ansätze zu einer Besserung der Arbeitsmarktlage. Zum ersten Male fiel die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen gegenüber dem Vormonat um 220 Parteien. Daß dieser Erfolg nicht lediglich auf das Eintreten der wärmeren Jahreszeit zurückzuführen war, zeigt ein Vergleich mit dem Vorjahre. (Die Zahlen in Klammern geben die jeweils festgestellten Wohlfahrtserwerbslosen zur gleichen Zeit des Jahres 1932/33 an.)

Es waren vorhanden am:

1. April 1933	2749	(2526)
1. Mai 1933	2560	(2635)
1. Juni 1933	2395	(2732)
1. Juli 1933	2182	(2719)
1. August 1933	1952	(2775)
1. September 1933	1652	(2736)
1. Oktober 1933	1459	(2538)
1. November 1933	1023	(2077)
1. Dezember 1933	1296	(2449)
1. Januar 1934	1328	(2926)
1. Februar 1934	1590	(2956)
1. März 1934	1170	(2969)

Die Zählung am 1. April 1934 ergab noch 740 Wohlfahrtserwerbslose; gegenüber der Höchstzahl vom 1. März 1933 ist also eine Verminderung der Wohlfahrtserwerbslosigkeit um 75 v. H. zu verzeichnen.

42 Gemeinden zählten am 1. April 1934 bis zu 10 WE.,
11 Gemeinden zählten am 1. 4. 1934 von 20 bis 50 WE.,
1 Gemeinde zählte am 1. April 1934 über 50 WE.,
2 Gemeinden zählten am 1. 4. 1934 über 100 WE.

Die nachstehenden 44 Gemeinden des Kreises waren am 1. April 1934 frei von Wohlfahrtserwerbslosen:

Albersroda, Almsdorf, Balgstädt, Barnstädt, Baumersroda, Calzendorf, Dorndorf, Ebersroda, Gatterstädt, Gleina, Göhrendorf, Golzen, Gosek, Gräfendorf, Grockstädt, Größnitz, Großwangen, Großwilsdorf, Jüdendorf, Kirchscheidungen, Kleinwangen, Leiha, Leimbach, Lunstädt, Memsdorf, Niederschmon, Nißmitz, Pettstädt, Plößnitz, Pödelitz, Roßbach, Schmirma, Schnellroda, Schönewerda, Sببدتن, Steigra, Thalwinkel, Tröbsdorf, Vitzenburg, Vreitz, Wendelstein, Wennungen, Wetzendorf, Zeuchfeld, Zscheiplitz.

Wie kam dieser Erfolg zustande? Kurz gesagt: Mittelbar durch die Bestrebungen der Reichsregierung auf Verminderung der Arbeitslosigkeit, unmittelbar — zum Danke an alle Volksgenossen des Kreises sei es gesagt — durch Hilfe aller dieser. Hier liegt der Beweis, daß die nationalsozialistische Einstellung der Kreisbewohner der letzten Jahre nicht lediglich in der Stimmabgabe ihren Ausdruck fand, sondern jeder dieser nationalsozialistischen Wähler auch nationalsozialistisch dachte und handelte. Erhärtet wird dieser Beweis durch die Tatsache, daß von den rund 5000 Arbeitslosen des 1. März 1933 am 1. April 1934

nur 598 Arbeitslose bei den von der öffentlichen Hand durchgeführten Notstandsarbeiten beschäftigt wurden.

Die weitaus größere Zahl der Arbeitslosen fand also in der freien Wirtschaft ein Unterkommen. 20 v. H. = 120 Mann dieser Notstandsarbeiter sind Alu- und Kru-Empfänger; die noch verbleibenden 480 Mann sind Wohlfahrtserwerbslose.

Wenn auch die Zahl der als Notstandsarbeiter Beschäftigten gegenüber der der wieder in den Arbeitsprozeß eingereihten früheren Arbeitslosen nicht so sehr ins Gewicht fällt, so kommt dieser Arbeitsbeschaffungsmaßnahme doch keine geringere Bedeutung zu. Vielmehr handelt es sich durchweg um volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten.

Zahlreiche Gemeinden (32) hatten 67 Notstandsarbeiten mit 85 000 Tagewerken angemeldet, der Kreis selbst führt zwei Notstandsarbeiten mit 16 500 Tagewerken durch.

Die Gemeindevorsteher, die mit Rührigkeit die Gelegenheit der günstigen Finanzierung zähnt notwendiger Arbeiten wahrnahmen, haben ihren Gemeinden einen guten Dienst erwiesen. Die Gemeinden, die diese Gelegenheit unbenutzt vorübergehen ließen, sind schon dadurch ins Hintertreffen geraten, als die Zuschüsse der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung je Tagewerk von 3 auf 2,50 RM. sich ermäßigt haben. Das darf aber für die betreffenden Gemeindevorsteher kein Anlaß sein, nun die Hände in den Schoß zu legen. Nein. Angriff bleibt immer die beste Art der Verteidigung. Gegen die Arbeitslosigkeit angehen, heißt sie besiegen. Möglichkeiten sind dazu gegeben. Die zuständigen Stellen der Kreisverwaltung stehen den Gemeindevorstehern zur Beratung und näheren Ausarbeitung der Projekte stets zur Verfügung. Im Rahmen der Frühjahrsarbeitsschlacht muß es gelingen, die nur 171 Wohlfahrtserwerbslosen der unter zehn zählenden Unterstützungsempfänger der 42 Gemeinden wieder in Arbeit zu bringen, und die Arbeitslosen der noch verbleibenden 14 Gemeinden auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Der Rest muß wenigstens während der Erntezeit in Arbeit stehen. Drum auf!

Von der Menge der schon genannten Notstandsarbeiten sind 19 mit 11 000 Tagewerken beendet. Weiteres 25 Arbeiten mit einer vorgesehenen Zahl von 59 000 Tagewerken sind noch im Gange. 23 zur Anmeldung gekommene Arbeiten mit 31 500 Tagewerken bedürfen zum Beginn noch der Genehmigung des Arbeitsamtes.

An Arbeiten dieser Art größeren Ausmaßes (bis zu 1000 Tagewerken) sind zu nennen:

1. Kreis Querfurt. Wiederaufbau der Weinberge im Unstrutal, 15 500 Tagewerke.
2. Gemeinde Bottendorf. Ausbau des Pfaffenweges, 8300 Tagewerke.
3. Gemeinde Lodersleben. Ausbau des Forstweges, 6788 Tagewerke.
4. Gemeinde Kleinwangen. Ödlandkultur, Ausbau der Gleinflöhe und des Grundweges, 4197 Tagewerke.
5. Stadt Querfurt. Chausseierungsarbeiten, 3800 Tagewerke.
6. Stadt Freyburg. Ausbau der Siedlungsstraße, 3710 Tagewerke.
7. Gemeinde Schönewerda. Regulierung der alten Unstrut, 2600 Tagewerke.
8. Gemeinde Gatterstedt. Ausbau des Querfurter Weges, 2600 Tagewerke.
9. Gemeinde Dechtitz. Chausierung von Feldwegen, 2500 Tagewerke.
10. Gemeinde Roßleben, Ausbau der Nordstraße, 1926 Tagewerke.
11. Gemeinde Goßzen. Aufforstung, 1370 Tagewerke.
12. Gemeinde Roßleben. Vorstutgräben, 1284 Tagewerke.
13. Gemeinde Gosek. Aufforstung, 1242 Tagewerke.
14. Kreis Querfurt. Neupflasterung der Straße Gleina—Laucha, 1200 Tagewerke.

Alle Notstandsarbeiten machen einen Baukostenwert von 680 000 RM. aus.

Bereits vor Einzug des Winters fanden die Pflasterarbeiten größtenteils ihren Abschluß. Insgesamt wurden 12¼ Kilometer gepflastert. Die Baukostensumme betrug rd. 400 000 RM.

Als Winterstraßenarbeiten wurden vom Kreise aus Mitteln der Kraftfahrzeugsteuer Fahrbahnerweiterungen und Kurvenüberhöhungen an den Kreisstraßen vorgenommen.

Ebenso bedeutend für die Gesamtwirtschaft wirkten **die Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten,**

für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen.

Auf 3060 bewilligte Anträge wurden 493 000 RM. ausgegeben. Davon entfallen 157 000 RM. für die Teilung von Wohnungen (Zuschuß 50 v. H.), 173 500 Reichsmark für Instandsetzungen und Ergänzungen (Zuschuß 20 v. H.), 162 500 RM. für Instandsetzungen, Ergänzungen in landwirtschaftlichen Betrieben (Zuschuß 20 v. H.). Der 100prozentige Wert der beaufschlagten Arbeiten oder Ergänzungen stellt sich auf 1 658 000 RM., die in der Hauptsache dem heimischen Handel und Gewerbe zugute kamen.

Dabei sei auch noch einer Winternotstandsaktion der Reichsregierung gedacht, der Ausgabe von Bedarfsdeckungsscheinen zur Anschaffung von Kleidung und Haushaltsgegenständen. 6500 Hilfsbedürftige wurden bedacht. Der Wert der Bezugsscheine, die ebenfalls fast ausschließlich den kreiseingesessenen Kaufleuten zugute kamen, belief sich auf 57 500 RM.

Die Einrichtung des Freiwilligen Arbeitsdienstes nahm etwa 500 junge Leute im Alter von 17 bis 25 Jahren auf, etwa 250 junge Leute gleichen Alters sind als Landhelfer tätig.

Die Ehestandsdarlehen führten bereits zu einem empfindlichen Mangel an landwirtschaftlichen weiblichen Arbeitskräften. Für Mädchen, die melken verstehen, ist die Nachfrage größer als das Angebot. Durch Einrichtung von Melkkursen muß diesem Mangel abgeholfen werden.

Hierbei sei noch einer Maßnahme gedacht, die es wegen der besonderen Art verdient, erwähnt zu werden. Eine Rundfrage bei den Gemeinden ergab, daß noch insgesamt 280 Rentenempfänger in Arbeit standen. Nach großzügiger Prüfung auf Hilfsbedürftigkeit dieser Leute nach Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß — es kamen nur Altersrentner in Frage, Kriegsbeschädigte und Unfallschwerbeschädigte schieden aus — konnte immerhin ein Erfolg verzeichnet werden, der zwar zahlenmäßig nicht bedeutend ins Gewicht fällt, aber um so höher zu veranschlagen ist, als die für die ausgeschiedenen Rentenempfänger in den Arbeitsprozeß neu eingetretenen jüngeren Arbeitskräfte ein Arbeitsverhältnis von Dauer gefunden haben.

Die freudige Bereitwilligkeit der Alten, ihren Arbeitsplatz einem jüngeren, arbeitslosen Volksgenossen zu überlassen, ist hierbei hervorzuheben und dankbar anzuerkennen. Sie haben ihre Lebensarbeit beendigt in dem erhebenden Bewußtsein, damit der Allgemeinheit einen großen, vielleicht größten Dienst zu erweisen und haben sich nicht getäuscht.

Die Reichszuschüsse für Instandsetzung oder Teilung von Wohnungen und die gemeindlichen Notstands- und Pflasterarbeiten gaben dem Arbeitsmarkt einen derartigen Antrieb, daß arbeitslose Maurer und Steinsetzer nicht mehr aufzutreiben sind.

Die Aussichten für das Rechnungsjahr 1934/35 sind heute, zu Beginn der Arbeitsschlacht 1934, günstig.

Bauprojekte öffentlich-rechtlicher Körperschaften liegen in reichlichen Mengen vor. Der Kostenwert dieser Bauvorhaben übersteigt noch den des Vorjahres. Von dieser Seite wird also alles getan, um der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Der freien Wirtschaft obliegt es, den von der Reichsregierung gewiesenen und bereits eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Die freie Wirtschaft mag sich immer wieder das eingangs Gesagte vor Augen halten. Sie sollte aus den in der Vergangenheit gemachten Fehlern gelernt haben, das Bessere und Richtige für die Zukunft zu tun. Die freie Wirtschaft mag bedenken, daß eine etwas teuere Arbeitsleistung eigenwirtschaftlich und volkswirtschaftlich immer noch nützlicher ist, als die Mittel aufzubringen für die Unterstützungen tausender Arbeitslosen und keinerlei Gegenwert dafür zu erhalten, von dem sozialpolitischen und wolfsdienergedanken Wert der Arbeitsbeschaffung ganz abgesehen.

In diesem Sinne und bisherigem Geiste weiter!

Eine Begegnung mit dem Autohilfszug „Bayern"

Am Sonnabend passierte der Autohilfszug „Bayern" Merseburg. Über eine frühere Begegnung mit diesem Hilfszuge schreibt uns ein Leser:

Bei den in Berchtesgaden stattgefundenen Deutschen Ski-Meisterschaften, verbunden mit den Heeres-, SA- und SS.-Ski-Meisterschaften 1934, war ein besonderer Hilfs- und Verpflegungsbetrieb durch das Einsetzen des von der NS.-Kraftfahrkorps gebildeten Auto-Hilfszuges „Bayern" eingerichtet. — Ich hatte durch meine Anwesenheit in B. Gelegenheit, mir dieses Wunderwerk deutscher Technik näher anzusehen. Ein Münchener SA.-Kameraden erzählte mir in begeisterter Weise über die erste Fahrt vom Standort München nach Berchtesgaden:

Mitternacht kündeten die langgezogenen Schläge von den Kirchtürmen Münchens. In der geräumigen Garage, die unserm „Bayern"-Hilfszug eine Unterkunftsstätte bietet, dröhnten die Motoren. Letzte Überprüfung vor dem Start. Seit Stunden waren wir in angestrengtester Arbeit damit beschäftigt, die uns anvertrauten Fahrzeuge gründlichst zu prüfen, da nicht irgendwo kleine Schäden zu beheben seien. Alles in Ordnung. Nach menschlichem Ermessen konnte nichts schief gehen. Der Führer unseres Hilfszuges rief uns nochmals zusammen und gab die letzten Anweisungen. Wir erhielten noch einen starken Kaffee, damit wir für die bevorstehende Nachtfahrt blanke Augen hatten. Meine Kameraden sind alles ausgesuchte Kerle. Meister in ihrem Fach. Fahrer, die ihresgleichen suchen Bayern Schwaben, Badenser, Sachsen, Oldenburger. Wir alle kennen unsern Platz und füllen ihn voll und ganz aus, denn wir sind auch stolz darauf, daß wir 24 Mann in der Lage sind, Tausende von Kameraden zu verpflegen und in allen Fällen erste Hilfe zu leisten. Wahrhaftig, ein schöner Erfolg zielbewußter nationalsozialistischer Arbeit und Organisationskraft.

Plötzlich ertönte ½1 Uhr ein Signal des Sturmführers: „Aufgesessen!" Die Motoren sprangen an und der Hilfszug „Bayern" rollte in die Nacht hinaus. Die Spitze übernahm ein stabsfeldwagen, geländegängiger Wagen. Es folgten Werkstattwagen, Küchenwagen, Metzgerwagen, Kochkistenwagen, Pionierwagen, Lazarettwagen, Mannschaftswagen und Benzinkantenwagen. Den Abschluß bildete ein zweiter Geländewagen. Rasch hatten wir die Stadtgrenze verlassen und fuhren in Abständen von je 200 Meter durch die winterliche Landschaft. Die starken Scheinwerfer spielten, erhellten mit ihrem Lichtkegel die Nacht. In sicherem Takt arbeiteten die Motoren; unsere graue Kolonne fährt in 40-Kilometer-Tempo dem Ziel entgegen. Schlafende Dörfer huschten an uns vorüber, durch verschneite Wälder ging die Fahrt, und hin und wieder heulten unsere Sirenen laut auf. Die Fahrt stellte höchste Anforderungen an uns, sowie an das Material. Vereiste abschüssige Straßen, beträchtliche Steigungen, stellenweise undurchdringlicher Nebel, scharfe Kurven und schneeriges Gelände verlangten Umsicht und Können. Kilometer um Kilometer legten wir zurück. Rosenheim wurde in den frühen Morgenstunden erreicht, und als die Sonne die ersten Strahlen warf, waren wir in Traunstein. Hier wurde eine Rast eingeschaltet, und bei einer Tasse Kaffee konnten wir uns erst einmal richtig auswärmen. Die Müdigkeit hatte uns bald verlassen, die Strapazen der Fahrt waren vergessen, und ein angestimmtes Kampflied „Wir traben in die Weite . . ." ließ auch den letzten Schlimmer der Anstrengung verschwinden. Wir waren alle frohen Mutes, unseren Hilfszug bald in Tätigkeit zu sehen. Nach Ergänzung des Betriebsstoffes setzten sich unsere Wagen unter den „Heil"-Rufen der Traunsteiner Bevölkerung in Bewegung und fuhren dem Ziel entgegen. Die lachende Winterlandschaft, die verschneite Bergwelt übten einen starken Zauber auf uns aus. Gegen 3 Uhr nachmittags waren wir in B. So, mein lieber Kamerad, das war die erste Fahrt mit dem Hilfszug „Bayern".

Die aus acht Motorwagen und vier Anhängern gebildete Autokolonne wurde aus Mitteln der Beamtenabteilung der NSDAP. angeschafft und hat den Zweck, bei Unglücksfällen größeren Ausmaßes, Katastrophen, Überschwemmungen usw. die erste Hilfe zu bringen. Diese Einrichtung wurde nun für die Deutschen Ski-Meisterschaften verwendet, um für alle die Pflege der Verpflegung der zahlreichen Teilnehmer und Zuschauer auf die einfachste Weise gelöst.

Der große Küchenwagen wird allgemein als technisches Wunderwerk bezeichnet. Innerhalb von 24 Stunden können von dem Zuge 30 000 warme Mahlzeiten verausgabt und dazu noch 20 000 Liter heißer Tee ausgeschenkt werden.

Weiter ist die Küche in der Lage, in etwa 70 Minuten nicht weniger als **2500 Braten** herzustellen, die außerdem noch für 24 Stunden warm gehalten werden können. Über 400 Kochkisten in den verschiedensten Größen dienen weiter zur Unterstützung. Selbstverständlich besitzt der Zug eine Licht- und Kraftanlage, sowie einen eigenen Tankwagen für Benzin und Wasser. Selbst eine Metzgerei ist vorhanden. In einem anderen Vorratswagen findet man Zelte und Werkzeug, wie man sie bei Unglücksfällen benötigt. Der Lazarettwagen ist mit allen ärztlichen Instrumenten ausgerüstet, so daß auch schwierige Operationen sofort vorgenommen werden können. Verstellbare Tragbahren, Verbandmaterialien usw. vervollständigen die Einrichtung.

Auf diese Weise war die Verpflegung und der Hilfsdienst für die Ski-Meisterschaften 1934 glänzend gelöst.

Nur durch eiserne Kraft und Mitarbeit eines jeden deutschen Menschen sind solche Wundermerke möglich.

Kurt Müller.

Rätsel um Vera Arnstetten

Ein Kriminalroman

von Karl Ludwig Reinhold.

Urheber-Rechtschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1. 16]

(Nachdruck verboten.)

Die Unruhe wuchs von Minute zu Minute. Plötzlich rasselte draußen auf dem Flur das Telephon. Marga hörte, wie die Pensionsinhaberin sprach. Ihr Herz klopfte, als die Tür aufging und sie an den Apparat gerufen wurde. Sie meldete sich. Die Furcht vor einer niederschmetternden Nachricht preßte ihr fast die Kehle zu. Sie hörte mit steigender Beschleunigung, wie eine Stimme sich als Bürovorsteher Dr. Hasses meldete und Frau Hutter bat, sich in fünf Minuten bereit zu halten. Ein Auto würde sie abholen.

Sie stürzte in ihr Zimmer zurück, raffte schnell alle Sachen zusammen, bezahlte das Zimmer und wartete. Als das Auto vorfuhr, fand sie bereits im Flur des Hauses. Die Tür wurde geöffnet. Sie stieg ein und ließ sich aufatmend in die Polster fallen. Sie wandte den Kopf und — schrie entsetzt auf. Im gleichen Moment legte sich ihr eine Hand auf den Mund. Dann raste der Wagen davon.

*

Kamilla wollte ihre Mutter aufsuchen. Bis zum Zoo war sie mit der Schnellbahn gefahren, nun schritt sie die Hardenbergstraße hinauf. Und je näher sie dem Steinplatz kam, um so mehr verlangsamten sich ihre Schritte. Sie fürchtete sich vor der Begegnung mit ihrer Mutter, weil sie nicht wußte, wie sie sich verhalten sollte, und auf der andern Seite drängte alles in ihr hin zu den Armen der Mutter.

Als der Steinplatz vor ihr lag, blieb sie stehen. Sie betrachtete die Bäume, deren Laub schon verfärbt war, sie ließ den Blick an den Häuserfronten entlang gleiten. Dann ging sie weiter und achtete auf die Hausnummern. Sie schrak auf, als ein Auto an ihr vorüberfuhr und vielleicht fünfzig Meter weiter hielt. Sie sah, wie der Schlag des Wagens geöffnet wurde, und wie eine Frau rasch aus einem Haus kam und in das Auto stieg.

Das Blut schoß ihr zu Kopf. Die Frau, die eben in das Auto gestiegen war, war ihre Mutter. Jeder Zweifel war ausgeschlossen. Sie wollte rufen, sie wollte schreien, der Ton blieb im Halse stecken. Erst als das Auto sich in Bewegung setzte, löste sich die Erstarrung. Sie lief fast in der Hoffnung, den Wagen noch zu erreichen, doch nach wenigen Metern sah sie das Rußfahne ihres Laufens ein, denn das Auto hatte sofort eine große Geschwindigkeit eingeschaltet und verschwand, als es in die Hardenbergstraße einbog.

Was hatte gestern abend Dr. Hasse zu ihr gesagt? Sie sollte vormittags ihre Mutter besuchen. Er hatte nichts davon erwähnt, daß sie fortfahren könnte. Eine beklemmende Ahnung stieg in Kamilla hoch: ihre Mutter war entführt worden. Und nun handelte sie furzentschlossen. Sie betrat das Haus, in dem ihre Mutter gewohnt hatte, und läutete an der Pension Sturm. Die Pensionsinhaberin überfiel sie mit einem Schwall von Fragen. Dann in immer stärker werdender Erregung, rief sie Dr. Hasse an. Er war in seinem Büro.

„Mutter ist soeben entführt worden!" schrie sie in den Apparat.

Zuerst antwortete Hasse nichts. Wahrscheinlich hatte die Mitteilung ihn niedergeworfen, dann fragte er nach den Einzelheiten der Entführung. Kamilla antwortete, so gut sie konnte. Wieder vernahm sie eine Weile nichts. Sicherlich überlegte Hasse. Dann sagte er mit leiser Stimme, sie möchte nach Hause fahren und alles andere ihm überlassen. Sie antwortete ihm, daß sie unmöglich jetzt nach Hause fahren könnte, ob man denn nicht schleunigst die Polizei verständigen sollte. Hasse entgegnete ruhig, das möchte sie getrost ihm überlassen. Er habe bereits vorgesorgt und auch diesen Fall in Rechnung gestellt. Sobald es ihm möglich sei, werde er nach Dahlem kommen oder sie telephonisch verständigen.

Da legte Kamilla mit hoffnungsloser Gebärde den Hörer in die Gabel zurück. Allein fand sie in dem dunklen Korridor der Pension und die Sehnsucht nach Ulrich, nach seinem beruhigenden Zuspruch, nach dem tiefen Blick seiner Augen und dem festen Druck seiner Hände trieb sie nach Hause.

Vom Fenster ihres Zimmers, in dem sie sich schnell umkleidete, sah sie ihren Vater, wie er im Garten auf und ab schritt. Sein Blick war gleichgültig, nach innen gekehrt, denn als er einmal den Kopf hob und sie eigentlich hätte bemerken müssen, sah sie, wie geistesabwesend er war. Christian Hutter focht einen Kampf mit sich selber aus. Am liebsten wäre Kamilla hinuntergelaufen, um mit ihrem Vater zu reden, um ihn zurückzuhalten und um mit ihm allen Schmerz zu teilen. Aber sie entfernte sich der Mahnung Dr. Hasses, ihren Vater vollkommen in Frieden zu lassen. Er mußte mit sich selber fertig werden.

Als Ulrich kam, setzte sie sich mit ihm in die verlaubte Ecke der Bibliothek. Später erschien auch Hutter, und Kamilla hatte die Freude zu sehen, wie aus seinem Gesicht der düstere Zug gewichen war. Ohne Zweifel war er zu einer Entscheidung gelangt. Seine Bewegungen waren freier, die Stirn war heller, und im Verlauf des Gespräches mit Ulrich, das sich um Werkangelegenheiten drehte, bekam seine Stimme wieder den alten, bestimmten Klang.

Vor dem Mittagessen, das sie zu dritt einnahmen, hatte Kamilla zwimal das Büro Dr. Hasses angerufen, aber immer erhielt sie die Nachricht, daß Dr. Hasse nicht anwesend wäre. Ob man denn nicht wüßte, wo er zu finden wäre, fragte sie. Die Antwort darauf war völlig unklar. Es könnte sein, daß er mit Herrn Kern oder mit Herrn Renken zusammen wäre. Den Namen Kern hörte Kamilla zum erstenmal. Sie fragte Ulrich, ob er ihn kenne, doch er verneinte.

„Mach dir keine Kopfschmerzen, Kamilla", sagte er tröstend. „Wenn ich mich auf einen Menschen verlassen kann, so ist es Dr. Hasse. Er wird uns schon zur rechten Zeit Nachricht geben."

22.

Gerade in dem Augenblick, als Christian Hutter, Kamilla und Ulrich sich von Kaffeetisch erheben wollten, erschien Hermann, ein stämmiger und schwarzhaariger Mensch zusammengesetzt aus Gutmütigkeit, Dummheit, Wohlwollen und Behaglichkeit — Edward Eisenberg. Ohne große Umstände schüttelte er allen die Hand und wandte sich dann an Hutter mit der Bitte, eine geschäftliche Angelegenheit besprechen zu dürfen. Höflich stimmte Hutter sofort zu, und er wollte seinen Gast in sein Arbeitszimmer bitten, als er merkte, daß Eisenberg bereits bei einem andern Thema angelangt war

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0006

1. Mai 1934

Das Fest des Maibaums

In allen deutschen Gauen wird das Wiedererscheinen des Mai freudig begrüßt, der Maimond, der das Erwachen der Natur mit sich bringt, wird gefeiert, und jung und alt legnet in ihm den endlichen Bezwinger des rauhen Winters. Diese Feiern sind so recht Feste des heiteren Frühlings; in vielen Gauen Deutschlands aber sind die alten Bräuche dieser Maifeste im Begriff des Pfingsten aufgegangen, wenngleich es auch heute noch selbst in den Städten Sitte ist, das Pfingstfest durch das Aufstellen von kleinen Maibäumchen und Zweigen zu verschönen.

In Süddeutschland, Thüringen, aber auch in Skandinavien, huldigt man jedoch auch jetzt noch den alten Gebräuchen, die von den Voreltern übertamen. In zwei Teile zerfällt so ein echtes Maifest —, erst muß einmal der Winter ausgetrieben sein, ehe das Gesundheits- und Fruchtbarkeitssymbol des Maibaums oder der jungen Birken mit ihrem eben entfalteten Blätterschmuck in Erscheinung treten kann.

Schon in den Fastenzeiten oder den Ostertagen plagt man sich mit dem alten Gesellen, dem Winter, reichlich herum. Strohpuppen, die den Winter darstellen, werden ausgetrieben, verbrannt und selbst ins Wasser geworfen, man ist unbarmherzig mit dem Alten, von dem man nun genug hat, ganz zart, irgendwo in einem leichten grünen Schimmern der Natur meldet sich ja schon der liebliche Frühlingsgott.

Alles Ungemach, Krankheit und Sorgen, sie werden bei diesem „Todaustragen" des alten Brauches mit verbannt, eine neue, schönere Zukunft lockt, und der heitere Frühlingsdämon kann seinen Einzug halten.

In früheren Zeiten war es auf dem Lande allgemein üblich, die Maien in feierlichem Zuge aus den Wäldern zu holen; in Altbayern suchen die Burschen bereits im Februar einen schönen Stamm im Walde aus, entrinden ihn in Spiralen, „damit sich keine Hexe zwischen Holz und Borke festsetzen kann" und bringen ihn dann heim ins Dorf.

Am 1. Mai endlich ist dann der Tag des Maibaums gekommen. An seiner Spitze schwebt ein großer Reifenkranz, der mit Fähnchen, Bändern und Schleifen verziert ist. Auch der Stamm selbst ist durch Girlanden und Ranken geschmückt, an sprossenartig angebrachten Querhölzern finden sich Miniaturnachahmungen von allerlei Symbolen, wie Erntewagen, Sense, Pflug und Hacke, Räder und Weinfässer, auch allerlei buntbemalte Personen, wie Braut und Bräutigam, finden sich ein.

In feierlicher Prozession wird der also ausstaffierte Baum bei Musik, wallenden Fahnen und Böllerschüssen von Haus zu Haus geführt und darauf am Hauptplatz, meist zwischen Wirtshaus und Kirche, aufgerichtet. In Süddeutschland ist dieser Tag des Maibaums der 1. Mai oder der darauf folgende Sonntag, aber auch am Alltag gilt er als allgemeiner „Bauernfeiertag", an dem nur die notwendigen Arbeiten ausgeführt werden, während man sich bei Essen, Trinken und Tanzen die Zeit vertreibt.

Unter dem aufgerichteten Maibaum spielt sich dann das übliche Dorffest ab, in bestimmten Gegenden sind jedoch noch weitere Maitänze und Spiele unter dem Baum Brauch. Zuweilen ist auch der Stamm des Maibaums geglättet und die Querhölzer sind mit allerlei kleinen Geschenken behangen, hier gilt es dann für die Jugend, ihre Kletterkunst zu zeigen und sich die aufgehängten Kostbarkeiten vom Baume zu holen.

Besonders verehrte Mitglieder der Gemeinde werden wohl auch durch das Aufstellen eines besonderen Maibaums kleineren Formates ausgezeichnet —, ganz allgemein ist jedenfalls der Umzug und das Pflanzen des Baumes.

Besondere Maipiele mit Verkleidungen, in denen die Farbe Grün eine besonders große Rolle spielt, sind eng mit dem Maifest verknüpft. Auch Wettrennen und Maitschen werden geübt, noch heute kann man die traditionellen Figuren dieser Bräuche, wie den Pfingstlümmel, grüner Georg, Gras- und Lattichkönig, den Mai- und Blumengrafen alljährlich in Süddeutschland bewundern. Der Sieger des Wettrennens wird für das kommende Jahr Maikönig, ein Umritt durch Ortschaft und Saatfelder führt den König in sein Reich ein.

Gewissermaßen als Teil des großen Maibaums haben die Maien oder Birkenzweige zu gelten. Mit Maien schmückt der verliebte Bursche das Haus der Angebeteten, in der Nacht steckt er Birkenreiser an ihr Fenster und bewacht sie argwöhnisch, daß sie kein Nebenbuhler stiehlt; am Morgen holt die Beschenkte dann die Maien ins Haus.

Mädchen, die sich geringerer Beliebtheit erfreuen, bekommen einen Strohwisch oder alten Besen ans Haus gesteckt, diese werden aber wahrscheinlich schon vor dem Morgengrauen ins Haus geholt werden.

Gesundheit und Fruchtbarkeit —, diese Begriffe verbanden sich schon seit den Zeiten der alten Germanen auch bei uns in Deutschland mit Mai und Frühling. All die symbolischen Maitänze und Spiele zeugen davon, darüber hinaus befränzte man die Dorfbrunnen mit Maien, daß sie reichlich Wasser gäben oder stellte in den Stall des Viehes eine Maie, band sie an Pfosten oder Krippe, damit es gesund bliebe und die Kühe gut Milch gaben.

Wie immer, wenn man sich in alte Volksgebräuche und Sitten vertieft, findet auch hierbei der Aberglauben eine große Rolle. Bekannt ist, daß man Morgentau und Mairegen für gesundheitsförderlich hält, das am ersten Maitage vor Sonnenaufgang geschöpfte Wasser gilt für heilkräftig bei Augenleiden. Maitau schützt vor Krankheiten und vertreibt das Fieber, der Mairegen endlich fördert das Wachstum der Kinder.

Schon aus der Unzahl dieser abergläubischen Vorstellungen, die mit dem 1. Mai oder dem Lenzmonat überhaupt verbunden sind, zeigen, wie tief der Begriff Mai mit der Volksseele verwurzelt ist. Es kann daher auch nicht wundernehmen, daß es so vielerlei Maifeste gibt, denen jeweils ein örtlicher Einschlag eine besondere Note gibt.

Der Maibaum als Zeichen des 1. Mai aber ist überall bekannt, auch in den Gegenden, in denen man ihn heute nicht mehr pflanzt, hat sich doch noch die Erinnerung an ihn und das Früher erhalten.

Fest des Maibaums, Huldigung an die erwachende Natur, Feiertag guter Hoffnungen, die das neue Leben wohl in jedem Menschen erweckt!

Zum Tag der nationalen Arbeit.

Staatsrat Dr. Ley,
der Führer der Arbeitsfront, die die Millionen der deutschen Werktätigen umfaßt.

Adolf Hitler.

Der ungeheuren Energie des Führers des deutschen Volkes und des Führers der deutschen Arbeitsheere ist es zu verdanken, daß die Arbeitslosigkeit immer weiter abnimmt und daß eine neue Wirtschaftsform, gestützt auf das Vertrauen und den Gemeinschaftsgeist, entsteht.

Die Arbeit früher ein Fluch — heute ein Segen!

Vom geschichtlichen Wandel der ethischen Arbeitsauffassung.

Von Rudolf Wagner.

Durch nichts kommt die gewaltige geistige Entwicklung der Menschheit während der Jahrtausende ihrer wechselvollen Geschichte wohl sinnfälliger und augenscheinlicher zum Ausdruck als durch die unterschiedliche ethische Auffassung von Sinn und Zweck der Arbeit.

Ursprünglich besaß die Arbeit für die Menschen nur ein unheilvolles Medusenantlitz, denn sie war für sie ein lästiger Zwang und eine wenn auch selbstverschuldete Strafe. Es mußten erst Jahrtausende vergehen, bis die Arbeit dem Menschen auch ihre freundliche Seite gezeigt hat. Daß Arbeiten ein rein innerlicher, sittlicher Segen sei, ein Stück der an sich gottgefälligen Lebensführung, die nur um des jenseitigen Lohnes willen oder (in der höchsten Vergeistigung der Religion) nur um der gottgemäßen Vollendung dieses Lebens willen zu leisten sei, darüber enthält sowohl die israelitische als auch eine andere der antiken Religionen kaum einen nennenswerten Hinweis oder eine Andeutung. Bemerkenswerterweise heiligen die zehn Gebote ebensowohl das Nichtarbeiten, den Feiertag, als auch das Arbeiten selbst. Der hebräischen Schöpfungsgeschichte ist das Arbeiten Flucherfüllung, und auch das Urchristentum findet gelegentlich zum fehlenden Arbeitswillen („Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen", so schrieb damals der Apostel Paulus in einem Brief an die Thessalonicher), nicht aber zur positiven Arbeit eine religiöse oder ethische Beziehung. Aus zahlreichen Bibelstellen wissen wir, wie Jesus jene, die ihm nachfolgen wollen, von ihrer Arbeit fortzieht, wie er das Mariendeal der lauschenden, aber auch untätigen Hingabe über die Marthageschäftigkeit der unermüdlich tätigen Fürsorge stellt, und wie er zum Beispiel die Lilien auf dem Felde preist, die sich ernähren lassen, ohne zu schaffen.

Dem lutherischen Protestantismus hingegen ist der Beruf eine Schickung Gottes, aber eine, die der Mensch hinzunehmen und zu ertragen hat, und je härteres Berufsleben er (ähnlich anderen Prüfungen, wie Leid und Krankheit) trägt, desto echter erweist sich der Mensch als Christ. Die große Wendung zu etwas unerhört Neuem kommt erst im Gefolge Calvins. Hier, im reformierten Protestantismus, namentlich der angelsächsischen Welt, wird Arbeit zu dem Maßstab gottgefälliger Lebensführung, wird Arbeitserfolg das sichtbare Zeichen der Erwählung zu Heil und Seligkeit. Damit erst ist die Arbeit sittlicher Lebensinhalt ersten Ranges, ja, genauer genommen, einziger Inhalt geworden. Alles andere außer ihr ist entweder pflichtschuldiger Kultus (der aber an dem Wesentlichen, der Erwählung zum Heil, nichts ändert) oder neue Vorbereitung auf die Arbeit, wozu sowohl die Ruhe, als auch die Muße, sowie Essen und Trinken gehören. Das Heilsmaß der Arbeit aber in diesem Leben ist ihr Erfolg, ihr Nutzeffekt. Darum muß man arbeiten bis zum Todesstündlein; „in den Seelen hat der Mensch zu sterben". War dann sein Werk erfolggekrönt, so besitzt er ein halbwegs gewisses Zeichen, daß er zu den „Auserwählten", nicht zu den „Verdammten" gehört.

In diesem durchaus selbstsüchtigen Gedankenkreise der Arbeitserfüllung, der — leider muß es gesagt werden — von unermeßlichem Einfluß auf die neuzeitliche Zivilisation geworden ist, stellt von nun ab „Arbeit" die sittliche Erfüllung des Menschenlebens überhaupt dar. Hier wird der Arbeitsnutzen, der Erwerb, geradezu dogmatisch und ethisch geweiht. Es ist die religiöse Geburt des Amerikanismus, die sich vollzogen hat: „money-making", ein gottgefälliges, Gotterwählten kennzeichnendes Geschäft. Aus dieser Würdigung heraus wird vieles an der ganzen angelsächsischen, besonders aber an der anglo-amerikanischen Geisteseinstellung begreiflich, wenn auch durchaus nicht sittlich entschuldbar. Diese seltsame, für unser Empfinden bis ins Grotesk-Bizarre, ja bis ins Abgeschmackt-Widerliche gehende Verknüpfung von geheuchelter Frömmigkeit und weltlichem Nutzen hat sich in einem Jahrhundert herausgebildet, der den Nutzen das Zeichen des frommen, heilsgewissen Erwählten war. Diese Auffassung hat Fontane recht treffend gekennzeichnet, aber auch gegeißelt mit den Worten: „Sie sprechen Christus und meinen Kattun!" Um der Gerechtigkeit willen muß allerdings zugegeben werden, daß die eben angedeutete Einstellung auch bei uns in Deutschland bestimmte Volkskreise ergriffen hatte und auch heute noch nicht überwunden ist.

Diese arbeitsethische Betrachtung wäre aber unvollständig oder einseitig, wollte man Folgendes unerwähnt lassen: bis in die jüngste Zeit sind die so wichtigen Momente der Eignung und Neigung für eine Arbeit, der persönlichen Veranlagung hinter den leider viel mächtigeren des Zwanges, der Not, der Gelegenheit, der Überlieferung, des Nutzens und des Glaubens völlig zurückgetreten. Nur in seltenen Glücksfällen sind die Menschen an den Arbeitsplatz oder vor die Aufgabe gestellt worden, die ihrer Anlage, ihrer Lust und ihren Talenten entsprachen. Erst seit die Arbeit immer stärker Lebensinhalt, und endlich der einzige Lebensinhalt des Menschen wird, taucht die Frage der Eignung und Neigung als eigentliches Arbeitsproblem auf.

Neben den eben angeführten Momenten spielen aber auch die Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens eine überaus wichtige Rolle bezüglich der persönlichen Einstellung zur Arbeit. So galt es im vorigen Jahrhundert für ganz besonders adlig und vornehm, nichts zu tun, arbeitslos von seinem Gelde zu leben (oder besser gesagt: andere für sich arbeiten zu lassen!). Die bürgerliche „Kanaille" sollte arbeiten, nicht der Edelmann. Angenommen, man hätte damals einen Baron einen „Faulenzer" gescholten; es ist immerhin fraglich, ob er dann für dieses Wort seinen Degen hätte ziehen müssen. Vielfach sucht in unseren Tagen der großstädtische Spekulant möglichst rasch so viel Geld zusammen zu raffen, daß er bereits in voller Manneskraft nicht mehr zu arbeiten braucht und von seinen Zinsen leben kann. Nichtsnutzerisch von seinem Gelde leben ist ihnen ein Zauberwort, das die feinste, parfümierteste Stellung ausspricht, und der Stolz, zahlreiche Dividendenabschnitte allmonatlich abschneiden zu können, steht ihm über jeder Arbeitsehre.

Andererseits möchte mancher handmerker sein Geschäft am liebsten heimlich betreiben. Beileibe darf sich der Sohn nicht in den Beruf des Vaters setzen, denn es gilt für vornehm, über den eigenen Beruf als einen erbärmlichen zu räsonnieren und die Kinder möglichst etliche Stufen höher zu treiben. Man möchte überhaupt den Eindruck bei den „Leuten" vermeiden, als ob man arbeiten „müsse". Man treibs nur aus Liebhaberei, weil man das Geschäft nun einmal hat.

Viele sonst rein bürgerlichen Berufe werden heute vom Adel unbedenklich betrieben; andere nicht minder würdige Berufe gelten lange Zeit hindurch vielfach nicht als ebenmäßig. Warum schickte es sich z. B. nicht für einen protestantischen Adeligen, Pfarrer zu werden, während es sich doch für einen katholischen schickt? Warum ziemte es sich für einen Freiherrn, Jura zu studieren, nicht aber Medizin? Beides auf Grund eines Vorurteils, auf dessen tiefere Zusammenhänge hier freilich nicht eingegangen werden kann. Bemerkenswert ist auch, daß in einigen deutschen Ländern das Halten eines offenen Ladens den Verlust des Adels nach sich zog, während der unterste Tagschreiberposten bei Gericht den Adelstitel noch lange nicht aufhob. Wir sehen, wie hier Tatsachen, Anschauungen, Vorurteile einer längst vergangenen Zeit noch vielfach in die moderne Zeit hinübergegriffen haben und ihren Gepflogenheiten widersprechen.

Es ist ein Segen für das ganze Volk, daß der Führer Adolf Hitler versprochen hat, die arbeitsethischen Grundsätze und Gegebenheiten gänzlich neu zu ordnen und sie dem sittlichen Ideal der nationalsozialistischen Idee anzupassen. Diese Dinge greifen tief in das Wesensgefüge des Volkes ein. Ein jeder muß zu seinem Teil mithelfen, daß dieses hohe Ziel bald erreicht wird.

„Dem Deutschen Arbeitsdienst zum 1. Mai"

Worte von Rudolf Heß, Dr. Goebbels, Dr. Ley und Baldur von Schirach.

Zum 1. Mai haben, wie das DDZ.-Büro meldet, maßgebende Persönlichkeiten dem Deutschen Arbeitsdienst Geleitworte gewidmet, die in dem amtlichen Organ der Reichsleitung „Deutscher Arbeitsdienst" zur Veröffentlichung kommen.

Rudolf Heß:

„Der 1. Mai ist der Tag der deutschen Arbeitsehre. Höchste Ehre jedes Deutschen ist, schaffen zu dürfen für Volk und Nation. Im Arbeitsdienst findet die freiwillige Leistung für das Gesamtwohl ihren schönsten und symbolischsten Ausdruck. Er ist Sinnbild für die Haltung des ganzen Volkes. In einem großen Arbeitsdienst stehen wir alle für Deutschland und seinen Führer."

Dr. Goebbels:

„Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter! Die Nation ist erwacht! Sie marschiert am 1. Mai im alten Zeichen von Freiheit und Brot. Der Deutsche Arbeitsdienst als Stoßtrupp des schaffenden Deutschland verwirklicht in seinen Reihen die vorbildliche nationalsozialistische Volksgemeinschaft. Die gesamte deutsche Jugend gehört in diese große Erziehungsschule der Nation, um durch ihre selbstliche Arbeit am Heimatboden der deutschen Arbeit eine neue Ehre und Würde zu geben."

Dr. Robert Ley:

„Arbeiter, Bauern und Soldaten gehören zusammen! Arbeiter, Bauern und Soldaten bilden die drei ewigen Säulen eines Volkes. Wenn eines dieser drei großen Glieder nicht in Ordnung ist, dann stirbt ein Volk. Darum müssen sie zusammenhalten und sich verstehen, die Männer des Hammers, des Schwertes und der Sense. Sie sind die Träger der Zukunft. Wenn die drei Stände unseres Volkes sich zum Gemeinschaftsgedanken bekennen, braucht es niemanden um die Zukunft Deutschlands bange zu sein. Unser Ziel muß sein, daß in Zukunft die ganze deutsche Jugend durch den Arbeitsdienst geht und dort zum Gemeinschaftsgedanken erzogen wird. Ich grüße die Reichs-Arbeitssoldaten als wertvollste Kameraden beim Neuaufbau unseres Vaterlandes!"

Baldur von Schirach:

„Arbeitsdienst ist eine Bewegung der Jugend. Nicht das Alter hat ihn an Schreibtischen und im Büro erfunden, sondern geschaffen haben ihn die jungen Menschen, die hinausgezogen sind, um Dienst an dieser deutschen Erde zu tun. Diese Gesinnung, aus der der Arbeitsdienst gewachsen ist, kann ihn auch allein weitertragen und zu dem machen, was aus ihm gemacht werden muß: eine Sache der Jugend des deutschen Volkes, die hier ihren Einsatz findet, um ihrem Volk und Vaterland in einer sozialistischen Organisation zu dienen, frei von überständigem Militärischen, aus eigener Schöpferkraft neue Form und neuen Inhalt gebend! Ist dies erreicht, so wird auch die Hitler-Jugend einer der stärksten Träger des Arbeitsdienstgedankens sein, so wie sie heute schon Träger aller großen Ideen dieses neuen Staates ist."

Auch der Oberpräsident in Schlesien, Gauleiter und Ehrenarbeitsgauführer Brückner, sowie der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin, Ehrenarbeitsgauführer Wilhelm Kube, bringen an der gleichen Stelle ihre Wünsche für den Deutschen Arbeitsdienst anläßlich des Nationalfeiertages zum Ausdruck.

Technische Arbeit — Nationale Wirtschaft

VDZ. Aus Anlaß der Ausstellung Deutsches Volk — Deutsche Arbeit veranstaltete die Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit eine Arbeitstagung und eine Sonderschau „Technische Arbeit — Nationale Wirtschaft".

Die Arbeitstagung begann am Sonnabend, dem 28. April, mit einer Fülle von Fachvorträgen in der Technischen Hochschule zu Berlin. In einem Vortrag „Ingenieur und Bauer im neuen Deutschland" erklärte Prof. Dr.-Ing. Dencker, Berlin, u. a., der Ingenieur habe für den Bauer nicht das absolut vollkommenste, sondern das bei geringstmöglichem Aufwand relativ leistungsfähigste Gerät zu schaffen. Rentabilitätsrechnungen müsse er sich aus dem Kopf schlagen, der Bauer habe nie kapitalistisch gerechnet und könne es nicht. Zu erster Linie sei die Arbeitserleichterung und -verbesserung entscheidend. Im einzelnen erwähnte der Redner, die Einführung des Luftreifens für den Ackerwagen bringe bis zu 50 v. H. Zugkraftersparnis, so daß mit Sicherheit mit einem raschen Eindringen des Gummis zu rechnen sei. Auch bestehe Aussicht, daß in absehbarer Zeit ein Teil unserer Bauernhöfe mit der elektrischen Küche ausgerüstet und damit der Elektroindustrie ein starker Aufschwung gegeben werde.

Das wichtige Problem „Eisen und Metalle aus deutschen Erzen und deutscher Arbeit" behandelte Prof. Dr. Schneiderhöhn, Freiburg i. Br., unter dem Gesichtspunkt: „Wie helfen Technik und Wissenschaft die schmale deutsche Rohstoffgrundlage verbreitern?" Er zeigte, daß manches, was schon seit einem Jahrzehnt erforscht wurde, heute endlich reiche Früchte getragen habe. Mehr noch sei in Arbeit und die Aussichten für die Zukunft seien hoffnungsvoll.

Das Gegenstück dazu war ein Vortrag von Oberlandforstmeister Dr.-Ing. e. h. Gernlein, Berlin, über „Holz als Roh- und Werkstoff in der deutschen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0007

Technik". Er erwartet, daß die Zusammenarbeit von Forstleuten, Ingenieuren und Technikern zu guten Ergebnissen führt: Der Forstmann muß für die Zwecke der Technik brauchbares Holz aus dem deutschen Walde liefern und der Techniker muß dieses Holz überall da verwenden, wo es auf Grund seiner guten Eigenschaften hingehört.

Ebenso aktuell war das Thema „Technische Forschung und Brennstoffwirtschaft", das sich Prof. Dr.-Ing. Drawe, Berlin, gewählt hatte. Er besprach die drei Verfahren zur Gewinnung von Treibstoffen, die uns heute zur Verfügung stehen, nämlich die Teergewinnung durch Verschwelung insbesondere von Braunkohlen und die Umwandlung dieser Teere in Treiböle, die Druckhydrierung nach J. G. Farben und die Benzin-Synthese von Geheimrat Franz Fischer. Die Anwendung dieser Verfahren, die alle deutschen Ursprungs seien, könne unsere Abhängigkeit vom Auslande in jedem gewünschten Umfange verringern, die Gestehungskosten seien allerdings noch verhältnismäßig hoch.

Lebhaftes Interesse fand schließlich der Vortrag von Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Röchling, Völklingen (Saar) über „Die Technik im Dienste der deutschen Ausfuhr". Beste Qualität bei billigstem Preise hält Röchling für das beste Mittel zur Steigerung der Ausfuhr. Zu diesem Zweck verlange er die Beseitigung der sogenannten Wegelagerer-Patente und der Monopol-Stellung einzelner Betriebe, die den Weg der Weiterentwicklung versperrten, durch Verkürzung der Patentfristen oder Einführung von Zwangslizenzen. Auch müsse die Preisbildung nach der mittelmäßigen und schlechten Leistung aufhören.

Arbeitsehre und Volkspersönlichkeit

Von deutscher Wesensart und deutscher Arbeit.

Jedes Volk arbeitet nach seiner ihm gemäßen Art. Der Griff, mit dem es die Arbeit anfaßt, der Blick, mit dem es das Wesen der Arbeit erkennt, das sittliche Maß, nach dem es Fleiß, Erfolg und Talent wertet, sind unverwischbare Urkunden, seine tiefsten Charakterzüge. Wie die Kraft und Würde des einzelnen, so steigt und fällt auch die Kraft und Würde der Völker sowohl mit der Kraft und Würde ihrer Arbeit, als auch mit ihrer Arbeitsidee.

In ganz besonders charakteristischer Form hat sich von jeher deutscher Geist in deutscher Arbeit und somit auch in den Produkten seines geistigen oder körperlichen Schaffens kundgetan. Die Seele des Volkes springt aus seiner Idee der Arbeit hervor, ebenso wie aus der Praxis seiner Arbeit. Seiner rassemäßigen und geistigen Veranlagung nach denkt das deutsche Volk an eine aus sittlichen Motiven entspringende, nach sittlichen Zielen ringende Tat, die mit dem Nutzen für den Urheber der Tat zugleich den Nutzen für die Allgemeinheit verbindet. Wenn diese höhere Erkenntnis in den letzten Jahren und Jahrzehnten nach außen hin nicht immer sinnfällig zum Ausdruck kam, so lag das daran, daß sie durch mancherlei feindliche Einflüsse und Zeitströmungen im Grunde der Volksseele zwar verschüttet, aber nicht ausgetilgt worden war. Dieses dem deutschen Volke eigene Charaktermerkmal läßt sich eben seiner Natur nach nicht ausrotten.

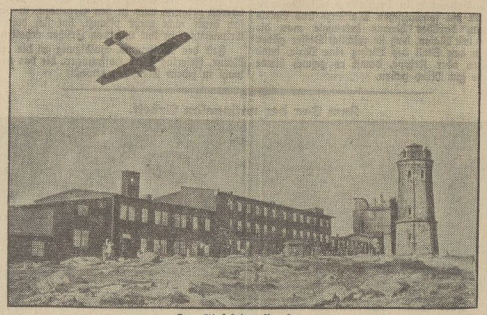
Wesentlich in dieser Betrachtung ist nicht nur, was das deutsche Volk arbeitet, sondern wie es arbeitet, wie es über die Arbeit denkt und wie es sich selbst zu einem immer reineren Ideale der Arbeit zu erziehen bemüht. Denn der deutsche Arbeitsgeist zeichnet sich in zwei Punkten ganz besonders aus und führt uns dadurch dem Idol der Arbeit nahe: einmal durch die sittliche Hoheit, mit der er Motiv und Ziel der Arbeit ergreift; sodann durch den einzigartigen Universalismus, kraft dessen er alle Zweige der Arbeit gleichmäßiger und tiefgehender als irgendeine andere Nation auf dem weiten Erdenrund durchgebildet und zur eigentümlichsten Entwicklung geführt hat. In der Tat liegt darin eine überaus reiche und unerschöpfliche Kraftquelle für unsere Nation darin, daß der deutsche Geist die Arbeit in ihrer lautersten sittlichen Größe und in ihrer reichsten und bestgegliederten Stufenfülle erfaßt und verwirklicht hat. Allein schon aus diesem Grunde wird uns um die künftige Entwicklung und Gestaltung unserer nationalen Wirtschaft nicht bange sein.

Fleiß ist mie Arbeit und unermüdliche persönliche Hingabe ein gemeintes Wort und allezeit und unter allen Umständen ehrlich. Fleiß ist jener Kraftaufwand des körperlichen oder geistigen Arbeiters, der da wächst und fällt mit den Hindernissen, welche die Natur nun einmal der freien menschlichen Tat entgegenstellt, jener Kraftaufwand, der um der Selbstbezwingung der Trägheit unseres fleisches willen an sich schon einen sittlichen Gehalt hat, der aber voraussetzt, daß auch das Ziel dieser Selbstbezwingung ein sittliches sei. Der Nationalsozialismus in seiner höchsten Vergeistigung wertet jede ehrliche Arbeit, die zum Wohle des Volksganzen ausgeführt wird, als eine sittliche Tat. Der Materialismus indessen kennt im allgemeinen keinen Unterschied zwischen einem Schaffen und Raffen nur um schnöden eigennützigen Gewinnes willen, und zwischen der Arbeit, die in aufopferungsfreudiger Begeisterung um des idealen Erfolges willen unternommen wird. Dieser Materialismus, der leider auch heute noch vielfach die Wirtschaft beherrscht und der auch dadurch, daß er ihm ein wohlgefälliges, schillerndes Mäntelchen umhängt, nicht aus der Welt zu schaffen ist, schätzt den Wert und Erfolg einer Arbeit lediglich nach brutalen mäß- und schätzbaren äußerlichen Merkmalen, nach der Summe der alljährlich erzeugten marktfähigen Güter, die ein Objekt seiner Prosimwirtschaft darstellen. Reichtum und Wohlstand eines kleinen Volkskreises sind ihm die wahre Grundlage aller Volkssittlichkeit.

Die Arbeit, ganz gleich welcher Art, will aber nicht nur angemessen entlohnt, sie will auch gebührend geachtet und geehrt sein. Mit dieser Achtung und Ehre der Arbeit, soweit wenigstens die grobe „schmutzig machende" Handarbeit in Frage kommt, lag es aber bislang noch sehr im Argen. Es entspricht einem ganz natürlichen und absolut berechtigten menschlichen Verlangen, wenn wir unser eigenes und persönliches Wesen in unserer Arbeit geehrt sehen wollen. Aus diesem Drang nach persönlicher Ehre der Arbeit, der um so mächtiger in allen Volkskreisen erwacht, je höher die Gesittung steigt, kann man schon schließen, daß die persönliche Arbeit die menschenwürdigste ist. Die Jahrzehnte lang verkannte und mißachtete, ja geradezu mit Füßen getretene Arbeitsehre des „gemeinen" Mannes mußte daher mit Naturnotwendigkeit zu erbitterten sozialistischen Wühlereien und Kämpfen, zu einem Zustande furchtbarer Volkszerrissenheit führen.

Es kann ein Werk nach den Gesetzen des Marktes seinem Urheber sehr wenig Geld eintragen, aber sehr viel Ehre, und umgekehrt. Je persönlicher und geistiger eine Arbeit ist, und je weittragender ihr ideeller Erfolg, um so höher pflegte man sie bislang zu ehren. Der Nationalsozialismus erkennt jede Arbeit als eine sittliche, den Arbeiter veredelnde Tat an, er gibt darum jeder volksverbundenen Arbeit grundsätzlich die Ehre. Wer aber Lohn und Genuß mit der rein sittlichen Wertung seines Schaffens vermengt, der hat schon darum die rechte Ehre der Arbeit bei sich selbst verwirkt. Wenn der Mensch aber andererseits nach der höchsten, persönlichsten Ehre der Arbeit ringt, so sagt er wohl in stolzer Demut, er arbeite zur Ehre Gottes. Das Bedürfnis nach Arbeitsehre ist ihm so groß, daß er sie selbst dem lieben Gott schenken zu müssen glaubt.

Wir erkannten die Arbeit als eine sittliche, folglich auch als eine persönliche Tat des Menschen. Aus der persönlichen Arbeit erwächst notwendig der persönliche Besitz. Das Selbstbewußtsein der Persönlichkeit ist zugleich Ausgangspunkt und höchstes Ergebnis der persönlichen Arbeit. Der Mensch lebt jedoch nicht bloß persönlich als Einzelwesen; auch sein Gemeinleben in Familie, Stand, Stamm usw. gestaltet sich persönlich. Wir sind in Gruppe und Gattung doch wieder eine moralische Person, denn unsere freie persönliche Tat webt in ganz bestimmter Richtung und Form mit an der Entwicklung unseres Gemeinlebens. Darum darf man geradezu von einer Volkspersönlichkeit reden, indem man sich das ganze Volk als einen Charakter denkt. Je mehr sich ein Volk aber selbstbestimmend entwickelt, ein um so größeres Recht gewinnt es auf den Ehrentitel der Volkspersönlichkeit. Das Selbsterfassen der angestammten Volkspersönlichkeit ist Nationalbewußtsein. Durch die persönliche Tat und die nationale Arbeit bilden wir also diese deutsche Volkspersönlichkeit immer weiter fort. R. Scholz.



Der Gipfel des Brocken,

des höchsten Berges des Harzes, auf dem in der Nacht zum 1. Mai die Hitlerjugend den „Tag der nationalen Arbeit" mit einer großen Feier einleiten wird. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach wird die Ansprache halten.

Jugend und Walpurgisnacht

Hitlerjugend feiert auf dem Blocksberg.

In der Nacht zum 1. Mai, in jener Stunde, in der der alten Sage nach die Hexen über den Blocksberg reiten, wird die Jugend ihre Feuer auf dem höchsten Harzberge anzünden, und die Flammen werden weithin in das Land leuchten, ein Widerschein dessen, was sich auf dem Gipfel in fröhlichem Tanze und ernster Bestimmung begibt.

Sollen die Hexen reiten und die Ziegenböcke einherstelzen, soll das Brockengespenst umgehen, sollen die Ofengabeln zu wilden Reitern werden —, die Jugend wird auf dem Blocksberg stehen und Treue geloben, im Angesichte der Mai- und Freudenfeuer wird sie die Hände erheben zum ewigen Schwur.

Walpurgisnacht! Die Hexen sind losgelassen! Die wilde Jagd rast um den Berg, die tollsten Geister sind entfesselt. Walpurgisnacht! Im ersten Teil des „Faust" hat sie ihren klassischen Ausdruck gefunden. In den Hirnen der phantasiebegabten, aberglaubenbehafteten Menschen spielt sie eine hervorragende Rolle.

Walpurgisnacht! Die Bauern schließen ängstlich Tor und Scheunen und malen Kreidekreuze an die Wand. Im Jahre 778 starb die fromme Äbtissin Walpurga, die einer alten Legende nach die Tochter König Richards von England gewesen ist. Später wurde sie heilig gesprochen und mußte ihren frommen Namen dem unfrommen Hexensabbath auf dem Blocksberg in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai weihen.

Gekreuzte Besen liegen vor den Bauernhäusern, die Kreidekreuze mit den Namen der heiligen drei Könige versuchen, die Hexen abzuschrecken, wenn sie auf ihrem wilden Wege vorüberziehen. Und doch — so große Scheu die Bauernbevölkerung am Brocken auch vor dem leidenschaftlichen Gesindel der Unholde und Besenreiterinnen hat, so tief sitzt die Neugier, sitzt der brennende Wunsch, das geheimnisvoll lärmende Treiben zu beobachten, den stillen, unbeteiligten Zuschauer zu spielen, wo Naturkräfte sich auswirken, wo alte Sagen auferstehen.

Man muß glauben und träumen können, um die richtige Walpurgisnacht zu feiern. Kann unsere Jugend das? Man muß mit ein paar geerbten Eggen einen Kreis um das Dorf ziehen, an dem berühmten Kreuzweg die Eggen kreuzweise gegeneinander aufstellen, sich darunter setzen und durch die Eggenzähne hindurchschauen, dann sieht man sie. Tut unsere Jugend das?

Sie tut es nicht. Sie marschiert auf den Blocksberg, mit bloßen Füßen vielleicht, mit dem Ränzel auf dem Rücken, bestimmt aber mit klaren hellen Augen, die höchstens einmal das „Brockengespenst", niemals aber Hexen, Unholde und besenreitende Geister sehen. Das „Brockengespenst" aber ist eine Naturerscheinung: der Widerschein von Menschen, Häusern, Bäcken auf der östlichen Nebelwand bei untergehender Sonne.

Wenn die Jugend aber doch der Hexen willen auf den Blocksberg zieht? Ja, dann tut sie es, um ein altes Brauchtum fortzusetzen, um die Volksage zu erleben, um das Rauschen zu hören, mit dem der wilde Tanz durch die Luft fegt, um sich auf dem Brockengipfel niederzulassen und den Frühling zu feiern. Walpurgisnacht —, das ist damals, als der Mensch noch seine „heiligen Nächte" hatte, das Fest des Donar-Gottes gewesen, der seine getreuen Verehrerinnen auf den Berg zu sich berief. Der Frühling braust über das Land. Die wilden Kräfte des Blutes sind erwacht. Aus Niederdeutschlands Heiden und Feldern kommen sie dahergeritten, die Damen auf dem Besenstiel, auf Ziegenböcken, mit Zacken und Gabeln, alte, verrunzelte Weiblein, langstaksige Ungeheuer —, eine seine Gesellschaft, fürwahr, die sich der Donner-Gott zu seinem Frühlingsrendezvous erkor.

Die Jugend aber tanzt, die Jugend brennt die Holzstöße an, die Jugend vertreibt die bösen Hexen und Zauberer mit ihren Frühlings- und Sommerliedern. Vielleicht verkleidet sie sich in einen Hexenzug, vielleicht humpelt sie auf Stöcken und Besenstielen einher. Wenn sie dann aber über das große, heilige Feuer springt, fallen die alten Lumpen ab, entpuppen die Ziegenböcke sich als frische, muntere Jungens, die wissen, was sie wollen, und immer mehr Holzstücke auf die Flammenhaufen werfen, auf daß das Feuer seine leuchtenden Zeichen in das Land sende.

Dann stehen die Bauern vor ihren Hütten und wischen die Kreuze mit dem Handrücken fort. Und andere, die durch die Eggenzähne schauen, verwundern sich ob des seltsamen, hexenungemäßen Tuns, das da vor sich geht, und schieben die Egge beiseite, stehen auf und legen die Hand vor die Augen: Jugend und Walpurgisnacht! Der Blocksberg erlebt sein blaues Wunder an diesem 1. Mai!

Maibräuche im Wandel der Zeiten

Von G. W. Schoepke.

Der Wechsel der Jahreszeiten ist für die frühere primitive Menschheit immer ein großes Rätsel gewesen. Das Geheimnis von Gott und Teufel, von der Welt des Lichtes und der Finsternis, von Engeln und Dämonen hat hier seinen Ursprung. Aber auch das Menschheitsahnen von einer vergangenen paradiesischen Zeit und der Traum von einer besseren idealen Zukunft nehmen hier ihren Ausgang. Alle Völker der Erde haben die beiden großen Einschnitte im Vegetationswechsel, das Neuerwachen des Lebens im Frühjahr und das allgemeine Sterben bei Wintersbeginn, religiös empfunden und mit Festbräuchen symbolisch gefeiert.

In Babylon wurde schon im vierten vorchristlichen Jahrtausend beim Frühlingsbeginn das Fest der Göttin Ba-U gefeiert. Korn und Gerste, deren wogende Saatfelder ihrem besonderen Schutz unterstanden, wurden geopfert und zum „heiligen Bier" gebraut, das der dreitägigen Festzeit die Stimmung gab. An diesen drei Festtagen ist die Welt verkehrt, „das Oberste zu unterst gekehrt", das goldene Zeitalter verwirklicht, das „am Anfang" herrschte und dessen Wiederkehr erhofft wird. Die Knechte waren die Herren und die Herren die Knechte. Die Magd sagt: „Komm und geh" zur Herrin.

Unsere germanischen Vorväter haben bei der Mai-Feier weniger an philosophische und soziologische Probleme gedacht. Harte Winter, Finsternis und Nebel üben längere Herrschaft und zwingen den Urer zu längerem Aufenthalt als unter dem Himmel in der mesopotamischen Tiefebene und im Niltal. Die gesamte Symbolik der germanischen Maifeiern versinnbildlicht daher nur die Freude, daß die Herrschaft des Winters, der böse Dämon, gebrochen und die Natur unter der glücklichen Wiederkehr der lebenspendenden Sonnenkraft neu erwacht ist.

In der Walpurgisnacht, am Vorabend des 1 Mai, ist die Herrschaft des Teufels und seiner Dämonen zu Ende. Die Hexen „stehen aus" zum Blocksberg und feiern die Beendigung ihrer Herrschaft mit Tanz und Gelage. Es ist nicht raffam, in ihren Bereich zu kommen. Denn noch ist ihre Macht in dieser Nacht nicht gebrochen, und ihr böser Wille bleibt unbekehrt. Man zündet heilige Feuer an, die Maifeuer, die vor den gefährlichen Unholdinnen Schutz gewähren.

Am 1. Mai tritt der helle, lichte Lebensgott die Herrschaft an. Er ist der Allerzeuger, der den Schoß der Erde und all ihrer Kreaturen befruchtet. Als Maigraf, Maikönig, hält er mit der Maigräfin, der Maikönigin, seinen festlichen Umritt. Roß und Reiter sind ganz in grünende Zweige gehüllt, ebenso das festliche Gefolge. Aus dem Gebiete der alemannischen und fränkischen Stämme sind diese Mai- oder Pfingstbräuche schon für die Zeit des 13. Jahrhunderts belegt. Daß sie auch den Nordgermanen nicht fremd gewesen sind, müssen wir aus dem Kulturbrauchtum der Frühlingsgöttin Nerthus schließen, das ebenfalls in solchem Umzug gipfelte.

In den Städten aller deutschen Gaue war der 1. Mai das große Fest der Innungen und Zünfte. Am Vormittag war feierlicher Kirchgang. Da zogen die einzelnen Gewerbe, Meister, Gesellen und Lehrlinge, vom Zunfthaus aus mit wehenden Zunftfahnen und Gewerkssymbolen in geschlossenem Zuge ins Gotteshaus und von da zurück zum zünftigen Trunk. Am späten Nachmittag und Abend war Feiertrunk und Tanz.

Auch die Proletariermassen, die den 1. Mai zum Feiertage des klassenbewußten Proletariats stempelten, haben kein Symbol ihrer Freude über das neu erwachte Licht und Leben schaffen wollen. Sie stampften hinter der roten Fahne her mit den verbitterten Mienen des Protestes gegen die ungerechte Weltordnung. Das Fest des 1. Mai, das in früheren Jahrhunderten das ganze Volk in der Freude an der neuerwachten Natur und in der Hoffnung auf kommenden Frucht- und Arbeitssegen einte, war zum Zeichen des verderblichen Klassenkampfes geworden. Das Bewußtsein der völkischen Zusammengehörigkeit, des gemeinsamen Schicksals ward ausgelöscht.

Die nationale Revolution hat die Einheit des deutschen Volkes wieder geschaffen. Der äußere Rahmen, der das geeinte Volk umschließen soll, ist gebaut. Ihn zu füllen, wird das gesamte deutsche Volk aufgerufen. Wenn das erwachte Deutschland den 1. Mai wieder als Festtag der Arbeit feiert, knüpft es an die besten Zeiten der Geschichte des deutschen Volkes an. Es feiert und ehrt die Arbeit als Unterpfand und Sicherung des gesamten Volkstums und stellt ein Symbol auf für das neu erwachte nationale Leben.

Der Festtag vor einem Jahre.

Oben rechts: Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Wege zur Feier vor dem Berliner Schloß, wo der Reichspräsident zur deutschen Jugend sprach. Daneben: Bergleute, die — wie die Vertreter anderer Berufsstände — im Flugzeug zur Reichshauptstadt gebracht wurden, um nach dem Empfang beim Reichspräsidenten an den Feiern teilzunehmen. Unten rechts: Eine Abordnung von Bayern in Landestracht, die durch ihre Beteiligung an dem Festakt die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck brachten. Unten links: Der Festplatz auf dem Tempelhofer Feld, wo Massenaufmärsche Hunderttausende zur Feier des Tages der nationalen Arbeit zusammenführten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0008

Unser Arbeitskommando

Leitworte.

Gewaltig werden die Anstrengungen sein, um das Problem der Überwindung der Arbeitslosigkeit in einer vernünftigen und nützlichen Weise zu lösen. Andere Aufgaben müssen bewußt in den Hintergrund treten, um alle Kräfte der Lösung dieser einen zur Verfügung zu stellen.

Adolf Hitler.

Nur immer das Gute

Von Goethe stammt das Wort: „Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verkehrte gar nicht bekümmern, sondern nur immer das Gute tun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde."

So einfach scheint das hingeworfen zu sein, und doch ist es nichts Geringeres als

der Schlüssel zu einem zielsicheren, von Freude besonnten und erfolgreichen Leben.

So unendlich viele erblicken ihre Aufgabe darin, zu den ewigen Neinsagern zu gehören. Sie bringen guten, ja besten Willen mit, aber sie gehören einer Sache um deswillen immer nur halb, weil sie stets den Blick auf das Unvollkommene gerichtet hatten, das nun einmal in jeder Sache ist. Denn Vollkommenes und Makelloses, wo hat es das jemals gegeben?

Wer bei allem nur immer auf den Mangel blickt, kann zu den Dingen nicht nur kein herzliches Gefühl aufbringen, sondern gerät notwendigerweise auch zur inneren Ablehnung des Guten, weil er sich von ihm entfernt. Wer sich aber um das Verkehrte gar nicht kümmert, tut, als ob es überhaupt gar nicht da sei, könnte wohl auch auf eine falsche Bahn gedrängt werden, weil er das Vorhandene überschätzt. Indessen — das ist auch gar nicht der Sinn dieser Worte, sondern man muß dann schon auch die Fortsetzung des Gedankens ins Auge fassen:

Immer das Gute tun!

Darauf kommt es an. Immer bestrebt sein, im eigenen Kreise, unbekümmert um das Mangelhafte, das sonst geschieht, das Vollkommene zu verwirklichen. Und schon ist das rechte Gewicht da, das alle Neigung unterbindet, den Mangel nicht zu sehen. Denn sehen — ja, sehen soll man ihn, man soll ihn möglichst schärfer zu sehen trachten als die anderen.

Blicken wir zurück auf das, was im Großen während der letzten Jahre geschah. Was immer falsch und verkehrt war, war im Grunde gar nicht sofehr Gegenstand der Erörterung, war es nur so weit, als es notwendig schien, deutlich zu machen, worum es geht. Aber es stand voran, was gewollt wurde. Das Ziel, für das die Kräfte eingespannt wurden, war es, das begeistert und immer wieder Kraft gegeben hat, weiter zu ringen. Und nichts könnte besserer Beweis sein für den guten, sicheren Weg, den unsere Zeit jetzt geht, als die Tatsache, daß von einem Einreißen nie die Rede ist, nicht von einer Zerstörung irgendwelches Vorhandenen, nicht von einer Beseitigung, wie man es sofort aus anderem Munde vernehmen konnte. Sondern die Worte besagen nur immer, daß es gilt, aufzubauen, Neues, Besseres zu formen. Und man geht sogar bis zum Ende mit Goethes Wort, indem man auch die Freude wieder im Volksleben zu verwurzeln trachtet.

Das Schaffen, was der Menschheit reine Freunde ist, welch Besseres ließe sich wohl erstreben!

Achtung vor jedem Stand der schaffenden Menschen

All das Streben nach Gleichwertigkeit unserer deutschen Mitmenschen, dem Inbegriff des nationalen Sozialismus, soll sich umsetzen in die Volksgemeinschaft, d. h. die Gemeinschaft, in der jeder deutsche Volksgenosse erkennen soll, daß er der Gemeinschaft des Volkes ohne Rücksicht auf die sogenannte gesellschaftliche Stellung angehört. Der 1. Mai 1933, die verschiedenen Aufmärsche der NSBO. und DAF. waren Beweise dafür, daß es geht, wenn man will, d. h. das „man" ist nun für bestimmte Kreise gerechnet, die glaubten, bisher wegen ihrer mehr oder minder hochwohnen Geburt oder ihrer mehr oder weniger gründlichen akademischen „Vorbildung" das Vorrecht einer „exquisiten Klasse" in Erhpacht zu haben. Die NS.-Organisation „Kraft durch Freude" gab diesem Dünkel einen bedenklichen Stoß, werden doch in Zukunft neben den Fracks und Smokings der „oberen Zehntausend" die schlichten blauen Arbeitsfrontanzüge unserer schaffenden Volksgenossen auftauchen, und manches Theater, mancher Konzertsaal wird dadurch ein neues Gepräge bekommen,

das Gepräge der Volksgemeinschaft, Gemeinschaft in jedem Sinne.

Und die Künstler der Bühne werden, nachdem auch sie sehen, daß das Volk wieder zur Kunst kommt, für die sehnsüchtigen, lebenshungrigen Herzen unserer Arbeiter lieber spielen als für den vertroddelten Kunstsnob.

Nun wollte man meinen, daß sich der Sinn der Volksgemeinschaft in seiner reinsten Auswirkung überall durchsetzt, sich jeder Volksgenosse befleißigt, in seinem Mitmenschen einen gleichwertigen Menschen zu sehen, der seine Arbeit im Sinne der Allgemeinheit, des Volksganzen tut. Dem ist aber noch längst nicht so. Einige Berufe, die mit der „Volksgemeinschaft" in engste Berührung kommen, wissen davon zu erzählen.

„Ober, ich möchte etwas zu essen haben!"
„Bitte sehr, mein Herr, hier ist die Speisekarte."
Pause. — — —
„Sagen Sie mal, äh, Ober, ist das, äh alles?"
„Jawohl mein Herr!"
„Und so was nennt sich erstes Haus? Das ist doch mehr Kümmelbude, aber kein first class Restaurant".
Pause. — — —
„Ober, zahlen!"
„Bitte sehr, mein Herr! — Zwei Pils 80 Pf. ohne."
„Was heißt: Ohne? Sind wohl verrückt geworden? Für diese schlampige Bedienung noch Trinkgeld geben!!"
„Von was soll ich denn leben?"
„Mir egal, hier 80 Pf., abhauen!"

Ein Kavalier verläßt mit Begleitung das Lokal. Volksgemeinschaft? Der dienstbeflissene Kellner tat „Dienst am Kunden", er befleißigt sich besten Benehmens, sagt zu seinem Gast „Herr" und dieser? — — Er sieht in dem Kellner ein untergeordnetes Organ, einen Menschen, der nicht den Anspruch hat, mit „Herr" angesprochen zu werden. Hat der Kellner keine Ehre? Hat der Kellner keinen Anspruch darauf, anständig behandelt zu werden? Gehört der Kellner nicht auch zur Volksgemeinschaft?

Herrschaften, benehmt euch!

Wenn jeder Gast wüßte, wenn er sich nicht anständig benimmt, was der bedienende Kellner denkt, er würde vor Schamröte vergehen, vorausgesetzt, daß die betreffenden Menschen nicht schon so weit von der Volksgemeinschaft abgerückt sind, daß selbst das moralische Denken der Volksgemeinschaft nicht mehr vorhanden ist. Wer verdient nun eher als „Herr" angesprochen zu werden, der Mann, der seine Pflicht in seiner Arbeit tut, der sich und seine Existenz beherrscht, oder der Flegel, der im D-Zug durch die Kinderstube geschlödert ist und glaubt in seinem Dünkel, über seinen Mitmenschen zu stehen?

— — — Am Verkaufsstand steht eine kleine Verkäuferin. Wie gern möchte sie heute einmal einen Ausflug machen, draußen singendes und klingendes Maiwetter, schön wär's schon, aber —

„Gnädige Frau wünschen?"

„Geben Sie mir etwas Seidenband, etwa fünf Zentimeter breit."

„Und welche Farbe?"

„Farbe? Davon habe ich noch nichts gesagt, nicht wahr? Lassen Sie die unnötigen Fragen."

Die kleine Verkäuferin bringt 5 Zentimeter breites Band, weißes, gelbes, rotes, blaues. Leise läßt sie die weiße Masse über den Handrücken laufen. Ab und zu huscht ein anderer Gedanke als der des Verkaufens in die Arbeit — malgrün wie die Birken am Waldrand, gelb wie die Schlüsselblumen im Wiesengrund, weiß wie die nickenden Anemonen im Buchenhaid, rot wie — —

„Schlafen Sie, Fräulein? Ich bin doch nicht hierher gekommen, um mich anöden zu lassen. Rufen Sie mir den Geschäftsführer, ich möchte eine andere Verkäuferin haben."

„Aber gnädige Frau, ich wollte nur in der Auswahl nicht stören!"

„Worlaut sind Sie auch noch! Das ist ja unerhört! Ich werde überhaupt nichts kaufen, aber beschweren werde ich mich!"

Einige Tage später hält eine kleine, arme Verkäuferin ihre Kündigung in der Hand. — Weshalb, Sie tat Dienst am Kunden, sie wollte den fruchtbringenden Gedankengang der „großen" Kundin, die selbst nicht wußte, was sie wollte, nicht stören. Und Frau Geheimrat? — Sie denkt schon gar nicht mehr an die Episode, was ist eine kleine Verkäuferin für sie? Wo bleibt aber die Volksgemeinschaft?

Sie kann so nicht kommen, erst müssen einmal alle Menschen die Grundlagen der Gemeinschaft erkannt haben und diese Grundlage ist:

Achtung vor jedem Stand der schaffenden Menschen!

Wiewenig Menschen wissen, was es heißt, Kellner, Verkäuferin, Portier zu sein. Den ganzen Tag auf den Beinen, immer bedacht, Geschäft und Kunden zu dienen, stets das eigene Intellekt verleugnend, immer bemüht, der Kundschaft ein freundliches Gesicht zu zeigen, ganz gleich wie dem Betreffenden innerlich zu Mute sein mag. Das erfordert mehr physische Kraft, als ein armes Wesen anzuekeln. — Der Kellner, die Verkäuferin, alle die sich ihren Mitmenschen dienend zur Verfügung stellen, sind stolz auf ihren erlernten Beruf und ihren Stand und mit Recht. Besser einem Beruf überhaupt zu dienen als gar keinem, oder gar seine vornehmste Lebensaufgabe darin zu sehen, seinen Mitmenschen das Leben so schwer als möglich zu machen. Und die Volksgemeinschaft, wie sie unser Führer anstrebt, verlangt vor allen Dingen:

Das Erkennen der Gleichwertigkeit aller unserer Mitmenschen, die schaffend für sich und ihre Mitmenschen dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mehr dienen, als Parasiten der Gesellschaft und des Lebens, die im Nichtstun die Erfüllung ihrer Lebensaufgabe sehen, denen die Arbeit eine Schande ist. Volksgemeinschaft ist Nationalsozialismus, Nationalsozialismus ist Volksgemeinschaft — — mögen es endlich die verstehen, die angeblich auch Nationalsozialisten sind.

Schöpferischer Feierabend

Viele sitzen ja in Berufen, die nur teilweise oder gar nicht den ganzen Menschen ausfüllen. Ihre Arbeit hat zwar, aufs Ganze bezogen, einen bestimmten Sinn, aber wir sind vorerst nicht in der Lage, sie uns nach unseren Neigungen und Fähigkeiten auszusuchen. Freilich ist heute jede Arbeit ein kostbares Gut, und es wird wohl niemand geben, der auch bei der trockensten beruflichen Betätigung nicht irgendwie das Glück des Schaffens spürte, eben weil alles ineinander greift und im Zusammenwirken auch der kleinste Handgriff bedeutungsvoll wird.

Doch die Spannweite des Handelns ist im Menschen meistens viel größer; die Möglichkeiten des Berufs reichen nicht aus, und irgendwie sucht die überschüssige Kraft nach einem Ventil. So und nicht anders ist das Laientum in der Kunst, im Sport usw. entstanden. Erst eine hochnäsige bürgerliche Kritik erfand dafür das herabsetzende Wort „Dilettantismus".

Falsch! Gerade die Leistungen, die auf berufsfremden Gebieten vollbracht werden, sind in vielen Einzelfällen für die Gesamtheit ungeheuer wertvoll.

Braucht daran erinnert zu werden, daß Goethe von Beruf Staatsbeamter, Mörike Lehrer war und so weiter? Und was wird von den zahlreichen Amateuren im Sport alles geleistet! Dann die vielen Erfinder ...

Im Grunde ist die außerberufliche Betätigung nichts anderes als ein persönlich ausgestalteter Feierabend. Freizeit helfst ja keineswegs bloß sinnloses Nichtstun. Nur der Geschäftsgeist einer profitgierigen Vergnügungsindustrie hat den Gedanken dazu umgefälscht.

Im Dritten Reich steht die Sache wesentlich anders aus; in der Arbeit der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird es deutlich:

Die Volksgenossen formen ihren Feierabend selbst, sie bauen ihn auf tatsächlichen Werten auf.

Das menschliche Leben ist zu kurz und zu kostbar, um es inhaltlos zu verplempern.

Der Schwerpunkt bei allen Unternehmungen liegt gleicherweise im Genießen wie im Mitschaffen! Ja, dieses Mitschaffen ist dabei das grundlegend Neue. Gerade dadurch wird die Erlebnismöglichkeit ungeheuer gesteigert, und der innere Gewinn ist um Vielfaches größer.

Unser Feierabend — von uns für uns bereitet als organische Ergänzung zu dem harten Rhythmus des Arbeitstages, das ist das Ziel; wir sind ja dieselben Menschen, ob wir gerade werken oder unsere Berufspflicht schon getan haben.

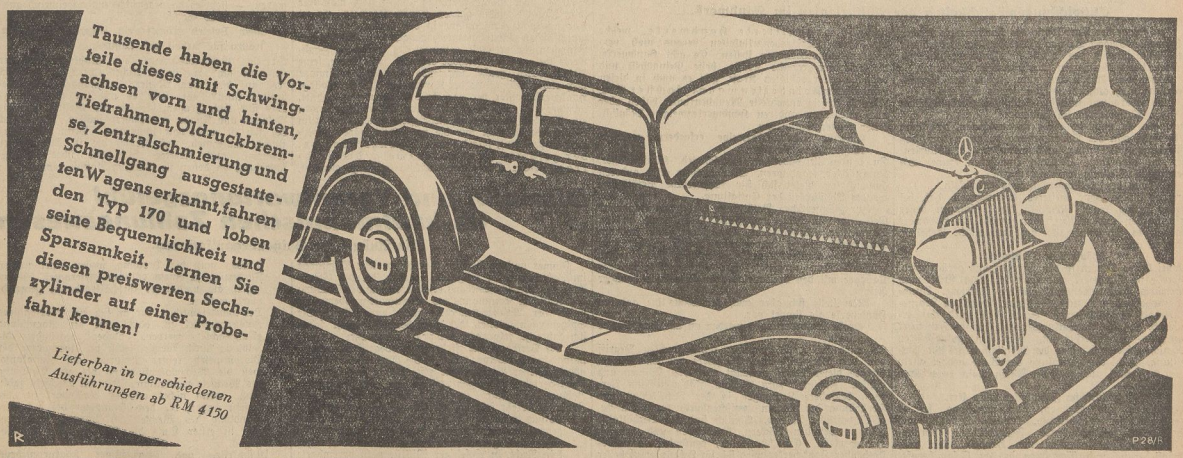
Jeder hat's wohl schon am eigenen Leibe gespürt, welche Energien durch Freude freigemacht werden. Der richtig ausgestaltete Feierabend soll in Zukunft diesen Betriebsstoff der Seele liefern. Freude an der Arbeit — Freude am Leben — alles muß zu einem fruchtbaren Ganzen zusammenwachsen. Dann erst ist der Mensch wirklich frei.

Die Haftung für Betriebsunfälle.

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung entsteht eine Haftung für einen Betriebsunfall in einem versicherungspflichtigen Unternehmen nur dann, wenn der Arbeitgeber den Unfall durch vorsätzliches Verschulden herbeigeführt hat und wenn dieses Verschulden auf strafgerichtlichem Wege festgelegt worden ist. Führt dagegen der Verunglückte selbst den Unfall mit Vorsatz herbei, so braucht der Arbeitgeber nicht zu haften.

Kein Verlust bei der Arbeitslosmeldung!

Für die Frage des Beginns des Unterstützungsbezuges in der Arbeitslosenversicherung ist der Tag der tatsächlichen Arbeitslosmeldung von wesentlicher Bedeutung. Eine Schwierigkeit hatte sich dann ergeben, wenn der Arbeitslose ohne sein Verschulden etwa durch behördliche Feiertage an der rechtzeitigen Arbeitslosmeldung gehindert worden war. Der Präsident der Reichsanstalt hat nunmehr angeordnet, daß bei Dienstfreigabe an Werktagen für die Arbeitslosen eine Möglichkeit geschaffen werden muß, dennoch ihre Arbeitslosmeldung anzubringen, weil es nicht verantwortet werden könne, aus Gründen des Geschäftsbetriebes dem Arbeitslosen die Unterstützung für mehrere Tage vorzuenthalten. Es wird weiter angeregt, daß sich an dienstfreien Tagen ein Angestellter des Arbeitsamtes zu bestimmten Stunden zur Entgegennahme der Arbeitslosmeldung zur Verfügung hält oder daß die schriftliche Arbeitslosmeldung ermöglicht wird.



MERCEDES-BENZ Typ 170

Daimler-Benz A. G. Verkaufsstelle: Halle, Hindenburgstraße 59, Fernruf 290 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0009

Handwerk und Gewerbe

Alte Handwerkersprüche.

Handwerksmann von bester Sorte
Machet niemals große Worte.
Was er von seiner Kunst verstand,
Das zeiget er im Werk der Hand!

*

Meister, der Name gibt Recht und Würde,
Zeig dich als Meister stolz bei Last und Bürde!

Ins zweite Quartal

Überblick man vom Handwerksstandpunkt das erste Quartal 1934, so sieht man Kräfte walten, die Zukunftssorgen bannen. Es ist nicht nur ein Wendepunkt zum Besseren in der Beschäftigung von Handwerk und Gewerbe eingetreten, es ist, was wichtiger ist, ein Umschwung erfolgt, der sich in den Worten kristallisiert: Freude an der Arbeit! Damit ist das Fundament gelegt zur fruchtbringenden Arbeit.

Handwerk und Gewerbe haben im ersten Quartal 1934 durch Pflichtinnungen, durch Eingliederung als Sondergruppe in die Organisation der Wirtschaft, durch das neue Arbeitsrecht und durch sonstige wirtschaftspolitische und sozialpolitische Gegebenheiten ein dem Wesen des Nationalsozialismus angepaßtes Gepräge bekommen. Das ist kein äußerliches Gepräge, sondern ein tief innerlich greifendes, das dem Handwerk und Gewerbe als Aufgabe stellt, künftighin mehr als bisher für Staat und Wirtschaft, Volk und Gemeinschaft lebenswichtige Funktionen auszuüben.

Im gewaltigen Wiederneuwerden des deutschen Volkes ist auch handwerk und Gewerbe zu neuer Kraftentfaltung auferstanden.

Beim Beginn des zweiten Quartals 1934 erweist es sich, daß durch Konzentration materieller Kräfte, durch Bereitstellung seiner fachtechnischen Mittel, durch Verkettung mit den anderen Berufsgruppen, durch Steigerung seiner sittlichen Macht Handwerk und Gewerbe sich für disziplinierte Zusammenarbeit mit Staat und Volk freigemacht haben.

Die Zeiten sind hart.

Im Handwerk geht es mit dem Aufschwung im Betriebe nur schrittweise vorwärts. Aber der wirtschaftliche Pessimismus, der sich so tief schon im Handwerk eingefressen hatte, ist niedergerungen, überwunden. Und darauf kommt es an: wir müssen froh und kraftbewußt ins zweite Quartal schreiten. Es gibt für alles nur ein mögliches Maß. Mit dem muß auch das Handwerk messen. Erst muß der ganze Kreis der Volkswirtschaft erfaßt sein, erst muß es der Allgemeinheit gut gehen, dann darf der einzelne an sich denken. Und dazu soll im Mitarbeiten und Händereichen das zweite Quartal Wegbereiter sein . . .

Froher Vorsatz.

Kein Tag ist wie der andere. Aber jeden Tag soll man mit dem frohen Vorsatz beginnen, daß er uns über Schwierigkeiten hinwegbringen wird. Für den Handwerker ist es ein großer Unterschied, ob er sagt: heute werde ich über jeden Berg hinwegkommen, oder ob er denkt: ich werde heute nichts schaffen! Ein Amerikaner, der die Laufbahn vom Laufungen zum Millionär hinter sich hatte, erklärte das Geheimnis, wie es ihm gelungen sei, ungeheure Leistungen aus sich herauszuholen. Er sagte sich jeden Morgen: „Das soll heute ein feiner Tag werden!" Und er fand dann, dank dieses frohen Vorsatzes am Abend, daß es immer ein feiner Tag gewesen sei. Dieses Beispiel kann dem Handwerk in allen Situationen dienen!

Neuer Geist im Geschäftsleben

Gegen Lehrlingszüchterei. — Treibt echten Kundendienst.

Obgleich die Anschauungen des Nationalsozialismus über die Grundfragen der Wirtschaft schon in weite Kreise gedrungen sind und schon ein großer Teil der Stände sich auch aus sich selbst auf seine im Rahmen der Volksgemeinschaft ihm zufallenden Aufgaben eingestellt hat, scheint es doch, als gäbe es manchen Volksgenossen, der das neue Wirtschaftsdenken noch nicht erfaßt hat, dessen seelische Einstellung zu Beruf und Stand die gleiche geblieben ist wie in den Zeiten des Kapitalismus. Der neue Wirtschaftler, so schreibt Handelskammersyndikus Dr. Rühle (Harburg-Wilhelmsburg, muß begreifen, daß der Betrieb nicht nur eine Gemeinschaft zum Geldverdienen ist, sondern weit darüber hinaus die Menschen kettet, die zum Besten der gesamten Wirtschaft am gleichen Strang ziehen. Mögen den jetzt schon vorbildlichen Betriebsgemeinschaften recht viele folgen.

Besonderer Schutz gilt den wirtschaftlich schwachen Mitarbeitern.

Die Zeiten der Lehrlingszüchterei sind vorbei.

Das Halten von Lehrlingen ist keine günstige Verdienstmöglichkeit, sondern ein zur Sorge für die sachliche, körperliche und geistig-sittliche Entwicklung des Lehrlings verpflichtendes Ehrenamt.

Hitler-Jugend und Berufsschule werden dann nicht mehr als lästige Beschränkung der Arbeitszeit angesehen werden dürfen. Auch bei den einfachsten Dienstleistungen einer Reinmachefrau, eines Kontorboten, gilt kein geringschätzig nach unten schauendes Mehrwertigkeitsgefühl; nicht auf das, was man macht, kommt es an, sondern darauf, wie man es macht.

In der Stellung zur Kundschaft liegt auch ein Stück Volksdienst.

Wie oft verbirgt sich hinter dem schönen Wort vom Kundendienst nur der eigene Vorteil, während die wirkliche Dienstleistung zurücktritt. Fachgerechte Bedienung, Lieferung bester Ware zu niedrigstem Preise, richtige Berechnung von Aufwand und Ertrag, Abkehr von jeder Schundware, Vermeiden von Übergriffen in verwandte Berufe, das sind Wegweiser zum Gemeinnutz. Alle unlauteren Mittel, insbesondere auf dem Gebiet der Werbung, sollen wie in den alten Zeiten nicht Kennzeichen eines gerissenen erfolgreichen, sondern die eines unehrbaren Kaufmanns und Handwerkers sein. Über das rein Wirtschaftliche hinaus wird sich die Geschäftswelt aber noch weit mehr als Erzieher der breiten Volksmassen betätigen müssen. Da sind Miesmacher zu bekämpfen, da ist für deutsche Ware zu werben, da ist nationaler Kitsch abzulehnen oder da heißt es, die übermäßige Borgwirtschaft einzudämmen.

Fast dasselbe gilt von

der Stellung zum Erzeuger oder Lieferanten.

Auch hier zeigt sich die neue Wirtschaftsgesinnung, indem man nicht einseitig seine Machtstellung ausnutzt. Es darf nicht so sein, daß der Ehrliche und Anständige für naiv und dumm angesehen wird, der Unmoralische dagegen sich ungestraft bereichern kann. Jedes Feilschen, jede ungerechtfertigte Abweichung vom Kaufvertrag, jede übermäßige Beanspruchung von Kredit, jede grundlose Mängelrüge, jeder Versuch, Wechselverbindlichkeiten zu entgehen, muß aus der neuen sozialen Einstellung heraus von selbst unterbleiben. Es darf auch nicht vorkommen, daß sich der Schuldner hinter Gesetzesparagraphen versteckt und das Vergleichsverfahren in eine Art Diebstahl am Eigentum des Gläubigers verwandelt.

Der Grundsatz von Treu und Glauben muß nicht nur ehrliches Geschäftsgebaren zwischen Abnehmer und Lieferer schaffen, nein, darüber gilt es, das Gewerbe fortlaufend über die Wünsche der Verbraucher zu unterrichten, neue Wege und Ziele für den Erzeuger zu finden, um unsere Volkswirtschaft zu stärken.

Wenn auch der Wettbewerb als gesunde Triebfeder der Wirtschaft vom nationalsozialistischen Staate anerkannt ist, so darf er doch nicht zum rücksichtslosen Niederkämpfen des Wettbewerbers ausarten. Auch in der Stellung zum Staat, und gerade darin, muß sich die neue Wirtschaftsgesinnung zeigen. Insbesondere darf die in den letzten Jahren erschreckend gesunkene Steuermoral nicht weiter abgleiten, sondern muß sich wieder in williges Tragen der öffentlichen Lasten verwandeln. Zum Teil beruhte ja die alte Einstellung auf der Ablehnung des alten Systems. Darüber hinaus wird der nationalsozialistische Wirtschaftler aber auch jede sonstige wirtschaftliche Maßnahme des Führers oder seiner Regierung unterstützen. Mit allen Mitteln muß die Berufsehre gestärkt, die Schulung und fachliche Weiterbildung betrieben werden.

Die Werbung des Handwerksmeisters

Verschärft die Einzelwerbung den Wettbewerb im Handwerk?

Es ist recht naheliegend, bei oberflächlicher Betrachtung diese Frage mit Ja zu beantworten. Ist es doch bisher in der Werbung von Industrie und Handel tatsächlich häufig so gewesen, daß mancher Geschäftsmann seinen Umsatz nur dann zu heben können glaubte, wenn er die Qualität seiner Ware oder Leistung mit Superlativen auf Kosten seiner Konkurrenten propagierte. Jeder hat das „Beste", das „Schönste", das „Zweckmäßigste" und das „Billigste" anzubieten, und wer eben in Bescheidenheit nur Gutes, Schönes, Zweckmäßiges oder Preiswertes anbot, war der Leidtragende. Die große Masse der Laienkunden ist nur zu leichtgläubig und leibt dem größten Schreier ihr Ohr. Hier hat unsere Regierung dankenswert eingegriffen und zunächst einmal dafür gesorgt, daß wenigstens das stümperhafte Mittel der

Preisschleuderei in der Werbung unterbunden wurde.

Solche Auswüchse der Einzelpropaganda, wie wir sie im Handel und Industrie erleben mußten, waren für das Handwerk schon früher nicht und im Dritten Reich erst recht nicht zu befürchten. In unseren Handwerksmeistern lebt die traditionelle Achtung vor der Arbeit des Handwerkskollegen auch heute fast so weiter wie in den Jünften der „guten alten Zeit". Nur die Trennung und Entfremdung der Person von der Arbeit, wie sie die Maschine in der Industrie geschaffen hat, konnte die Achtung von der Arbeit des anderen herabmindern.

Im Handwerk ist die Arbeit und ihr Produkt keine tote Sache, sondern ein Stück persönlichen, schöpferischen Erlebens, das es dem gestaltenden Handwerksmeister eben unmöglich macht, ein solches Erzeugnis in seinem Wert direkt oder indirekt herabzusetzen, auch dann, wenn es von fremder Meisterhand stammt.

Auch in der Propaganda müssen wir unterscheiden zwischen Massenfabrikation, die mit den billigen Superlativen arbeitet und offen oder versteckt schreit „Ich bin besser als der andere" und der beseelten Werbekunst, deren vornehmste Aufgabe es ist, nicht den Konkurrenten an die Wand zu drücken, sondern ganz allgemein den Absatz zu vergrößern, indem sie beim Konsumenten den Bedarf hebt oder vielleicht überhaupt erst weckt.

Wir haben in Deutschland genügend geschulte Werbefachleute, die die Kunst der Werbung meistern, und deren Honorare für manchen Handwerksbetrieb durchaus erschwinglich sind, zumal sich eine solche Ausgabe immer rentiert. Denn allein

der Erfolg der Werbung

läßt ein Urteil darüber zu, ob eine Werbung rentabel oder unrentabel war. Vorläufig werden in Deutschland noch jährlich Millionen für unwirksame Reklame zum Fenster hinausgeworfen, weil man sich nicht zur Heranziehung eines Werbefachmannes verstehen will, und wenn es die beschränkten Mittel wirklich erlauben, einfach frisch darauf los die Reklametrommel rührt, ohne vorher auch nur im mindesten die Eignung einer Reklameart zu prüfen und gegen die anderen abzuwägen.

Jeder Geschäftsmann und ganz besonders der Handwerksmeister muß, wenn er selbständig wirbt, verantwortungsbewußt werben.

Schlechte oder falsche Werbung schadet stets nicht nur ihm, sondern seinem ganzen Handwerkszweig. Es sei hier nur ganz kurz an die in den letzten Jahren des marxistischen Wirtschaftsniederganges in verschiedenen Branchen, leider auch vereinzelt in manchem Handwerkszweig geübte Methode erinnert, seine Ware, seine Arbeit durch große, schreiende Preisschilder immer noch etwas billiger als der Konkurrent oder der Kollege Handwerksmeister, der zwei, drei Häuser weiter wohnte, anzupreisen. Schließlich entspannte sich zwischen beiden ein Wettlauf nach dem niedrigsten Preis, und zum Schluß waren nicht nur die zwei (das wäre zu verwinden gewesen), sondern die ganze Branche, der gesamte Handwerkszweig, die Leidtragenden. Das Laienpublikum mußte ja glauben, wer teurer als die beiden sei, überteure es, und es verlor das Vertrauen.

Verantwortungsbewußte Werbung geht bessere Wege.

Der Schuhmachermeister hat überlegt, der in seinem Schaufenster mit einem ansprechenden Schild an jedem Samstag warb. „Morgen ist Sonntag, sind ihre Absätze gerade?" Er konnte mit dem Erfolg zufrieden sein. Manch einer ist sein Stammkunde geworden, nur weil es ihm gefiel, daß einer hier originell warb. Oder jener Friseur, der in sein Schaufenster schrieb: „Hier werden sie nicht Billigst', aber sorgfältig, schnell und sauber bedient. Wann werden Sie mein geschätzter Kunde?"

Diese beiden und manche andere noch sind Pioniere der Propaganda für das gesamte Handwerk. So werden Kunden gewonnen, die nicht nur bisher dem einzelnen Meister, sondern dem gesamten Handwerk verloren waren, wie der Schuhmachermeister sicher manchen zurückgewann, der bisher in die Großbeschuhanstalt lief, so können andere Handwerkszweige ebenfalls Tausende und aber Tausende von Kunden wieder erwerben, die sie an Industrie und Warenhaus verloren.

Eigene Werbung ist für jeden Handwerksmeister eine Lebensnotwendigkeit.

Will er einen guten und andauernden Erfolg erzielen, muß er gut und verantwortungsbewußt werben. Dann wird er keinen Handwerkskollegen schädigen oder auch den Wettbewerb im Handwerk nur verschärfen. Im Gegenteil, wohl wirbt er in erster Linie für sich, aber an seinem Gewinn ist sein Handwerkszweig, ja das ganze deutsche Handwerk beteiligt. Eines jeden Abtrünnigen wiedergewonnenes Vertrauen gibt dem deutschen Handwerk einen neuen Aufschwung.

Handwerksmeister! Werbt mit Überlegung! Der Erfolg jeder Werbung beruht auf ihrer psychologischen Wirkung, die sich verstärkt, wenn der Umworbene fühlt, daß der Werbende sich der sittlichen Bedeutung des Handwerksstandes wohl bewußt ist.

Genaue Erkundigung über die Zuverlässigkeit der Gewerbetreibenden.

Im Interesse der Ausmerzung unzuverlässiger Elemente aus dem Gewerbe hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit zugleich für den Innenminister einen Erlaß an die nachgeordneten Behörden gerichtet. Darin wird auf Gesetzesbestimmungen verwiesen, wonach die Polizeibehörde bei der Anmeldung der im Paragraph 35 der Reichsgewerbeordnung aufgeführten Gewerbe

die Zuverlässigkeit des Gewerbetreibenden,

nötigenfalls durch Rückfrage bei der Ortspolizeibehörde des Geburtsortes des Gewerbetreibenden, zu prüfen hat. Wenn sich dabei Tatsachen ergeben, die seine Unzuverlässigkeit in bezug auf seinen Gewerbebetrieb dartun, so ist, falls die Aufforderung zur freiwilligen Einstellung des Betriebes erfolglos war, die Untersagung mittels Klage im Verwaltungsstreitverfahren herbeizuführen. Die Regierung sei nun von besonderer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, welche Gefahren für die Öffentlichkeit daraus entstehen könnten, daß zwischen der Anmeldung des Gewerbebetriebes und der Feststellung der Unzuverlässigkeit eines Gewerbetreibenden längere Zeit vergeht. Die Minister ersuchen daher, dahin zu wirken, daß die Prüfungen jeweils unverzüglich nach Eingang der Anmeldung vorgenommen werden, und daß in geeigneten Fällen erforderlichenfalls sofort eingeschritten werden kann. Es müsse vermieden werden, so schließt der Erlaß, daß Personen längere Zeit ein Gewerbe ausüben, ohne daß geprüft wird, ob von der Unterlassungsmöglichkeit Gebrauch zu machen sei.

Handwerker mit Abitur

Entwicklungsmöglichkeiten der Abiturienten im Handwerk.

Zur Frage der Vorbildung des Handwerkers nimmt Obermeister Rudolf Böhme (Dresden) im Pressedienst des Reichsstandes des deutschen Handwerks in folgenden bemerkenswerten Ausführungen Stellung:

Wenn das Arbeitsamt zum Zwecke der Berufsberatung mich aufforderte, ihm etwas über die

Anforderungen und die Entwicklungsmöglichkeiten der Abiturienten im Handwerk

zu sagen, so muß ich eines vorausschicken, daß man keineswegs von der Voraussetzung ausgehen darf, daß ein Handwerkslehrling, auch wenn er ein Abiturient ist, eine bevorzugte Stellung einnehmen könne. Die bevorzugte Stellung kann sich nur

aus den Leistungen heraus entwickeln,

und es ist ja ohne weiteres anzunehmen, daß bei einem geistig regen Menschen die Leistungen besser sein werden und müssen, denn gerade im Handwerk handelt es sich keinesfalls um mechanische Arbeiten, sondern um

schöpferische Tüchtigkeit,

wobei klares Denken in den Vordergrund gerückt wird. Gerade im Handwerk, und zwar in jedem, findet man vorwärts kommende und größere Betriebe, Durchschnittsbetriebe und zurückbleibende, kaum den Lebensunterhalt gewährleistende. Schon hier wird klar ersichtlich, daß die Entwicklungsmöglichkeit im Handwerk durchaus gewährleistet ist. Für den gutgeschulten Menschen bietet sich hier die Möglichkeit größter Entfaltung. Nicht die Herstellung der Ware gehört allein zum Handwerk, auch nicht der Absatz allein, es gehören dazu noch

kaufmännische Fähigkeiten aller Art.

Kalkulieren und Rechnen, Kundenwerbung, sei es persönlich, sei es schriftlich, peinliche Ordnung und Sauberkeit, gleichbleibende Freundlichkeit, voraussehendes logisches Denken und Handeln, aber auch Eingliederung und Einordnen in den Gesamtberufsstand, diesen fördernd nach besten Kräften zum Wohle der deutschen Volksgemeinschaft überhaupt.

Welche Anforderungen werden also an die Handwerksbetriebe zunächst, dann an die Gesellen als zukünftige Meister gestellt?

Es gibt zu Handwerke verschiedener Art, und man zählte im Mittelalter über 200, auch heute kennt man noch 50 organisierte Handwerke, welche aus ihren Verschiedenartigkeiten heraus auch verschiedene Anforderungen stellen. Es gibt Handwerke, die erfordern robuste Kräfte, beste Gesundheit und doch, bei aller robusten Kraft, gibt es auch in diesen Handwerken Feinheiten mannigfachster Art. Nicht so kräftig entwickelte Menschenkinder haben aber auch wieder in anderen Handwerkszweigen Möglichkeiten regster Entfaltung.

Einzelne Handwerkszweige erfordern geradezu künstlerisches Schaffen.

Zu denken ist dabei an Goldschmied, Kunstschlosser, Kunsttischler, Konditoren. Aber auch in allen anderen Handwerken bietet sich für künstlerische Betätigung weitere Möglichkeit der Entfaltung.

Zur schöpferischen Betätigung bietet das Handwerk Gelegenheit in Hülle und Fülle. Man denke an den Baumeister, Möbeltischler, Tapezierer, alle anderen Handwerke, welche immer und immer wieder zum Anreiz des Kaufes Neues schaffen und Neues zeigen müssen. Man vergleiche nur einmal Großmutters Kanapee mit den breitausladenden Liegesofas heutiger Zeit.

Man stelle sich aber auch keinesfalls die anderen Handwerke als simpel vor.

Große Anforderungen werden an alle Handwerker gestellt.

Es wird sich z. B. mancher keinen rechten Begriff von der Tätigkeit eines Fleischers machen können. Gerade dieser Beruf verlangt aber viel Können und Wissen. Fähigkeit zum Einkauf, Fähigkeit zum Verkauf, besondere Leistungen in der Fabrikation und Herstellung der Waren, zwischendurch kaufmännische, gesellschaftliche Talente. Ähnlich sind die Verhältnisse gelagert bei den Bäckern, Konditoren und anderen Handwerkern. Ein schaffender, denkender, vorwärts strebender Handwerker wird sich im Lebenskampf besser behaupten können als mancher Angehörige der jetzt so überfüllten akademischen Berufe, und die ist nahe, wo der Titel eines Handwerksmeisters einen besonderen Klang hat. Die Zeit wird und muß wiederkommen, in der das Handwerk als Lohn für fleißige und ehrlich strebende Arbeit goldenen Boden erlangt.

Arbeit adelt im neuen Reich!

Disziplin und Verantwortungsgefühl im kaufmännischen Zahlungswesen

Ein Aufruf der Spitzenorganisationen.

Immer noch müssen im Geschäftsverkehr Mißstände im Zahlungswesen festgestellt werden, die die Gesundung des Wirtschaftslebens erschweren und der Stellung des deutschen Kaufmanns als verantwortungsbewußtes Glied der Volksgemeinschaft nicht entsprechen. Die Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft sehen sich daher zu folgendem Aufruf veranlaßt:

„Die Vertragstreue ist der Grundbegriff alles kaufmännischen Handelns; daher ist die pünktliche Erfüllung abgeschlossener Verträge die erste Pflicht in jedem Geschäftsverkehr. Hiergegen verstößt auch, wer vereinbarte Zahlungsziele nicht innehält. Vor allem sind im Zahlungsverkehr folgende Grundsätze zu beachten:

1. Ob und in welcher Höhe ein Kaskakonto in Anspruch genommen werden kann, entscheidet sich nach den zugrunde liegenden Abmachungen. Der Käufer hat kein Recht, in einseitiger Willkür nicht vereinbarte oder über eine Vereinbarung hinausgehende Bezüge oder eine Vereinbarung hinausgehende Bezüge oder eine Vereinbarung hinausgehende Vergütungen für vorzeitige Zahlungen abzuziehen.
2. Wer in Zahlungsverzug geraten ist, hat Verzugszinsen zu leisten. Immer noch weigern sich Zahlungspflichtige, denen kraft Vertrags oder Gesetzes Verzugszinsen in Rechnung gestellt werden, dieser Pflicht nachzukommen. Unter allen Umständen muß die Drohung, wegen einer solchen Forderung zu einem anderen Lieferanten überzugehen, als unlauteres Geschäftsgebaren gebrandmarkt werden.
3. Der Handelswechsel, der an sich ein zweckmäßiges Zahlungsmittel ist, darf nicht der Barzahlung gleichgeachtet werden. Daher begründet die Zahlung durch Wechsel selbst bei Übernahme der Diskontspesen keinen Anspruch auf Kaskakonto, weil die Wechselverpflichtung bis zur Einlösung des Wechsels weiterläuft. Wer mit Wechseln zahlt, muß, wenn nichts anderes vereinbart ist, die Kosten tragen, die dem Gläubiger bei der Vermandlung des Wechsels in Bargeld erwachsen, also in erster Linie die Diskont- oder Inkassospesen.

Absatzkrisen und übermäßiger Konkurrenzdruck haben früher oft eine Lockerung der Zahlungssitten hervorgerufen oder begünstigt. Ordnung und Sauberkeit im geschäftlichen Verkehr erfordern, daß ein Verstoß gegen die vorstehenden Pflichten künftig als ein mit dem kaufmännischen Standesbewußtsein nicht zu vereinbarender Mangel an Verantwortungsgefühl durch die hierfür zuständigen Stellen gekennzeichnet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0010

Der erste Thingplatz Deutschlands

auf den Brandbergen vor Halle fertiggestellt!

Die Stadt Halle darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erste Stadt das Ziel erreicht zu haben: der erste deutsche Thingplatz ist in Halle fertiggestellt! Kaum neun Wochen liegen zwischen dem ersten Spatenstich durch Gauleiter Rudolph Jordan, dem Beginn des großen Werkes und dem heutigen Tag, an dem diese Stätte fertiggestellt wurde. Landesstellenleiter Pg. Walter Thießler darf mit berechtigtem Stolz am 1. Mai diese Kultstätte des Dritten Reiches der Öffentlichkeit übergehen.

Als Gauleiter Jordan die Arbeit an diesem Thingplatz auf den Brandbergen vor Halle mit der Parole eröffnete: „In heißer Liebe wollen wir Dienst tun an unserem Volke", da prophezeiten manche, daß am 1. Mai, der „Tag der Arbeit", diese Stätte kaum fertiggestellt sein würde. Nun ist es doch geschafft worden! Ja, alle Erwartungen wurden übertroffen. Das Ziel, das sich der unermüdliche Leiter der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Halle, Pg. Thießler, gesteckt hatte, den Thingplatz am 1. Mai fertigzustellen, ist erreicht. Wenn auch noch nicht in seiner Eigenschaft als solcher, so soll er doch an diesem Tage dem Riesenaufmarsch am nationalen Feiertage des deutschen Volkes als Grund und Boden dienen und von seiner Tribüne aus wird dieser Tag geweiht werden und einen Rahmen erhalten, wie am 1. Mai kaum woanders in unserem deutschen Vaterlande.

In wenigen Wochen ist außerordentliche Arbeit geleistet worden, und es muß auch an dieser Stelle lobend erwähnt werden, daß besonders der Freiwillige Arbeitsdienst ganze Arbeit leistete, wie auch die Bauleitung des Magistrats Halle und der Unternehmer, der Pgg. Schmidt und Richter, die Arbeit zielbewußt förderten. Nicht zuletzt hat auch der leitende Architekt Moshammer sein Möglichstes getan. Was nach dem 1. Mai auf dem Thingplatz noch geschehen wird, gilt nur noch der technischen Herrichtung und der in dieser Hinsicht geplanten Einrichtung.

Auf den Brandbergen ist durch die Verbindung mit dem Thingplatz ein Aufmarschplatz in Deutschland entstanden, der in diesem und den kommenden Jahren vielleicht Anregung für die Gestaltung der großen Aufmarschplätze der NSDAP. sein kann. Das öffentliche Leben des deutschen Volkes soll hier vor sich gehen. Die Versammlungen der Partei sollen hier stattfinden. Und darüber hinaus werden die großen Thingspiele als künstlerisch gestaltete politische Kundgebungen hier stattfinden. Pg. Dr. Josef Goebbels als Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat durch den Reichsdramaturgen Pg. Dr. Rainer Schlösser bereits eine Reihe von Spielen für die Thingplatzarbeit vorsehen lassen, und in wenigen Wochen werden die Thingplätze durch die erste Aufführung ihre Weihe erhalten.

Die Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda haben die ihnen unterstellten „Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung" bereits gegründet und in Halle wird die vom Landesstellenleiter Pg. Walter Thießler gegründete „Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung" nach Beendigung der umfangreichen künstlerischen Vorarbeiten in der nächsten Zeit das erste Thingspiel zeigen.

Der Volksgemeinschaft und der Erziehung zur Volksgemeinschaft dienen die Thingplätze. Wenn der Bauherr des hallischen Thingplatzes, Pg. Walter Thießler, unser Baupropagandaleiter, den ersten Thingplatz Deutschlands bereits für diesen 1. Mai geschaffen hat, so hat er durch Herausstellung dieses Tages die Verbundenheit zwischen den Aufgaben dieser Thingstätte mit der NSDAP. als der Partei, die diesen Staat eroberte und formt, und dem deutschen Arbeiterstum besonders betonen wollen.

Es werden bereits in den nächsten Wochen eine Reihe weiterer Thingplätze sich der Bauvollendung nähern. Im Bau ist u. a. der große Thingplatz in Berlin, den der Führer selbst erbauen läßt, und kurz vor Baubeginn steht u. a. der Münchener Thingplatz.

*

Der hallische Thingplatz

mit den in weitem Halbkreis (100 Meter breit und 80 Meter tief) angeordneten, mehr als 5000 Sitzplätzen, am Hang, und drei großen Spielterrassen, macht einen überwältigenden Eindruck auf den Beschauer. In wahrhaft glücklicher Weise ist es gelungen, im Zusammenhang mit dem Thingplatz, der sich in bester Weise in das schöne Landschaftsbild einfügt, zugleich auch

eine Ehrenhalle der deutschen Arbeit

zu errichten, einen Kuppelbau (mit Umgängen) von 11 Meter Durchmesser und mehr als 5 Meter Höhe. In dieser Ehrenhalle, die auch für besondere Festlichkeiten vorgesehen ist, werden sechs von Professor Bocke (Berlin) in Porphyr ausgeführte, überlebensgroße Figuren (die den Schmann, den Kesselschmied, den Tagebauarbeiter, den Kopfarbeiter, den Gießer und den Bergmann versinnbildlichen) Aufstellung finden, in denen sich die deutsche Arbeit symbolisiert. In der Ehrenhalle wird die ewige Flamme (rauchlos) brennen.

Bezeichnend für den neuen Geist ist die Tatsache, daß die Namen all der 400 bis 500 Arbeiter, die an dem Werk mit viel Liebe und Anhänglichkeit arbeiteten, verewigt werden an den Säulen innerhalb der Kuppelhalle.

Bequeme Unterkunftsräume für die Darsteller sind bautechnisch vorbildlich ins Ganze eingefügt. Der gesamte Bau ist harmonisch einfach und wirkt gerade dadurch. Das einzige Profil bildet die obere Steinkante. Alles ist nackt, aber mathematisch genau ins Gesamtbild eingesetzt. Wenn bald anschließend an die Sitzreihen überall frisches Grün hervorprießt, deutsche Kiefern das Bild noch mehr als Kulisse abrunden, dann sollte dieser Thingplatz feinesgleichen in Deutschland suchen.

Freuen wir uns auf seine offizielle Eröffnung und übergabe seinem eigentlichen Zwecke, wenn dieses im wahrsten Sinne deutsche Theater in den Abend- und Nachtstunden bei prächtiger Scheinwerferbeleuchtung auf die Tausende einwirken wird. Die überaus gelungene Verbindung zwischen dem Aufmarschplatz (der gegen 150 000 Menschen Platz bietet) und dem Theater ist der Initiative Walter Thießlers zu danken.

Wie der künstlerische Leiter der Spielgemeinschaft, Günther L. Barthel, anläßlich einer Pressebesichtigung am Sonnabend mitteilte, sind als erste Aufführungen vor allem zwei große Werke: „Alle für alle" und Kurt Eggers „Das große Wandern" geplant. Die umfangreichen Vorarbeiten werden in kürzester Zeit beginnen.

Der erste Thingplatz Deutschlands ist in Mitteldeutschland geschaffen und ist im Herzen Deutschlands auf den Brandbergen vor Halle errichtet. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung"

auf dem Thingplatz Halle haben sich bereits Tausende angemeldet, ein Zeichen dafür, daß alle Volksgenossen in ihrer Mehrheit sich zu diesem Staat bekennen und mitschaffen wollen auf allen Gebieten, nicht zuletzt auch auf dem Gebiet der Schöpfung und Gestaltung der deutschen Kultur!

*

Unter all den vielen deutschen Thingplätzen des neuen Deutschland wird der in Halle einer der schönsten, einer der wirkungsvollsten sein und einer der vorbildlichsten. **geo.**

Brand in Pouch. — Eine Decke stürzt ein.

† Bitterfeld. Nachts wurden die in der Giebelwohnung wohnenden Mieter im Hause des Landwirts Klingler in Pouch durch ein lautes Poltern aufgeschreckt. Die Decke über dem Flur war eingestürzt und der Dachstuhl stand in hellen Flammen. Die Mieter konnten nur das nackte Leben retten. Der im Erdgeschoß schlafende Besitzer konnte einen Teil des Viehes und seines Mobiliars in Sicherheit bringen. Das Wohnhaus brannte vollständig ab. Lediglich die Scheune konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

J.-G.-Siedlung Steinfurt wird gebaut.

† Wolsen (Kr. Bitterfeld). In letzter Zeit gingen verschiedene Gerüchte um, daß die J.-G.-Siedlung bei Bobbau und Steinfurt nicht gebaut werden solle. Es steht jedoch fest, daß die Vermessungsarbeiten in dieser Woche vorgenommen werden. Es sollen zunächst 150 Siedlungshäuser gebaut werden.

An den Pranger!

Unterschlagungen beim Winterhilfswerk.

† Halberstadt. Größeren Unterschlagungen ist man bei der Bezirksleitung Halberstadt des Winterhilfswerks auf die Spur gekommen. Nach einer Revision sind verhaftet worden der Bezirksleiter des WHW., Kaufmann Alfred Winter, der Kassierer Zahlmeister a. D. Albert Woge, Hilfszahlmeister a. D. Wilhelm Großmann, Buchhalter Walter Seeburg, Kaufmann Walter Buschkowski, die als Kassenhelfer tätig waren, ferner die Stenotypistin Herta Rosenberg und die Kontoristin Hedwig Westendorff. — Über die Höhe der Veruntreuungen steht noch nichts fest, doch dürften sie ziemlich erheblich sein. Die Staatsanwaltschaft, die Polizei und Revisoren der NSV. sind unermüdlich tätig, um die Verfehlungen aufzuklären.

Großfeuer in einer Drahtseilfabrik

† Biederitz b. Magdeburg. Nachts brach in der Drahtseilfabrik von Brake in Biederitz ein Feuer aus, das in dem im Erdgeschoß liegenden Werkraum in einem Schmelzkessel mit Vaseline-Öl-Gemisch ausgekommen war. Der Ortsfeuerwehr gelang es nicht, gegen das Feuer erfolgreich vorzugehen, da eine zur Wasserheranschaffung notwendige 800 Meter lange Schlauchleitung nicht vorhanden war. Als die alarmierte Magdeburger Feuerwehr an der Brandstelle erschien, hatten sich die Flammen schon bis zum Dachstuhl hinaufgerissen, und das Gebäude war nicht mehr zu retten. Mit drei Schlauchleitungen und mit einem Schaumlöschgerät bekämpfte dann die Feuerwehr das Feuer erfolgreich. Die Aufräumungsarbeiten konnte dann die Biederitzer Feuerwehr durchführen, so daß der Magdeburger Zug wieder abrücken konnte.

Tödlicher Unfall in einer Brikettfabrik.

† Meuselwitz. In der Brikettfabrik des Braunkohlenabbau-Vereins „Zum Fortschritt" geriet der Nahdienstwärter Alfred Thilo Mäder in die Maschine. Er wurde auf der Stelle getötet. Der Körper des Unglücklichen wurde völlig verstümmelt. Der Verunglückte hinterläßt Frau mit zwei noch unversorgten Kindern.

Wolkenbruch und Brände in Ostthüringen

† Gera. Während eines heftigen Gewitters am Sonnabendnachmittag ging über dem Brahmetal im Landkreise Gera ein Wolkenbruch nieder, der erheblichen Schaden anrichtete. Besonders stark wurden die Orte Roschütz, Röpsen, Dorna, Sömmnitz und Betenhausen betroffen. Die frischgelegten Kartoffeln wurden von den Wassermassen aus den Feldern gerissen und auch sonst Felder, ferner Wege und Straßen schwer in Mitleidenschaft gezogen. An der Bahnstrecke der Wutz—Mumsdorfer Bahn wurden verschiedentlich die Gleise unterspült. In verschiedenen Orten drang das Wasser in die Gebäude ein und richtete auch in den Gärten erheblichen Schaden an. In Röpsen schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirtes Kraft ein und zündete dort. Ein großes Gebäude fiel den Flammen zum Opfer, und nur dem Eingreifen der Geraer Motorspritze ist es zu verdanken, daß der Brand, der in unmittelbarer Nähe der Kirche ausgebrochen war, nicht weiter um sich griff. Außer diesem Schadenfeuer wurde noch ein weiterer Brand aus dem Landkreise Gera gemeldet, und zwar aus Weira bei Reustadt, wo das Wohnhaus der Witwe Grieser völlig niederbrannte. Man vermutet, daß ein Schaden an der Esse die Ursache des Brandes war. In Linda bei Ronneburg schlug ein Blitz ohne zu zünden in das Dorfsche Haus ein und richtete dort ziemlichen Schaden an.

Brandstifter am Werke.

† Derenburg. Im Wohnhaus des Arbeiters Schöndorn brach ein Schadenfeuer aus, durch das das Haus zum größten Teile eingeäschert wurde. Vieh und Hausgeräte konnten nur unter großen Schwierigkeiten gerettet werden. Nach einstündigem Kampf der Wehr gelang es, das Feuer einzudämmen. Das Fehlen einer Wasserleitung machte sich bei den Löscharbeiten sehr bemerkbar. Man vermutet Brandstiftung. Für die Ermittlung des Täters sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Millionenschäden durch Brandstifter

Am zweiten Tage des Stettiner Brandstifterprozesses wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Beamte der Pommerschen Feuersozietät äußerten sich über die Brandschäden in Pommern. Während in einzelnen Kreisen fast gar keine Brandstiftung vorkamen, waren andere Kreise besonders schlimm. So hatte die Sozietät im Kreise Greifenhagen im Jahre 1927 eine Unterbilanz von 2 Mill. RM., im Kreise Randow eine solche von 5 Mill. RM. Im Kreise Pyritz mußte sich die Sozietät schließlich sogar dazu entschließen, für den Kreis besonders hohe Prämien einzuführen. Die Brandschäden in ganz Preußen betragen nach einer Statistik 2,80 RM. pro Kopf der Bevölkerung, in Pommern dagegen 4,10 RM.

Die Zahl der Brandschäden verdreifachte sich in der Nachkriegszeit in Pommern, bezeichnenderweise ist sie jedoch in den Kreisen Greifenhagen und Pyritz nach Aufdeckung der Brandstiftungen dann erheblich zurückgegangen.

Der einzige Geständige unter den 40 angeklagten Besitzern, der 34jährige Bauer Haat, widerrief sein Geständnis. Der Staatsanwalt sprang auf und beantragte die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Es war immer deutlicher bemerkbar, daß man bei diesem Prozeß versuche, durch äußerliche Mittel zu regieren.

Die Vernehmung eines Versicherungssachverständigen bringt dann die interessante Tatsache, daß die Brandstifter selbst die Aufbauarbeiten leiteten. Es ist nämlich in der Versicherungsbranche üblich, daß die Bauherren die Neubauarbeiten der abgebrannten Gebäude einschätzen. In diesem Falle waren aber die Bauherren die Brandstifter selbst.

Keine Revision im Waltershausener Prozeß.

Wie die „Würzburger Zeitung" aus Schweinfurt meldet, wird der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil im Waltershausener Mordprozeß keine Revision anmelden. Auch sei gegen Frau Werther ein Strafverfahren nicht anhängig gemacht worden.

Der falsche Verteidiger von Waltershausen.

Das allgemeine Interesse der Öffentlichkeit an dem Waltershausener Mordprozeß hat ein gemeingefährlicher Betrüger für seine dunklen Zwecke ausgenutzt. In letzter Zeit trat in Berlin ein Mann auf, der sich jungen Mädchen im Alter von 17 bis 20 Jahren näherte und sich dabei für den Verteidiger des Angeklagten Liebig, Rechtsanwalt Dr. Deeg, ausgab. Es ist ihm gelungen, mehrere junge Mädchen zur Flucht aus dem Elternhaus zu bewegen. Nachdem er dann seine Opfer in der abscheulichsten Weise ausgebeutet hatte, ließ er sie völlig mittellos zurück und verschwand, um nach einer neuen Beute Ausschau zu halten. Die Kriminalpolizei ist bemüht, dem Gauner baldmöglichst sein unsauberes Handwerk zu legen.

Schwere Gewitter und Wolkenbrüche in Berlin und Umgebung.

Am Spätabend des Sonntags wurde die Reichshauptstadt und ihre Umgebung von mehreren Gewittern, die mit schweren Wolkenbrüchen und Hagelschlägen verbunden waren, heimgesucht. Gegen 23 Uhr hatten die Wolkenbrüche in Berlin ihren Höhepunkt erreicht. Das Wasser konnte auf den Straßen nicht abfließen und trat stellenweise über die Bürgersteige. Die Feuerwehr wurde bis 1 Uhr früh etwa 200mal alarmiert und mußte Keller auspumpen. Stellenweise kam der Straßenbahnverkehr ins Stocken. Auf den Bahnhöfen drängten sich die Massen der Ausflügler, die von dem Unwetter überrascht wurden.

Wolkenbruch bei Löwenberg

In der neunten Abendstunde des Sonntags ging über dem Ort Neuendorf-Liebenthal bei Löwenberg ein Hagelunwetter nieder. Die gewaltigen Wassermassen des Wolkenbruches ließen den sonst drei Meter breiten Dorfbach innerhalb kürzester Zeit aus dem Bett treten, so daß weite Flächen von Wiesen und desselben Ackerland unter Wasser stehen.

In Greifenberg mußten mehrere Häuser geräumt werden.

Hinrichtung zweier Mörder.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind morgens in Greifswald die Mörder des Kaufmanns Wilhelm Erich und seiner Tochter Maria Erich, die Brüder Fritz und Kurt Exler aus Kenz, Kreis Franzburg, hingerichtet worden. Sie waren von dem Schwurgericht in Greifswald am 17. November 1933 zum Tode verurteilt worden. Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die gegen einen Greis und seine Tochter mit großer Brutalität verübten Mordtaten nach einem wohl vorbereiteten Plan und aus niedrigen Beweggründen ausgeführt worden sind.

Sieben Jahre Zuchthaus für Agnes von Puttkammer beantragt.

In dem Prozeß gegen Frau Agnes von Puttkammer beantragte der Staatsanwalt heute gegen die Hauptangeklagte Agnes von Puttkammer im ganzen sieben Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Bei der Angeklagten sei auch auf dauernde Eidesunfähigkeit zu erkennen. Vier Monate der Untersuchungshaft sollen Anrechnung finden. Für die beiden mitangeklagten Schwestern Kumm beantragte der Staatsanwalt Zubilligung mildernder Umstände, da sie unter dem Einfluß der ersten Angeklagten gestanden und von ihr dauernd belogen worden seien. Es habe sich bei ihnen aber auch ein gewisser Eigennutz gezeigt. Darum könne eine Geldstrafe nicht am Platze sein. Für Dr. Elisabeth Kumm spreche noch erschwerend hinzu, daß sie Staatsbeamtin sei. Es wurden gegen Olga Kumm drei Monate Gefängnis, gegen Dr. Elisabeth Kumm ein Monat Gefängnis beantragt.

Die Pläne der Himalaja-Expedition.

Die „Times" meldet aus Bombay: 20 europäische Bergsteiger trafen hier ein. Einige bildeten die zweite Abteilung der Expedition des Herrn Merkl nach dem Nanga-Parbat. Die anderen sind Mitglieder der internationalen Himalaja-Expedition unter Führung des deutschen Professors Dyhrenfurth. Dr. Welzenbach von der Merkl-Expedition sagte, das Hauptlager werde am Fuß des Rakiot-Gletschers errichtet werden, den man im Mai zu erreichen hoffe. Der Angriff auf den Nanga-Parbat werde etwa zwei Monate in Anspruch nehmen, und die Expedition werde etwa Ende August Indien wieder verlassen. Frau Dyhrenfurth, die Gattin des Professors, erklärte, daß die internationale Himalaja-Expedition, die im Jahre 1930 einen erfolglosen Angriff auf den Kangzenchönga unternahm, in diesem Jahr nach Srinagar und von dort nach dem Baltoro-Gletscher gehen werde, wo wissenschaftliche Beobachtungen angestellt und Filmaufnahmen gemacht werden sollen. Es soll nicht versucht werden, den sogenannten „K 2" zu ersteigen, doch werde man andere Bergspitzen in der Nachbarschaft erklettern.

Die deutsche Polizei als Vorbild für die Welt.

Der peruanische Polizeihauptmann Ortega ist, wie die Lateinamerikanische Korrespondenz meldet, von seiner Regierung nach Deutschland geschickt worden, um das Berliner Polizeiwesen zu studieren. Dieser Tage überreichte Hauptmann Ortega dem Berliner Polizeipräsidenten, Admiral von Levetzow, in Gegenwart von General Faubel vom Iberoamerikanischen Institut und einiger Mitglieder der Berliner Peruanischen Kolonie ein vom Polizeipräsidenten der peruanischen Hauptstadt Lima ausgefertigtes besonderes Empfehlungs- und Beglaubigungsschreiben auf Pergament, geziert mit dem deutschen und dem peruanischen Wappen. Der Polizeipräsident von Lima übermittelt darin dem Polizeipräsidenten von Berlin seine Grüße und die Bitte, dem Bevollmächtigten der peruanischen Polizei Gastgenossenschaft zu geben, die modernen Einrichtungen der Berliner Polizei, insbesondere auf dem Gebiet der Verkehrseinrichtungen, der Regelung von Kundgebungen u. dgl. kennenzulernen.

Kinder als Prostituierte

Ein trübes Prager Sittenbild.

Ein Fall, der das Großstadtleben und die wirtschaftliche Not in Prag grell beleuchtet, wurde von der Sittenpolizei in Prag aufgedeckt. Seit längerer Zeit hat man beobachtet, daß Kinder, oftmals mit Schulbüchern, ein Haus in der Ritterstraße aufsuchten, daß gleichzeitig im Laufe des Tages von zahlreichen Männern besucht wurde. Bei einer überraschenden Haussuchung stellte man fest, daß das Ehepaar Marsik, an dessen Wohnungstür das Schild „Körperpflege" angebracht war, seine Wohnräume zwölf- bis fünfzehnjährigen Mädchen zur Verfügung stellte, die sich, da ihre Eltern arbeitslos waren, bereits vor Monaten der Prostitution ergeben hatten. Das verbrecherische Ehepaar wurde in Haft genommen.

Wieder eine Sensation im Stavisky-Skandal.

Der ehemalige Justizminister ließ sich bestechen.

In dem an Zwischenfällen reichen Pariser Stavisky-Prozeß hat es wieder einmal eine Sensation gegeben. Vor dem Untersuchungsausschuß über den Stavisky-Komplex hat der frühere Justizminister und Senator Renoult ein Geständnis abgelegt, daß er im Jahre 1928 beim Generalstaatsanwalt und beim Untersuchungsrichter die Aufhebung des Haftbefehls gegen Stavisky versucht hat, und daß er dafür von Stavisky einen Scheck in Höhe von 50 000 Frank erhielt, obwohl sein Schritt erfolglos war.

Die Straftat wird besonders schwer beurteilt, da Renoult nicht Stavisky's Anwalt gewesen ist. Der Ausschuß will nur noch die Aussagen des ebenfalls stark belasteten Rechtsanwalts Hesse abwarten, der Stavisky früher vertreten hat. Der Ausschuß wird voraussichtlich die Aufhebung der Immunität Renoults beantragen.

Bombenanschlag auf ein Madrider Theater.

In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Bombenanschlag auf ein im Zentrum der Stadt gelegenes Theater verübt. Die Explosion verursachte bedeutenden Sachschaden. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Fortsetzung der amerikanischen Verbrecherjagden.

Dillingers Bande versprengt.

Die Verbrecherjagden wurden in verstärktem Umfange fortgesetzt. In Tucson (Arizona) begannen nach vorübergehender Gefechtspause stärkere Polizeiaufgebote in den späten Nachtstunden, das ganze Gebiet des Gran Canyon nach den Entführern der 6jährigen Farmerstochter June Robles abzusuchen. Ein Erfolg dieser Suchaktion ist jedoch noch nicht zu verzeichnen.

Aus St. Paul wird gemeldet, daß man dort mit der Möglichkeit rechnet, daß der berüchtigte Bandit Nelson, ein Gefährte Dillingers, auf der Flucht die nach dem Eichhörnchenweg in Wisconsin führende Sackstraße eingeschlagen habe, auf der er im Kraftwagen nicht entkommen könne. Ein angerer Spießgeselle Dillingers, von Metzer, raubte Freitag nachmittag eine Vorstadtbank in Chikago aus und scheint zu versuchen, in der Richtung nach Kentucky zu entkommen. Die Bande Dillingers scheint demnach weit im Lande zerstreut zu sein. Dillinger selbst soll im Staate Indiana gesehen worden sein.

Der Nordhäuser Betrugs-Prozeß

† Nordhausen. Im Betrugsprozeß vor der Nordhäuser Großen Strafkammer gegen den Regierungsbaumeister a. D. Dr. ing. Sohrmann und den Bauführer Albin Trabhardt aus Sunshausen werden den Angeklagten verschiedene Betrugstaten zur Last gelegt, die sie an dem Eisenbahnangestellten Hermann Goedicke aus Nordhausen im Jahre 1928 begangen haben sollen.

G. trug sich mit dem Gedanken, sich ein Haus bauen zu lassen. Er begab sich zu Dr. S., der ihm den Bau- und Finanzierungsplan aufstellte. Gleichzeitig bemühte er sich um ein Darlehen von 9500 RM. bei der Sparkasse und um eine Hauszinssteuerhypothek in Höhe von 4000 RM. Das Haus sollte schlüsselfertig 14 000 RM. kosten. Es kostete jedoch 15 500 RM. S. hatte seinerseits die Fertigstellung des Hauses in Bausch und Bogen angeblich mit Zustimmung des Bauherrn an den Bauunternehmer Schotz, Nordhausen, für 12 000 RM. übertragen, der seinerseits einen gewissen Hasselbach, Nordhausen, mit den Maurerarbeiten betraute.

Bezüglich der Zinsen habe er G. zugesichert, die Zinsen würden herabgesetzt. Er erklärt dieses als großes Mißverständnis.

Die beiden Angeklagten werden auch noch beschuldigt, wissentlich angeordnet zu haben, daß die Bauhandwerker schlechteres und ungenügendes Material verwendeten, als sie vertraglich zu liefern übernommen hatten. Dr. S. macht den Bauführer Trabhardt dafür verantwortlich, da er die Bauaufsicht gehabt habe. T. hat angeblich nie etwas bemerkt, was der Sachverständige, Regierungsbaumeister Holzinger (Erfurt), als kaum glaublich bezeichnet. Tatsache ist, daß das Haus entgegen dem Kostenanschlag mit den schlechtesten Materialien gebaut wurde, und zwar $^{1}/_{10}$ kleiner als die Zeichnung es vorschrieb. Der Wert des Hauses wurde nach dem Urteil des Sachverständigen dadurch um $4^{2}/_{3}$ Prozent verringert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0011

Kleine Tageschronik

Tod durch giftige Blumen! Beim Blumensuchen nahm das Söhnchen der Familie Schuchert in Dernbach (Nahe) eine giftige Pflanze in den Mund. Plötzlich stellten sich bei dem zweijährigen Kind Vergiftungserscheinungen ein, die den Tod zur Folge hatten.

Verwundet durch einen Windstoß. Während einer Pause bei der Feldarbeit setzte sich die Hofgängerin Erna Howe in Kietzig bei Stargard auf einen Wagen. Ein starker Windstoß warf plötzlich ein Seitenbrett um, das das Mädchen am Kopf und im Rücken traf. Besinnungslos fiel es vom Wagen. Wie später festgestellt wurde, hat es schwere Brust- und Lungenquetschungen davongetragen.

Ein neues Stickereiabzeichen. — Diesmal für die Luftfahrt-Werbewoche. Nach dem großen Erfolg, den der Verkauf des Stickereiabzeichens des Winterhilfswerks hatte, wird demnächst ein neues Stickereiabzeichen zum Vertrieb gelangen. Es handelt sich diesmal um ein Abzeichen, daß im Auftrage des Deutschen Luftsportverbandes für die Luftfahrt-Werbewoche hergestellt wird, die in Verbindung mit dem Tage der Luftfahrt am 3. Juni im ganzen Reich durchgeführt wird. Drei Millionen Stickereiabzeichen werden, wie das VDB.-Büro meldet, zum Verkauf in der Luftfahrt-Werbewoche angefertigt. Der Auftrag kommt rund 90 vogtländischen Stickereifirmen zugute.

Neue Gesichtspunkte bei der Apotheken-Vergebung. Der preußische Minister des Innern hat angeordnet, daß würdige Inhaber von kleinen Landapotheken, besonders wenn sie Kinder im schulpflichtigen Alter haben, bei Konzessionsbewerbungen um Apotheken in Städten mit entsprechenden Schulen nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind.

Der Herr fährt seinen Chauffeur. Daß im dritten Reich der Standesdünkel endlich verschwindet, beweist wiederum ein Zeichen wahrer Verbundenheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Rinsalz, wo ein Fleischermeister mit seinem Auto seinen Chauffeur anläßlich dessen Trauung zum Standesamt und zur Kirche fuhr.

Reichspräsident siebenmal Ehrenpate in einem Kreise. Durch besonderen Kinderreichtum zeichnet sich der Kreis Groß-Strehlitz (Schlesien) aus. Dort hat der Reichspräsident gleich siebenmal die Ehrenpatenschaft bei Neugeborenen Kinderreicher übernommen, und zwar bei dem 10. Kinde der Eheleute Essenbahnschaffner Karl Bednorz in Klein-Stanisch, bei dem 9. Kinde der Eheleute Joseph Foltin in Woßowska, bei dem 10. Kinde der Eheleute Anton Kalusa in Schlemischowa, bei dem 9. Kinde der Eheleute Joseph Komander in Gogolin, bei dem 8. Kinde der Eheleute Theofil Dlugosch in Kadlub, bei dem 9. Kinde der Eheleute Dominik Nowak in Rosnientau und bei dem 10. Kinde der Eheleute Hermann Ebelt in Kowodowska. Den Eltern der Täuflinge wurde ein Patengeschenk von je 50 M. überwiesen.

Zwei Dörfer führen „Krieg" mit Steinen. Dieser Tage wurde die Polizei abends nach der Landstraße in Dt.-Eylau gerufen, wo auf dem Hofe eines Grundstückes eine wüste Schlägerei zwischen Fischern und Besitzern aus den Dritschaften Schwalgendorf und Mosgau ausgebrochen war. Die Beteiligten hatten dem Alkohol reichlich zugesprochen, waren dadurch in Kampfstimmung geraten und gingen schließlich mit Steinen ortschaftsweise aufeinander los, wobei es blutige Verletzungen gab. Die Polizei nahm zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung fünf Personen in Gewahrsam. Sie wurden nach ihrer Ernüchterung und nach Feststellung des Tatbestandes aus der Haft entlassen.

Auch die Kirche schützt die Denunzianten ab. Der Landesbischof der evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen, Dr. Dietrich, führt in einer Veröffentlichung aus, daß in steigendem Maße von Privatpersonen Beschuldigungen gegen Pfarrer und andere im Dienste der Landeskirche stehende Persönlichkeiten bei den obersten Kirchenbehörden angebracht würden, die sich bei näherer Untersuchung als leichtertig oder unwahr erweisen. Auch das mit Namensunterschrift arbeitende Denunziantentum sei sowohl eines Deutschen und Nationalsozialisten im Dritten Reich wie eines evangelischen Christen unwürdig. In Zukunft werde die Kirchenbehörde die Namen solcher Denunzianten den Beklagten zur gerichtlichen Verfolgung zur Verfügung stellen. Denunziationen ohne Namensunterschrift blieben schon deshalb unbeachtet.

Der Fürst von Hohenzollern stiftet einen Orden. Fürst Friedrich von Hohenzollern hat nach einer Mitteilung der Hohenzollerischen Blätter in seiner Eigenschaft als Chef des Fürstenhauses für alle Teilnehmer an den beiden Hohenzollerischen Pilgerzügen nach Einsiedeln zur Erinnerung an den Heiligen Meinrad, der dem Hause der Hohenzollern entstammt und anläßlich der Tausendjahrfeier des Stiftes Einsiedeln eine ordensgleiche Erinnerungsmedaille gestiftet und sie durch den Pilgerführer an die Teilnehmer beider Pilgerzüge verteilen lassen. Außer den Teilnehmern an den Hohenzollerischen Pilgerzügen 1934 bekommen die Medaille alle Mitglieder des fürstlichen Hauses und verdiente Patres in Einsiedeln.

500 000 Broschüren „Für das Kind". Die notleidende Schwarzwälder Heimindustrie hat durch die Landesleitung der NSV. einen umfangreichen Auftrag erhalten im Rahmen der Hilfsaktion „Mutter und Kind". Es wurden 500 000 Broschüren hergestellt, die etwa 30 000 RM. kosten werden. Als Aufschrift erhalten die Löffel die Worte „Für das Kind". Diese Aufschrift wird mit einem Brandstempel hergestellt.

Eine Erpresserbande aus alten Damen. Eine eigenartige Erpressergesellschaft konnte vor kurzem in der englischen Hauptstadt dingfest gemacht werden. Vereinzelt waren der Polizei Anzeigen zugegangen, daß Erpressungsversuche an verheirateten Frauen der vornehmen Londoner Gesellschaft vorgenommen worden waren. Die Nachforschungen ergaben, daß das Betätigungsfeld der Bande viel größer war, als man ursprünglich annehmen konnte. Aus begreiflichen Gründen hatten die Opfer es unterlassen, Anzeige zu erstatten. Familien wurden zerstört, Ehen unglücklich gemacht, wenn plötzlich ein Brief ins Haus flatterte, der über einen „schwarzen Punkt" im Leben der Hausfrau oder ihres Gatten berichtete. Vornehme Herren, die sich zu verheiraten gedachten, wurden um hohe Summen erpreßt, weil die Verbrecherbande irgendwelche peinlichen Einzelheiten wußten, die die Freier ihren Auserwählten verheimlichen wollten. Endlich kam man der Bande auf die Spur — es ist wohl die seltsamste Verbrechergesellschaft, die je in England festgenommen wurde. Ihre Mitglieder sind ausschließlich alte Damen von 60 und mehr Jahren, die einen wohlorganisierten Nachrichtendienst unterhielten und mit den auf erpresserischem Wege erbeuteten Geldern einen luxuriösen Lebenswandel führten.

Überfall auf ein Tokioter Blatt. Vormittags drang ein Zivilist, der mit einem Dolch bewaffnet war, in die Hauptschriftleitung des Blattes „Ashi" in Tokio ein. Er verletzte dort drei Redakteure schwer. Erst auf der Straße wurde der Attentäter festgenommen. Bei seiner Vernehmung sagte er aus, er habe Rache nehmen wollen wegen einer Meldung des Blattes, die den Führer seiner Partei scharf kritisiert habe.

Kirchl. Nachrichten von Leuna.
Feierstunde am Tage der nationalen Arbeit am Montag, d. 30. April 20 Uhr, in der Friedenskirche. Am 1. Mai, von 9 bis 9.40 Uhr: Gnadenkirche.

Möbl. Zimmer sof. zu vermieten. 2.erfr.i.d.G.d.Bl.

Möbl. Zimmer p. sofort zu mieten ges. Off. unt. 434.

Sg. Ehepaar sucht **Stube, Ka. u. Kü.** Off. u. 430 a. d. G.

1 bis 2 leere Zimmer m. Kochgeleg. ges. Ang. u. 431 a. d. G.

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Gft. d. Bl.

3-Zi.-Wohng. 2Stub., Ka. u. Kü. z. 1. 6. zu vermiet. 3. erfr. i. d. G. d. Bl.

Lest den „MN"!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382,2. Zwischensender: Dresden 382,2

Leipzig: Dienstag, 1. Mai

5.30: Nationalsozialistischer Morgengruß. Anschl.: Frühkonzert. — 8.30: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Kundgebung der Berliner Schuljugend im Lustgarten. — Gegen 10.00: Staffelhörberichte von den Festzügen der Städte Leipzig, Dresden, Halle, Weimar. — 11.00: Funkstille. — 11.30: Berlin: Reichssendung: Die Welt der Arbeit. — 12.00: Berlin: Reichssendung: Hörbericht vom Empfang der Arbeiter-Abordnungen in der Reichskanzlei. — Gegen 12.40: Vom Deutschlandsender: Reichssendung. Die nationalsozialistischen Lieder. — 13.15: Leipziger Sinfonieorchester. Ltg.: Weber. — 14.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung. Festakt der Reichskulturkammer in der Staatsoper. — Gegen 15.00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Tänze u. Märsche. — Gegen 15.50: Berlin: Reichssendung: Hörbericht vom Aufmarsch auf dem Tempelhofer Feld.
16.00: Berlin: Reichssendung: Uebertragung vom Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld. — Gegen 17.30: Funkstille. — 17.35: Frau im Alltag. — 18.15: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Der Mai ist gekommen. Heitere Hörfolge von Dryheus dem Zwölften.
19.00: Vom Deutschlandsender: Nachrichten. — 19.15: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Schlußkundgebung aus dem Lustgarten in Berlin. Ansprache: Ministerpräsident Goering. — 20.00: Reichsringsendung. 1. Deutschlandsender: Von der Zugspitze bis Helgoland und Pillau (Ostpr.) — 2. Frankfurt: Festabend der J.G.-Farben Höchst. 3. Berlin: Festabend der BVG. 4. Breslau: Fest der Delbrück-Grube in Hindenburg-Gleiwitz. 5. Stuttgart: Festabend der Mercedes-Benz-Werke Untertürkheim u. der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. Friedrichshafen. 6. Köln: Abendfest der Krupp-Werke. Essen. 7. Hamburg: Festabend der Continental-Werke Hannover. 8. Leipzig: Festabend der Zeisswerke, Jena. 9. München: Wasser aus der Löwenbrauerei. 10. Königsberg u. Danzig: Tanzmusik aus der Schichauwerft in Elbing. — Danziger gegen 21.30: Berlin: Nachrichten. — 1.15: Nachtmusik des Funkorchesters. Ltg.: Weber.

Deutschlandsender

Welle: 1571

Deutschlandsender: Dienstag, 1. Mai

6.30: Nationalsozialistischer Morgengruß. Anschl.: Musik am Morgen. — 7.45: Sperrzeit. — 8.30: Berlin: Ruhm der Arbeit. Kantate v. M. Barthel. — 9.00: Reichssendung: Kundgebung der Berliner Schuljugend im Lustgarten. — Etwa 10.00: Berlin: Hörbericht vom Festzug „Deutsches Volks- und Brauchtum". — Etwa 10.30: Frühlingsmusik. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Reichssendung: Die Welt der Arbeit. 2000 m über und unter der Erde.
12.00: Reichssendung: Hörbericht vom Empfang d. Arbeiter-Abordnungen in der Reichskanzlei. — Etwa 12.45: Reichssendung: Die nationalsozialistischen Lieder. — 13.15: Sperrzeit. — 14.00: Reichssendung: Hörbericht und Uebertragung vom Festakt der Reichskulturkammer in der Staatsoper. — Etwa 15.00: Reichssendung: Tänze u. Märsche. Musikzug der 15. SS-Standarte. Ltg.: SS-Oberturmführer Paul Hellmann. Orchester des Deutschlandsenders. Ltg.: Edwin Lindner. — Etwa 15.50: Reichssendung: Hörbericht v. Aufmarsch zum Tempelhofer Feld.
16.00: Reichssendung: Hörbericht und Uebertragung vom Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld. — Etwa 17.30: Funkstille. — 17.35: Musik am Nachmittag. — Als Einlage: Die Arbeiterfrau. 18.15: Reichssendg.: Der Mai ist gekommen. Hörfolge von Dryheus dem Zweiten.
19.00: Reichssendg.: Nachr. 19.15: Reichssendung: Schlußkundgebung im Lustgarten. Ansprache: Ministerpräsident Herm. Göring. — 20.00: Reichsringsendung: Deutschlandsender: Von der Zugspitze bis Helgoland und Pillau (Ostpr.). Frankfurt: Festabend der J. G.-Farben Höchst. — Berlin: Festabend der BVG. — 21.30: Nachr. — Breslau: Abendfest der Delbrück-Grube in Hindenburg-Gleiwitz. — Stuttgart: Festabend d. Mercedes-Benz-Werke. Untertürkheim und der Zeppelinbauwerke Friedrichshafen. — Köln: Abendfest der Krupp-Werke, Essen. — Hamburg: Festabend der Continental-Werke, Hannover. — Leipzig: Festabend der Zeiß-Werke, Jena. München: Festabend der Hagnes-Brauerei, München. — Etwa von 22.45: Seewetterbericht. — 0.45: Sperrzeit. — 1.30: München: Tanz in der Nacht.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Otto Berhold Hans-Joachim Lippold, S. des Gartenmeisters Lippold.
Stadt. Getauft: Erika, T. des Dachdeckers Schrader-Böliche; Richard, S. des Maurers Hoffmann. — Getraut: Der Dachdecker A. Schrader-Böliche mit Frau A. Ch. geb. Sengewald; der Büroangest. K. Donner mit Frau M. geb. Wartemann; der Schlosser K. E. Görlich mit Frau W. F. geb. Böhme.
Altenburg. Getauft: Manfred und Ulrich Zwillingssöhne des Kulturbauobersekretär Lehmann. Getraut: Der Schlosser Peter Schlingen mit Frau Martha geb. Krause; der Landesobersekretär Fritz Borstel mit Frau Marga geb. Hempe; der Arbeiter Arthur Schwermer m. Fr. Ida geb. Stöbe; der Schuhmachermeister Richard Brandt mit Frau Martha geb. Kops; der Polizeiwachtmstr. Alex Henkel mit Frau Anna Elsa geb. Ignaszewski — Beerdigt: Das Kind Gertrud Hundt.
Neumark Getauft: Hans-Erich, S. d. Arbeiters M. Wilhelm Ingbert — Beerdigt: Der Arbeiter Karl Nimrich

Höherer Beamter sucht **2 leere Zimmer** evtl. m. Bad. Ang. u. L. 862 an d. Geschäftsst. d. Bl.

2½-Zi.-Wohng. sonnig, mögl. mit Bad, z. 1. 6. 1934 gesucht. Preisang. u. 432 a. d. Gesch.

3-Zimm.-Wohn. von jungem Ehepaar z. 1. 8. evtl. 1. 7. gesucht. Ang. u. 428 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gr.-Kayna
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Wally Blechschmidt** Merseburger Straße 46.

Für **Sport und Wanderung** empfiehlt in besten Qualitäten
saure Bonbons
Dropsrollen
Schokolade
Ernst Hoffmann
Gotthardstraße Nr. 14.

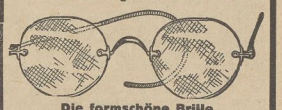
Das Selbststreichen
des eigenen Besitzes
ist keine Schwarzarbeit!

Schlemmkreide	10 Pfd.	0,40
Firnis	1 Pfd.	0,35
Emaillelack, lose	„	1,00
Fußbodenlack	1 Pfd.	von 1.00—1.30
Möbellack	1 Pfd.	1,10
Sichelleim, naß	1 Pfd.	0,25

Adler-Drogerie, A. Atzel
Gotthardstraße 28

Gute Bedienung und gute Ware!
Das sind nach wie vor die Grundsätze, die den großen Kundenstamm sichern bei
Schlicht
Thams & Garfs angeschlossen.
Gotthardstr. 30, Roter Brückenrain 66
Telefon 2826

Stößen
Annahme f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellg., Beschwerden usw. bei **Hedwig Hartmann**, Hirschberg 2.

Wieder eine praktische Neuheit D. R. P. ang. — bei Polster!

Die formschöne Brille
Besseres Arbeiten für Dich ....
Mehr Arbeit für uns .... Durch
Anschaffung einer modernen Brille!
Lieferant aller Krankenkassen!
Arthur Polster
Staatlich approb. Augen-Optiker, Gegr. 1880
Merseburg, Entenplan 13, Tel. 2754

„O, die vielen Maikäfer"!
... und so süß und köstlich aus feiner Schokolade
Mutti, kauf mir doch auch ein paar, aber nur bei
„Dibo" An der Geisel 6 hint. d. Rathaus
da bekommen wir schon
● 4 Stück für 10 Pf. ●

Ausschreibung!

Für die vorläufige Erstellung je eines 10- und 11-Familienhauses auf dem Eichhornschen Plane sollen die

1. Erd-, Maurer- und Kanalisationsarbeiten,
2. Zimmererarbeiten,
3. Kunststeinarbeiten,
4. Dachdeckerarbeiten,
5. Klempnerarbeiten,
6. Gas- und Wasser-Installationsarbeiten,
7. Elektrische Installationsarbeiten,
8. Glaserarbeiten,
9. Tischlerarbeiten,
10. Malerarbeiten,
11. Lieferung von Eisenträgern,
12. Lieferung von Ofen und Herden

vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können am Donnerstag, den 3. Mai 1934, vormittags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr, gegen Erstattung von 50 Pfg. **beim unterzeichneten Vorstand, Roter Feldweg 3,** abgeholt werden. Desgleichen sind auch hier die Zeichnungen einzusehen.

Die Angebote, für deren Ausfüllung ebenfalls gesorgt wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift **bis Rittwoch, d. 9. Mai 1934, 10 Uhr,** beim Vorstand, Roter Feldweg 3, einzureichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt durch den Bauausschuß.

Verspätet eingegangene oder unzureichend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern, die Vergebung der Arbeiten in mehreren Losen, sowie die Abweisung sämtlicher Angebote behalten wir uns ausdrücklich vor

Der Vorstand des Merseburger Spar- und Bauvereins e.G.m.b.H.
Koch Dietrich Haase

Wer inseriert, verkauft!

Moderne **Küchen Schlafzimmer Speisezimmer** zu billigsten Preisen
Hugo Schmieder
Tischlermeister, Markt 12

Aerztlicher Sonntagsdienst für Privatpraxis und alle Krankenkassen:
1. Mai 1934:
Dr. Boettcher Burgstraße 8 Tel. 2178
Frl. Dr. Kremmer Poststraße 5 Tel. 2886

Sonntagsdienst der Apotheken:
1. Mai 1934: Stern-Apotheke
Nachtdienst: 30.4.—4.5.1934.

Flügel billig zu verkaufen. Off. unt. 433 a. d. Gft. d. Bl.

Waschmaschine mit Wassermotor zu verkaufen. **Klausentor 2**

Am 1. Mai **Rostbratwürste** im Restaurant „Zur Zufriedenheit" Clobicauer Straße 4.

Wander-, Rad- und Autokarten Meßtischblätter liefert
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1, Telefon 2323
Continental-Straßenatlas von **Deutschland** stets vorrätig

Läuferschwein verkauft **Lauterbach, Reipisch**

Neumark
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Rosa Japs, Neumark,** Hauptstraße 24.

Jg. Bursche von 16 bis 18 J. in die Landwirtsch. sofort gesucht. Otto Schieder Gleina Nr. 69.

Mädchen i. Alt. v. 20-25 J., als Aufwartung f. klein. Landhaush. gesucht. Selb. kann auch am Orte mit wohnen. Off. unt. 429 a. d. Gft. d. Bl.

Für Sport und Reise
flotte Formen
gute Qualitäten

18.- Regenmantel aus gummierter Kunstseide, mod. flott. Form
29.- Reisemantel, imprägniert, reine Seide, schwarz, braun, marine und mode
39.- Sportmantel reinwoll. Gabardine, sportfarbig und marineblau, bis Gr. 52
Gummierte und Lederol-Mäntel von 6.75 an
Franz Ebert
Spezial-Haus
LEIPZIG · THOMASKIRCHHOF 22

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0012

Industrie-Handel-Börse

2. Tag der Transferkonferenz

Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen deutschen Auslandschulden und den Vertretern der Reichsbank ist am Sonnabend zusammengetreten. Die Aussprache über die verschiedenen Zeiten des Transferproblems wurde fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet am Montag, dem 30. April, vormittags 11 Uhr, statt. Die beiden Unterausschüsse haben ihre Arbeiten im Laufe des Sonnabend nachmittag fortgesetzt.

Neubildung des Bauerntums

830 000 Morgen Landvorrat zur Verfügung.

Der gesamte für die Neubildung deutschen Bauerntums gegenwärtig zur Verfügung stehende Landvorrat beträgt insgesamt 830 000 Morgen oder 207 500 Hektar. Davon sind über 500 000 Morgen oder 125 000 Hektar fest in der Hand der Siedlungsgesellschaften. Diese Flächen werden also im Jahre 1934 für die Neubildung deutschen Bauerntums verwendet werden. Die restlichen 330 000 Morgen stehen auf Grund von Landabgabeauflagen im Zuge der Osthilfeentschuldung zur Verfügung. Sie werden je nach Bedarf im nächsten oder in folgenden Jahren zur Besiedlung kommen.

Der Landanfall für 1934 ist der höchste seit Erlaß des Reichssiedlungsgesetzes im Jahre 1919.

Im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1933 wurden jährlich rund 67 000 Hektar besiedelt. Im Jahre 1934, dem ersten Jahre nach der Machtergreifung, in dem nach nationalsozialistischen Grundsätzen neue Bauernstellen geschaffen werden, stehen demgegenüber 125 000 Hektar zur Verfügung, also fast das Doppelte der durchschnittlich in den Jahren der Systemregierungen besiedelten Flächen.

In den nächsten Tagen werden noch etwa 10 000 Hektar Land gekauft werden. Im übrigen hat eine große Zahl von Siedlungsgesellschaften bereits Anweisung erhalten, beim Landankauf in den nächsten Wochen eine gewisse Zurückhaltung zu üben, da übermäßiger und vorzeitiger Landankauf sowie die angespannte Lage am Baumarkt sonst zu einer Landpreissteigerung und Verteuerung der fertigen Höfe zu Ungunsten der Neubauern führen würden.

Die zur Verfügung stehenden Flächen werden nicht nur zur Errichtung neuer Bauernhöfe verwendet werden, es werden vielmehr auch ausreichende Landflächen zur Abrundung von Kleinbauernstellen bereitgestellt, um sie zu Erbhöfen zu machen.

Tempo des Aufbauwerks

soll möglichst beschleunigt werden.

In einer Betrachtung über „Kreditpolitik und Aufbau" hebt, wie das VDZ.-Büro meldet, der Leiter der Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen, Rudolf Lencer, hervor, daß auch in der Kreditpolitik der Nationalsozialismus aus den Fehlern und Mängeln der Vergangenheit die Konsequenzen gezogen habe, die sich in der bekannten nationalsozialistischen These nach einer grundlegenden Reformierung des deutschen Kreditwesens verdichteten. Um zu einer sich für die ganze Wirtschaft günstig auswirkenden Reformierung zu kommen, müßten die verantwortlichen Männer des Kreditwesens im nationalsozialistischen Sinne mitwirken und mitformen.

Diesem Bestreben gegenüber stehe der akute Zwang, das Tempo des begonnenen Aufbauwerks soweit wie möglich zu beschleunigen.

Alles komme jetzt darauf an, die zum Teil der Staatsinitiative entsprechende Einwirkung und Belebung in eine eigenmotorische Bewegung der Wirtschaft umzuwandeln. In dieser Situation sei es notwendig, alles zu vermeiden, was den Prozeß der Tempobeschleunigung hindern oder unterbrechen könnte. Aus diesem Grunde müßten auch alle durchgreifenden Maßnahmen zum Zweck einer grundlegenden Reformierung des deutschen Kreditwesens zurückgestellt werden. Das bedeute allerdings nicht, daß jede Initiative zur Reformierung zu unterbleiben habe. Schon seien zum Teil wichtige und einschneidende personelle Veränderungen durchgeführt worden. Weitere würden folgen, und auch in der Praxis des Kreditwesens habe sich bereits manches geändert und werde sich auch in Zukunft noch vieles ändern lassen. Während im Augenblick verhindert werde, daß in einzelnen Fällen die Industrie zu einer ungesunden Dividendenpolitik veranlaßt wird, sei man gleichzeitig bemüht, eine so wichtige Frage wie die Reform des deutschen Aktienrechts im Sinne der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung zu lösen. Die Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen werde im vollsten Vertrauen zur Regierung und zu ihrem Führer Adolf Hitler mitwirken, daß bei verständnisvollster Berücksichtigung aktueller Schwierigkeiten sich auf organischem Wege und im organischen Wachstum eine neue nationalsozialistische Ordnung des deutschen Kreditwesens durchsetze.

Keine Sondervergütungen und Begünstigungsverträge.

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat für alle der Landesaufsicht unterstehenden öffentlichen und privaten Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Unternehmungen Preußens und die für diese Unternehmungen tätigen Vermittler jeder Art Anordnungen über die Gewährung von Sondervergütungen und den Abschluß von Begünstigungsverträgen erlassen. Den Versicherungsunternehmungen und den Vermittlern von Versicherungsverträgen wird untersagt, dem Versicherungsnehmer in irgendeiner Form Sondervergütungen zu gewähren. Den Versicherungsunternehmungen wird ebenfalls untersagt, Begünstigungsverträge abzuschließen oder zu verlängern, soweit die Aufsichtsbehörde keine Ausnahme zuläßt. Die gleiche Anordnung gilt hinsichtlich der der Landesaufsicht unterstehenden öffentlichen und privaten Sachversicherung, mit Ausnahme der Rückversicherung, für die Unternehmungen, die Sachversicherungszweige betreiben, sowie für Vermittler jeder Art, die für diese Unternehmungen tätig sind. Die Anordnung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit tritt Mitte Mai in Kraft.

Amerikas Weg zur Autarkie.

Ein umfassendes Agrarprogramm, welches die gesamte Struktur der landwirtschaftlichen Produktion in den Vereinigten Staaten verändern und damit die bisher dem freien Spiel der Kräfte ausgesetzte Landwirtschaft Amerikas in den Rahmen eines nationalen Plans einbeziehen will, ist nunmehr ausgearbeitet worden. Die Durchführung des Programms hat bereits begonnen. Die Hauptpunkte sind:

1. Einschränkung der gesamten landwirtschaftlichen Anbaufläche bis zu rund 100 Millionen Acres (etwa 40 Millionen Hektar);
2. Umwandlung dieses dem Anbau entzogenen Bodens in Wald- und Grasland;
3. Reform der Methoden der Viehzucht (Umstellung von Stallfütterung auf extensive Weide- und Wiesenwirtschaft);
4. großzügige Umsiedlung und Besiedlung unter dem Gesichtspunkt einer Dezentralisierung der Industrie. Der Grundgedanke des gesamten Programms ist ein Abgehen von der bisherigen planlosen Land- und Forstwirtschaft, die oft nur eine Raubwirtschaft war.

Eisenwerk Brünner AG. in Artern. — Erhöhung des Verlustes. Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust von 14 002 RM., um den sich der Gesamtverlust auf 36 170 RM. erhöht. Die Bilanz ist ziemlich angespannt. In der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres 1933 ist zwar eine Besserung eingetreten, die jedoch in dem Ergebnis noch nicht wesentlich in Erscheinung treten konnte. Man erhofft von dem laufenden Geschäftsjahr eine lebhaftere Beschäftigung.

Erhöhter Umsatz bei I. G. Farben

49,8 Mill. RM. Sozialleistungen 1933. — Wieder Jahresprämie für die Arbeitnehmer.

In der Generalversammlung der I. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M. wurden von der Verwaltung folgende Auskünfte über den Geschäftsgang der Gesellschaft im ersten Vierteljahr 1934 erteilt:

Die I. G. Farbenindustrie kann auch für die ersten drei Monate 1934 eine Belebung des Geschäftsganges auf ihren Arbeitsgebieten feststellen. In der Berichtszeit wurden in der I. G. einschließlich Gruben rund 9000 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt.

Der Umsatz der Farbensparte ist nach wie vor zufriedenstellend. Das Chemikaliengeschäft zeigt eine weitere leichte Umsatzsteigerung. Auch im Düngestickstoffabsatz ist eine Belebung festzustellen. Die Abrufe verteilen sich im Gegensatz zu den letzten Jahren gleichmäßig über einen größeren Zeitraum. Der Auslandsabsatz hat ebenfalls eine gewisse Steigerung erfahren. Im Zusammenhang mit der Absatzlage für Stickstoff konnte die I. G. die Produktion ihrer Stickstoffanlagen erheblich erhöhen und die Inlandvorräte während der Hauptabsatzperiode entsprechend vermindern. Die Benzinproduktion ist weiter erhöht worden.

Mit den Erweiterungsbauten für die Hydrieranlage in Leuna wurde planmäßig begonnen.

Das pharmazeutische Geschäft in Deutschland hat sich günstig entwickelt. Der Export hingegen hatte weiter unter den bekannten Schwierigkeiten zu leiden. Im Photogeschäft konnte der Umsatz etwas erhöht werden. Über die anderen Arbeitsgebiete der Agfa-Viskoseseide, Vistrafaser und Acetatseide wird recht zuversichtlich berichtet, soweit der innerdeutsche Markt in Frage kommt.

Die I. G. Farbenindustrie, einschließlich der ihr angeschlossenen Ammoniakwerk Merseburg G.m.b.H., Leuna-Werke, Kalle & Co. AG. in Wiesbaden-Biebrich und der AG. für Stickstoffdünger in Knapsack b. Köln, hat im Geschäftsjahr 1933 an gesetzlich festgelegten Beiträgen zur Sozialversicherung 12,2 Mill. RM. entrichtet. Hinzu kommen 9,9 Mill. RM. freiwillige Wohlfahrtsausgaben und satzungsgemäßer Beitrag zur Pensionskasse, ferner 27,7 Mill. RM., die für freiwillige Unterstützungen, Pensionen und Abfindungen an ausgeschiedene Angestellte und Arbeiter verausgabt wurden. Insgesamt wurden somit im Geschäftsjahr 1933 49,8 Mill. RM. aufgewendet. Das bedeutet auf den Kopf der Gefolgschaft 698 RM.; von dieser Summe entfallen auf gesetzliche Sozialversicherungsbeiträge 171 RM., die übrigen 527 RM. stellten die freiwilligen Leistungen der Firma pro Kopf der Gefolgschaft dar.

Wie im vergangenen Jahr wurde auch im Berichtsjahr der Wiederaufbau der nach der Inflation neu errichteten Pensionskasse weiter gefördert. Das Ergebnis ist, daß nunmehr in der Pensionskasse selbst durch Beiträge der Mitglieder und der Firma volle und ausreichende Rechtsansprüche für die kommenden Jahre aufgebaut werden. Bisher kamen hierfür lediglich die Beiträge der Mitglieder in Frage, so daß die durch Rechtsanspruch gesicherten Leistungen der Pensionskasse nur sehr niedrig sein konnten und der überwiegende Teil der Kassenleistungen auf freiwillige Zuwendungen der Firma beruhte, für die keine versicherungstechnischen Deckungen bestanden. Um diese Mehrleistung zu ermöglichen, hat die Firma außer den erhöhten Lasten, die sich hieraus laufend für sie ergeben werden, den Pensionsfonds der Pensionskasse eine einmalige Zuwendung von etwa 11,2 Mill. RM. gemacht.

Für das vergangene Jahr wird an die Arbeitnehmer mit einem Einkommen bis 7200 RM. wieder eine Jahresprämie ausgeschüttet werden, deren Höhe in Anlehnung an die Dividende nach dem Dienstalter der Empfänger berechnet wird. Die Berechnungsgrundlagen wurden für dieses Jahr neu festgesetzt, wodurch eine wesentliche Erhöhung der Prämie, vor allem für ältere Arbeiter und Angestellte, eingetreten ist.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 28. April.

Tendenz: Meist freundlich.

Trotzdem am Wochenschluß nur geringe Publikumsaufträge vorlagen, zeigte die Börse eine freundliche Haltung. Von größerem Einfluß war besonders die Rede des Reichswirtsaufsministers vor der deutschen Presse, in der er die Verhandlungsbereitschaft und den Verständigungswillen Deutschlands betonte und andererseits den französischen Angriffen gegenüber eine energische Abwehrhaltung einnahm. Braunkohlen- und Kaliwerte konnten sich behaupten. Farben eröffneten mit Rücksicht auf die Generalversammlung und ihren zu erwartenden günstigen Verlauf ¼ Prozent höher. Neubesitz konnte mit 17,70 seinen Freitagskurs behaupten. Im Hinblick auf den Monatsschluß erforderte Tagesgeld 4¼—4½ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

(In Reichsmark.)

Ohne Gewähr.	28. 4.	27. 4.	Ohne Gewähr.	28. 4.	27. 4.
Buenos 1 Peso	0.593	0.585	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.754	0.754	Kopenh. 100 K.	57.04	56.94
Konst. 1 t. Pfd.	2.02	2.03	Lissab. 100 Esc.	11.64	11.62
Lond. 1 Pfd. St.	12.775	12.755	Oslo 100 K.	64.19	64.09
Newyork 1 Doll.	2.49	2.488	Paris 100 Frk.	16.56	16.50
Rio 1 Milr.	0.214	0.214	Prag 100 K.	10.38	10.36
Amsterd. 100 G.	168.38	168.33	Schweiz 100 Frk.	81.02	80.88
Athen. 100 Drchm.	2.473	2.473	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Brüss. 100 Belg.	58.46	58.44	Span. 100 Pes.	34.23	34.23
Danz. 100 Gulden	81.68	81.53	Stockh. 100 Kr.	65.88	65.73
Hels. 100 f. M.	5.644	5.634	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Italien 100 Lire	21.29	21.28	Wien 100 Schill.	47.20	47.20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 28. April.

An der Marktlage für Brotgetreide hat sich auch zum Wochenschluß nichts geändert. Weizen lag vernachlässigt, war aber in der Provinz etwas mehr gefragt. In Roggen war das Angebot sehr knapp. Hafer war stetig orientiert, das Angebot hat teilweise eine Vergrößerung erfahren. Gerste wies ruhige Haltung auf. Bei kleinem Umfang des herauskommenden Materials konnte Futter- und Industrieware laufenden Absatz finden. Feinste Braugualitäten wechselten vereinzelt den Besitzer. Weizen- und Roggenmehl verzeichneten sehr ruhige Haltung, die Bäckerkundschaft zeigte kaum Interesse. Von Futtermitteln waren Weizenkleie, Roggenkleie, Kartoffelflocken und Schnitzel gefragt, Ölkuchen und Sojaschrot lagen sehr ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	28. 4.	(Für 100 kg)	28. 4.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen, märk.	163—167	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	—	Peluschken	18.00—16.50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	16.25—17.75
Neue Winterg.	—	Wicken	14.75—15.75
Hafer märk.	146—152	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Mais loko Berl. (Für 100 kg)	—	Gelbe Lupinen	14.75—15.50
Weizenmehl	—	Seradella, alte	—
Roggenmehl	—	Seradella	15.75—17.75
Weizenkleie	11.75—11.90	Rapskuchen	—
Roggenkleie	10.30—11.20	Leinkuchen	12.60*
Raps 1000 kg	—	Trockenschnitz.	9.10
Leinsaat 1000 kg	—	Soja-Schrot	—
Viktoriserbsen	40.00—44.00	Torfmelasse	—
		Kartoffelflocken	14.00
		Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Kartoffelnotierungen.

Magdeburg, 28. April. Edkartoffeln, gelbfleischige Industrie 2,00—2,10, gelbfleischige andere Sorten 1,90—2,00. Vom 27. bis 28. April gezahlt vom Großhandel an Erzeuger frei Waggon Stationen in der Nähe Magdeburgs ausschl. Sack. Die Kartoffel-Notierungskommission.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 28. April. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bie Lieferung April 32,00, 32,10. Tendenz: Ruhig.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark)

	28. 4.	24. 4.		28. 4.	24. 4.
Weizen inl	189	189	Hafer neuer	163—164	157—162
Roggen inl	159	159	Mais amer	194—196	194—196
Sommerg	168—174	168—174	do cinquan	200—203	200—203
Winterg.	153—164	153—154	Raps rubig	—	—
Hafer alter	—	—	Erbs. inl V	400—450	400—450

Auskünfte aller Art
Fahrtausweise zu amtl. Preisen
Besorgung von Paßvisa
Flugscheine u. Hotelreservierung
durch das
Lloydreise- u. Verkehrsbüro
Merseburg, Kl Ritterstraße 3, Tel. 3230
Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr!

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszette

Berliner Börse vom 28. April

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
Hamb. Pakett.	25.75	26.25	Ilse Bergbau	138.—	—.—
Nordd. Lloyd	29.—	29.50	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	109.50	108.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	62.75	62.63
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	55.50	56.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	70.50	70.63
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	95.37	95.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	—.—	55.25
Reichsbank	148.12	147.75	Phönix Bergbau	50.37	50.75
Akkumulatoren	—.—	172.—	Polyphon	—.—	—.—
AEG.	25.25	25.37	Rhein. Stahlwerke	90.37	91.50
Jul. Berger	—.—	120.50	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Rütgerswerke	55.50	55.25
Cont. Gummiwerke Hannover	144.—	140.87	Salzdetfurth	—.—	—.—
Dtsch. Contl Gas Dessau	123.50	122.50	Schubert & Salzer	158.50	—.—
Dtsch. Erdöl	113.—	113.50	Schuckert	92.25	91.25
Dtsch. Linoleum	—.—	86.87	Schultheiß	104.50	104.25
Elektr. Licht u. Kr.	104.25	104.50	Siemens & Halske	134.50	134.50
Farbenindustrie	136.25	136.87	Stöhr & Co.	110.50	111.—
Feldmühle Pap.	107.13	101.—	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	63.—	64.25	Verein. Stahlwerke	42.75	42.37
Ges. f. elektr. Unt.			Westeregeln Alkali	103.—	—.—
Hacketal	98.25	98.75	Zellstoff Waldhof	48.50	48.—
Harpener Bergban	99.—	99.63	Leonhard Tietz	19.—	19.37
			Akn	81.75	61.37

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	28. 4.	27. 4.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ablös. Rechte einschl. ½ Ablös.-Anl. Nr. 1—90 000	95.75	95.62
Dtsch. Abösungsschuld ohne Auslosungsschein	17.95	18.45
5 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	87.—	86.90
5 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	91.50	90.75
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 5	91.90	91.—
6 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.25	91.25
6 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	90.25	90.62
4.5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	90.—	90.25
8 % Nordd. Gr. 24	90.25	90.25
4½ % do. Liqu. Goldpf.	92.50	90.12
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr R. 19	94.25	94.25
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfdbr R. 21	94.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst. - Blankbg.	36.50	36.50
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochbb.	82.50	82.—
Hamburg-Süd	23.50	23.50
Nordd. Lloyd.	27.50	29.—
Bankaktien.		
Adca	45.25	44.75
Commerz-Bank	44.25	45.25
Dedi Bank	56.50	57.—
Hall Bankverein	51.75	51.75
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	170.50	172.—
Anmendorf Papier	—.—	76.—
Anh Kohlen	87.—	86.50
I. P. Bemberg	85.75	83.37
Beton- u. Monierb.	86.—	87.—
Braunk. u Brikett	179.—	177.50
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	72.25	71.75
Charl. Wasser	82.50	83.25
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	46.25	46.87
Dtsch Atl. Tel.	119.75	—.—
Dtsch. Contl Gas Dessau	123.62	122.—
Dtsch. Erdöl	113.—	112.75
Dtsch. Kabel	89.25	87.50
Ellenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	99.—
Elektr. Lieferungsg.	96.50	98.87
Engelhardt-Br.	81.50	82.—
I. G. Farbenindustrie	136.25	138.—
Fröbel's Zucker	119.50	119.50
Glanz. Zucker	106.—	105.25
Crusiwitz Textil	92.—	91.50
Hall Maschinen	58.—	—.—
Hildebrand Mühlen	56.50	58.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	72.75	73.62
Holzmann Ph.	65.75	63.25
Ilse Bergbau	138.—	139.—
Ilse Genuß	112.50	111.75
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	117.62	—.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	26.25	26.50
Mansfelder Bergbau	70.75	70.50
Maschinen Buckau	62.75	62.75
Miag Mühlenb.	87.—	87.—
Niederf. Kohlenw.	165.50	167.—
Norddeutsch. Jakob	100.—	100.00
Oberschles Eisenb	—.—	12.—
Phönix Braunk.	88.—	87.50
Rh. Braunk	218.—	217.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rositzer Zucker	70.—	68.—
Sangershäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	75.75	74.—
Schering chem.	168.—	170.—
Siemens & Halske	134.—	134.—
Staßfurter chem.	62.50	62.50
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wanderwerke	105.—	105.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	90.25	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch	21.75	22.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	23.—	24.25
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	98.12	98.50
Steuergutscheine II fällig 1. 4. 1934	103.25	103.25
„ 1. 4. 1935	101.87	101.62
„ 1. 4. 1936	98.50	98.50
„ 1. 4. 1937	93.75	93.87
„ 1. 4. 1938	92.25	92.25
Steuergutscheine I	97.90	97.90

Leipziger Börse vom 28. April

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank. Filiale Merseburg.)

	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
Altenbg. Landkr.	111.—	111.—	Lindner, G.	—.—	—.—
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Mansf Bergbau	70.—	70.—
Chromo Nalork	51.—	51.—	Mech Web Zittau	21.50	—.—
Conkord Spinn	—.—	—.—	Naumann-Br.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk	75.50	75.50	Pittler Masch.	110.—	108.—
Dtsch. Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	16.62	17.—
Falkenst. Gard.	60.50	60.50	Prebitz Braunk.	—.—	—.—
Fritzsche Buchh	19.50	19.50	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	104.25	104.25	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gohlis Ölf.	—.—	—.—	Riquet & Co.	72.—	72.25
Hohburg Quarz	27.50	27.50	Rositzer Zucker	69.—	68.—
Kirchner & Co.	23.—	23.—	Rudelsb. Zement	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Thür	60.—	59.—	Sachsenwerk	46.25	46.25
Laurahütte	21.—	21.—	Schubert & Salzer	157.—	158.—
Leipz. Baumwolle	—.—	—.—	Siemens-Glas	66.—	68.—
Leipz. B.-Riebeck	47.—	—.—	Stöhr & Co.	110.50	109.75
Leipz. Feuer.-V.	—.—	—.—	Thür Gas	112.50	111.50
Leipz. Landkraft	92.50	92.50	Thür. Wollg.	181.—	181.—
Leipz. Malzf. Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	20.50	21.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff Halle	66.50	22.50
Leipz. Spitzen	33.—	33.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0013

Preußensieg! — VfL.-Niederlage!

Sportfreunde Halle ist Bezirksmeister!

In Merseburg schlug Preußen Naumburg 05 und dürfte in Sicherheit sein, zumal der VfL. in Nordhausen unterlag. Durch Borussias Niederlage wurden die Sportfreunde Meister. — Bombensieg unserer 99er in Zerbst. Neumark in Piesteritz geschlagen.

Merseburg, 30. April.

Die Krise, von der wir in unserer Vorschau schrieben, hat gestern ihren Höhepunkt, wenn auch nicht ganz, so doch zu einem Teil überschritten. Der Bezirk erhielt seinen Meister. Ohne Zutun der Sportfreunde fiel diesen der Ehrentitel durch die Niederlage der Borussen gegen den TuR. Weißenfels zu. Den Sportfreunden unseren Glückwunsch! Von uns aus können also die Aufstiegsspiele ihren Anfang nehmen. Unser Bezirk ist bereit! Weiter fiel eine gewisse Entscheidung in der Abstiegsfrage, und zwar insofern, als unsere Preußenmannschaft aus dem Trio der in Gefahr Geratener schwebenden Vereine zu streichen ist. Durch ihren, allerdings erst in letzter Sekunde errungenen Sieg über Naumburg 05 ist sie zu einem Vorsprung von 2 Punkten gegen Nordhausen und gar von 4 Punkten gegen den Vfl. gekommen. Zur absoluten Sicherheit genügt für Preußen jetzt schon ein einziger Punkt, der aber dann nicht mehr benötigt wird, wenn Nordhausen oder der Vfl. noch irgendwelche Punkteinbuße erleiden. Einen unserer Merseburger Bezirksvereine hätten wir nach menschlichem Ermessen also endlich über die Klippe hinweg. Wir stellen dies mit Genugtuung fest, denn wenn eine Mannschaft sich diesen Lohn verdient hat, so sind es die Preußen, die bekanntlich durch ihre viermöchige Sperre aufs schwerste gehandikapt waren. Die Mannschaft bewies, was mit Schneid und Energie und vor allem in Bewußtsein der Folgen eines Abstiegs zu erreichen ist. Sie weiß, wie schwer es ist, aus einer unteren Klasse in die höhere aufzurücken, wenn diese, wie es bei uns der Fall ist, so starke Rivalen hat.

Was aber wird nach der neuen Niederlage des VfL. aus dieser Merseburger Elf. Trotz größter Anstrengungen vermochte sie nicht, das so bedeutungsvolle Spiel in Nordhausen gestern zu einem Sieg zu gestalten, der ihre Position gegenüber den Nordhäusern kolossal verbessert hätte. Der VfL. hatte wieder einmal alle guten Geister gegen sich. Es war zum allermindesten ein glatt ebenbürtiger Gegner, doch wollte es Fortuna, daß der Nordhauser Rivale das einzige Tor des Kampfes schoß. Der VfL. liegt jetzt an vorletzter Stelle mit 2 Punkten im Rückstand gegen Nordhausen. Die allerletzte Hoffnung ist noch nicht dahin. Wenn aber nicht ein Wunder geschieht, dann ist es um den VfL. geschehen. Ist es schon unwahrscheinlich, daß der VfL. seine noch ausstehenden beiden Spiele — gegen Sportfreunde und Preußen gewinnt, so ist es ebenso unwahrscheinlich, daß Nordhausen seine letzten beiden Spiele gegen Borussia und Schwarz-Gelb verliert. Wie gesagt, nur noch ein Wunder kann hier helfen! Ob sich die VfL.-Mannschaft der ganzen Schwere der Folgen des Abstiegs wohl bewußt ist?! Die gestrigen Ergebnisse der Bezirksspiele:

Wacker Nordhausen—Vfl. 1:0
Preußen—05 Naumburg 3:2,
96—Schwarz-Gelb Weißenfels 4:2,
Borussia—TuR. Weißenfels 2:3.

Einen Bombensieg, der vieles, was an Renomee durch die beiden letzten Niederlagen gegen Anhalter Mannschaften verloren zu gehen drohte, wieder gutmachte, erkämpfte gestern der Sportverein 99 in Zerbst. Hören und Sehen verging den Zerbstern, als die Merseburger Gauligisten den höchsten Gang einschalteten. Der zweifellige Sieg verschaffte den 99ern in Zerbst ganz gehörigen Respekt.

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Sportfreunde Halle	21	13	5	3	71	39	31	11
Borussia Halle	21	13	2	6	54	40	28	14
TuR. Weißenfels	22	12	2	8	59	51	26	18
Halle 98	21	10	5	6	57	49	25	17
Spielv. Neumark	21	10	5	6	57	39	25	17
96 Halle	21	8	6	7	47	41	22	20
Naumburg 05	21	7	7	7	47	41	21	21
Schwarz-Gelb Wßfls.	20	7	5	8	52	51	19	21
Preußen Merseburg	20	8	1	11	41	44	17	23
Wacker Nordhausen	20	4	7	9	41	57	15	25
Vfl. Merseburg	20	5	3	12	34	49	13	27
BSC. Sangerhausen	22	4	—	18	24	86	8	36

99er Bombensieg in Zerbst!

Mit 10:1 (3:0) bewies der Sportverein 1899 gegen Viktoria endlich wieder seine alte Klasse!

Mit diesem schönen Erfolg über die Spitzenmannschaft der Magdeburger Bezirksklasse hat der Sportverein die beiden letzten Niederlagen gegen Anhalter Mannschaften wieder wettgemacht. Er bewies, daß mit starker Mannschaft die Gauliga-Mannschaft doch erheblich besser ist! Dem hohen Sieg nach könnte man urteilen, daß Zerbst — überhaupt nicht „da" war. Das war aber nicht der Fall. Das Spiel war meist offen, aber

technisch klaffte zwischen den Gegnern ein Klassenunterschied.

Wenn Zerbst auch in der ersten Halbzeit Schritt hielt und nach der Pause sogar das Ehrentor erzielte, so mußte sich der Platzbesitzer dann dem ungestümen Kampfgeist und der Spielkraft der Merseburger beugen. Schlecht waren die Platzverhältnisse (Staubwolken!). Wenn trotzdem die 99er einen so hohen Sieg errangen, so verdient die Leistung besondere Bedeutung. 99 spielte in folgender Besetzung: Ralpe; Franke, Elste; Kilian I, Bach, Heinrich; Roßburg, Gaudig, Schütt, Rößiger, Kilian III, also ohne Brödel und Herrmann.

Schütt eröffnete das Torschießen in der 14. Min., als er einen Prellschuß Kilians verwandelte.

Im Anlaufgang, in dem er drei Zerbster umspielte, erhöhte „Kalle" sogar auf 2:0

und Rößiger brachte einen saftigen Schrägschuß zum 3:0. Zerbst kam dann nach der Pause zum Ehrentreffer, war überhaupt bis dahin einigermaßen gleichwertig. Dann aber erhöhte Roßburg auf 4:1 und Rößiger überwandte den Torwächter zum fünften Treffer. Wieder war es dann Rößiger, der nach schönem Alleingang Gaudigs nur einschieben brauchte: 6:1. Roßburgs Schnellstart brachte das 7. Tor. Derselbe Spieler verwandelte eine Flanke Rößigers zum 8:1. Eine Minute später gab auch Kilian III seinen „Segen": sein Kopfball führte zum 9:1. In der 43. Minute machte Bach durch Elmeter die „Zehn" voll. Inzwischen hatte auch 99's Hintermannschaft erheblich zu arbeiten. Einmal war auch die Latte Retter in der Not und Raspe konnte mit Glück sichere Tore verhindern.

Bach löste seine Aufgabe als Mittelläufer zur vollsten Zufriedenheit. Er hatte in Elste als Verteidiger vollwertigen Ersatz.

*

Spielvereinigung Neumark wurde in **Piesteritz** mit 1:3 geschlagen. (Bericht folgt.)

Ammendorf endgültig Meister!

Überraschung in Kayna: Mücheln siegt dort hoch! — Leuna erneut geschlagen und nunmehr ernstlich bedroht!

Genau wie der Bezirk, bekam gestern auch die erste Kreisklasse endgültig ihren Meister: Ammendorf 1910! Diese prächtige Kampfmannschaft (sie hat von 20 Spielen nur 2 verloren!) holte sich, wie zu erwarten, durch ihren Sieg in Passendorf den Meistertitel endgültig, die noch ausstehenden Spiele haben keinen Einfluß mehr auf ihre Positionsstellung.

Ammendorf, diesem Sportpionier und -repräsentanten aus der Nachbarschaft, von ihr besonders innige Bande sich herüber nach Merseburg ranken, beste Wünsche auch zu den demnächst beginnenden Aufstiegsermittlungsspielen, auf daß in ihr eine Mannschaft der Bezirksklasse daraus hervorgehe! —

Einen sonderbar überraschenden, späten „Aprilscherz" leistete sich Großkayna, nicht durch die Tatsache, daß die Gelbhosen gegen Mücheln verloren (das ist nicht das erstemal!), sondern durch die Höhe, wie sich der Tabellenzweite von dem in Abstiegsnöten befindlichen Sportring schlagen ließ: 1:5, das ist keine Kleinigkeit! Mücheln scheint zu guter Letzt mit besonderem Tatendrang an Rettung zu denken, und die Punkte sind zu gebrauchen. Nicht in gleicher Richtung drehen sich die Dinge in Leuna: dort gab es eine neue Niederlage und damit Abrutschen auf den vorletzten Platz in die Gesellschaft von Passendorf; das gibt nun aber zu denken! Ein Glück, daß Beuna Lettin so fest in die Kandare nahm, daß die Entführung der Punkte für die Hallenser gar nicht erst in Frage kam. Im übrigen sprechen die gestrigen Ergebnisse für sich selbst, weiteres ergibt sich aus der Tabelle:

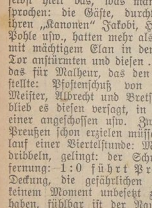
Passendorf—Ammendorf 5:8,
Kayna—Mücheln 1:5 (1:2),
Leuna—Wesse 2:6 (0:2),
Beuna—Lettin 4:1 (1:1),
Schkeuditz—Favorit 5:1 (4:1),
Sportbrüder—Reideburg 3:1 (1:0).

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Ammendorf	20	17	1	2	75	26	35	5
2	**Kayna**	20	13	1	6	60	42	27	13
3	Weiße Halle	17	11	1	5	53	29	23	11
4	Favorit Halle	20	11	1	8	74	66	23	17
5	Schkeuditz	18	10	2	6	57	31	22	14
6	Sportbrüder	20	10	1	9	49	41	21	19
7	Reideburg	18	8	1	9	60	50	17	19
8	**Beuna**	20	8	1	11	29	40	17	23
9	Lettin	17	5	1	11	33	61	11	23
10	**Mücheln**	18	5	1	12	30	55	11	25
11	**Leuna**	19	5	1	13	34	77	11	27
12	Passendorf	19	4	—	15	37	73	8	30

Sieg Preußens in letzter Sekunde

Mit 3:2 (2:1) gewannen die Schwarz-Weißen gegen 05 Naumburg. — 1200 Zuschauer erlebten einen spannenden Kampf. — Glücklicher, nicht unverdienter Sieg; er bedeutet für die Preußen Sicherheit!

Großkampf draußen auf der Preußenspielstätte am hinteren Gotthardteich . . . Rund 1200 sportbegeisterte Einheimische gaben — während des VfL.s voraussichtliches Geschick in Nordhausen viel diskutiert wurde — wenigstens den Preußen ebenso willkommene wie notwendige „Deckung" im Kampf gegen Abstiegsgefahren und hatten die Genugtuung, in sportlich einwandfreiem Wettfreit Mann gegen Mann „ihrer" Schützlinge siegen zu sehen. Buchstäblich bis auf die letzte Sekunde hatte ein trotzdem wohlwollendes Geschick sich den Sieg bedeutenden Treffer aufgehoben, um die Spannung bis auf den größtmöglichsten Zeitraum ausgedehnt zu erhalten . . . Dann aber, als Albrechts glückhafter letzter Einsatz den Sieg doch noch in Merseburg riß, da galt der spontane Jubel nicht nur der Mannschaft, die ihre Anstrengungen doch noch vollgültig belohnt sah, sondern auch dem Verein, der soeben aus größtem, allergrößtem Sorgengebiete Abschied genommen . . . Sieg, Punkte, Bezirksklasse lagen in dem einen Treffer vereint, zuviel fast an Wertmaß, und doch ist alles zusammen nicht unverdient und fiel der Mannschaft zu, die mit Elan die Lange, nervenzehrende Periode nunmehr überstand und mit nicht zu übertreffender Einmütigkeit auf diesen Abschluß hinarbeitete. Auch gestern wieder hatte die gesamte Elf dieses Ziel. Wenn trotzdem aus dieser Einheit einer herausgegriffen und lobend vorangestellt wird,



so ist es der kleine, so schätzenswerte Mittelläufer Weise (Bild nebenstehend). Welche immense Ausdauer und Zähigkeit, nie erlahmende Kampfkraft liegt in seinem Spiel, das beispielgebend für die Gesamtelf ist; seine Leistungen in den letzten siegbringenden Spielen sowohl als auch gestern waren grundlegend für den Verbleib der Mannschaft in der bisherigen Klasse.

Ja, ist dies denn nun volle Sicherheit? Man kann es fast hundertprozentig annehmen, daß die Schwarz-Weißen gestern aus eigener Kraft sich ihren Platz in der Bezirksklasse gesichert haben. —

Das Spiel

selbst hielt das, was man sich vorher von ihm versprochen: die Gäste, durchweg kräftige Gestalten, mit ihrem „Kanonier" Jakobi, Hausbälter, Kunath, Torwart Pohle usw., hatten mehr als Glück, als die Merseburger mit mächtigem Elan in den ersten Minuten gegen ihr Tor anstürmten und diesen . . . nichts glückte. Was war das für Malheur, das den Preußen sich da entgegenstellte: Pfostenschuß von Kunth, Prachtschüsse von Meister, Albrecht und Beetschneider . . . immer wieder blieb es diesen versagt, in Vorteil zu kommen, wurde einer angeschossen usw. Zwei, drei Treffer hätten die Preußen schon erzielen müssen, da . . . endlich nach Ablauf einer Viertelstunde: Meisters bekannte Art, zu dribbeln, gelingt: der Schuß sitzt aus nächster Entfernung: 1:0 führt Preußen! Die Taktik ihrer Deckung, die gefährlichen Flügelleute Naumburgs in keinem Moment unbesetzt zu lassen, scheint Erfolg zu haben, flüblbar ist der Naumburger Angriff gehemmt, und doch: nach 10 Minuten geht Linksaußen Jakobi plötzlich davon, sein Kernschuß führt zum 1:1-Gleichstand. Noch ist die Verblüffung darüber nicht geschwunden, als Albrecht (auch er bewies wieder, was er — mit Überlegung und ohne Entgleisungen spielend — seiner Mannschaft zu leisten vermag) mit letztem Energieeinsatz im Nahkampf den Torwart Naumburgs überwand und vor dessen Zugriff wieder die Führung auf Preußens Seite riß: 2:1; es blieb auch das Halbzeitergebnis. — Dann Wiederbeginn; Naumburg kommt sofort mehr auf, Preußens Kräfteverbrauch scheint in der ersten Halbzeit doch das Normale überschritten zu haben. Dadurch

glückte den Gästen jetzt weit mehr als vordem, die Merseburger Deckung wurde reichlich beschäftigt, verstand es nicht immer, durch weite Schläge sich „Luft" zu schaffen.

Und als dann der Halblinke Graumüller in der Mitte der zweiten Halbzeit eine Flanke Hausbälters sicher wieder zum 2:2-Gleichstand verwandelte, da schien sich Merseburgs Geschick vollziehen zu sollen, zumal vorn mehr als nötig die Zusammenarbeit verlorenging. Der Kampf stand trotzdem auf seinem Höhepunkt: zwei Gegner kämpften verbissen um den Sieg. Er schien keiner Mannschaft beschieden zu sein; es bleibt unentschieden, war aller Meinung.

Und dann geschah es plötzlich — man rüstete schon zum Abmarsch —: Irgendein Schuß, ein Strafwohl, gelangt vor Naumburgs Tor, Pohle hat ihn schon gegriffen, von Albrecht bedrängt und . . . siehe da — kaum zu fassen, wie es geschah —, ein Moment, und im Liegen schiebt der Preuße den Ball ein: Tor, Sieg, 3:2! Und Schluß ist.

Der Sieg blieb bei den tapferen Merseburgern, und nach der Gesamtleistung, vor allem auch der überlegenen ersten Halbzeit beurteilt, vollauf verdient und dem Spielverlauf damit gerecht werdend. — Wolny (Neumark) amtierfam wie immer.

VfL. in Nordhausen geschlagen!

Wacker Nordhausen siegte 1:0! — Merseburg völlig vom Glück verlassen, sonst wäre zum mindesten ein Remis zustande gekommen.

Vom Treffen in Nordhausen können wir mit vollstem Recht behaupten, daß hier wirklich nicht oft gesehenes Mißgeschick ein besseres Abschneiden der wie die Löwen kämpfenden VfL.er vereitelte.

Die erste Halbzeit verlief bei besserem Feldspiel der Merseburger, die sich restlos einsetzten, mit einem Ecknerhältnis von 5:2, worin sich ungefähr auch das Torchancen-Verhältnis ausdrückt. Und doch glückte dem Nordhäuser Halblinken Fröstler in der 14. Minute durch direkte Verwandlung einer Rechtsflanke der Führungstreffer, von dem niemand — am wenigsten wohl die starke Merseburger Gefolgschaft — annahm, daß er die Entscheidung bedeuten sollte. Der Spieler, dem es das Geschick zweimal in die Hand gab, nämlich Kluge, dem Kampfe eine andere Wendung zu geben, war von allen guten Geistern verlassen. Er schaffte es vor lauter Aufregung ob so tollsicherer Torgelegenheiten nicht, den Ball aus ein Meter Entfernung durch die Nordhäuser Posten zu lancieren. Trotzdem hieß der VfL. den Kopf nicht hängen. Groß begann er die zweite Halbzeit. Aber mehr und mehr wirkte sich jetzt die unglaublich fanatische Einstellung des Publikums auf die sowieso schon aufs höchste erregten Spieler aus. Der Kampf nahm härteste Formen an, und wenn Hecht (96 Halle) nicht mit eiserner Konsequenz durchgegriffen oder auf die völlig ungerechtfertigten Anspöbelungen der Zuschauer irgendwie reagiert hätte, wer weiß, wie sich dann die Dinge weiter entwickelt hätten. Nachdem der rechte VfL.-Flügel mit allem, was er begann, immer wieder Pech hatte, ging Apitzsch von halblinks auf halbrechts und schließlich Dine für Kluge an den rechten Flügel. Nun

passierte es Jesse zweimal, daß er aus nächster Nähe — alle Merseburger hatten bereits „Tor!" geschrien — einmal den Torwart, dann den Verteidiger Siegfried (früher Halle 96), der übrigens der beste, aber auch rücksichtslosteste Mann auf dem Felde war, anschoß.

Allmählich lösten die andauernden Mißerfolge des VfL.-Sturmes eine hier und da nicht zu verkennende Depression aus, und Nordhausen kam bedrohlich auf, drängte auch eine Zeitlang stark, aber Vogel im Merseburger Tor vollbrachte wahre Kabinettstückchen. Er war gestern Merseburgs erfolgreichster Spieler.

Die Lehre aus diesem Spiel: Trotz allem noch mehr Körpereinsatz! Schönes und gefälliges Feldspiel — ist unproduktiv! Tore entscheiden! Der Nordhäuser Sturm war nur durch sein ungestümes Drauflosgehen gefährlicher als der des VfL. Der beste Teil der VfL.-Mannschaft war nach Vogel die Läuferreihe.

Dem Gesamteindruck nach kommen wir zu dem Ergebnis, daß diese bedeutungsvolle Begegnung dem Spielverlauf nach wenigstens hätte mit einem Remis enden müssen. Gesamtecke verhältnis 7:4 für Merseburg.

SOS.! Leuna!

Mit 2:6 (0:2) unterlag Leuna gegen Weiße Halle.

Leuna trat mit Ersatz an, auch für den Torwart, und das war für den Spielausgang entscheidend. Trotzdem begann der Kampf günstig. Als aber Weiße mit 1:0 in Führung ging, brach Leunas Elf zusammen. Halbzeit hieß es 2:0 für die Gäste. Dann ließ Leunas Torwart haltbare Bälle passieren. Das deprimierte. 4:0! Leunas Sturm operierte hilflos. Mackwitz schoß aber dann den 1. Treffer und beim Stande von 6:1 ließ Wirth den 2. folgen. Leunas Mannschaft ist heute abstiegsbedrohter als je. — II—II 2:8.

Sensation in Kayna!

Sportring Mücheln schlug den SpV. 1922 mit 5:1 (3:1).

Vorweg gesagt: so hoch durfte Kayna nicht verlieren! Aber Pech und nochmals Pech ließen die Kaynaer nicht aufkommen. Im Felde spielten die Kaynaer tadellos. Zur Torfabrikation waren aber die Stürmer nicht „geeignet". Mit 1:0 ging Kayna in Führung durch Haas. Als dann aber Kaynas Torwart sich verletzte und Herold ins Tor ging, glich Mücheln sobenswert eifrige Elf aus, und als der Torwart wiederkam, hieß es sogar 3:1! Mücheln Torwart spielte ausgezeichnet, hantierte auch mit viel Glück. Als der 4. Treffer für den Sportring fiel, steckte Kaynas Elf das Rennen völlig auf und Mücheln „regierte" allein. Natürlich waren die Mücheln über ihren schönen Sieg recht erfreut.

Beuna besiegt Lettin mit 4:1 (2:1).

Der Beunaer Sturm war dem gegnerischen überlegen. Zuerst wurde aber recht ungenau geschossen. In der 15. Minute ging Beuna in Führung, durch einen Torwartfehler glich Lettin aber aus. Beunas bessere Technik setzte sich dann durch, so daß mit 2:1 gewechselt wurde. Nach der Pause wurde Lettin vollkommen zurückgedrängt, trotzdem Baumann verletzt ausscheiden mußte. Gießmann (Preußen) war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Ammendorf wurde endgültig Kreismeister! Mit 5:2 wurde **Freya in Passendorf** geschlagen. Der anfängliche Widerstand der Platzbesitzer wurde bald gebrochen. Hoffentliche spielen die Ammendorfer so in den beginnenden Ausscheidungskämpfen!

VfB. Schkeuditz hatte überraschenderweise wenig Mühe, **Favorit Halle** mit 5:1 zu bezwingen, nachdem der Halbzeitstand bereits wieder 4:1 lautete. Die Hallenser waren nicht etwa so schwach, vielmehr zeigten die VfB.er eine bestechende Form.

*

Noch keine Klarheit . . .!

Neben „Elise" und Jöschen bleibt auch Wegwitz Meisterschaftskandidat. — Meuschau ausgeschaltet.

In der 2. Kreisklasse gestaltet sich die Frage um den Meister immer kritischer. Jeder Spielsonntag sorgt für Überraschungen. So gelang es gestern den „Elisen" auf eigenem Platze, mit Ach und Krach einen Punkt zu retten, und Meuschau mußte sogar gegen die Spergauer eine Niederlage einstecken und kommt daher im engeren Meisterwettbewerb nicht mehr in Frage. Jöschen zeigte sich dagegen in Großlehna in bester Form und siegte überzeugend. Dadurch ist Jöschen, nach Pluspunkten gerechnet, mit „Elise" Mücheln punktgleich geworden. Die spielfreien Wegwitzer stehen mit den wenigst ausgetragenen Spielen im Minuspunkt-Konto mit Jöschen gleich, so daß u. E. der Meister zwischen „Elise", Jöschen und Wegwitz zu suchen ist. Schotterey—Freiensfelde endete unentschieden. Den Dürrenbergern wurde ein Sieg in Altranstädt unerwartet schwer gemacht. — Braunsdorf spielte wieder einmal in großer Form. Erfolg: ein zweifelsfreier Sieg! — Die Ergebnisse:

„Elise" Mücheln—Schkeuditzbach 1:1 (1:1),
Meuschau—Spergau 4:5 (1:2),
Großlehna—Jöschen 0:6 (0:2),

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Elise Mücheln	17	13	2	2	49	18	28	6
2	Jöschen	18	13	2	3	62	27	28	8
3	Meuschau	19	12	2	5	70	24	26	12
4	Schladebach	18	10	3	5	43	43	23	13
5	SpV. Dürrenberg	19	10	3	6	45	37	23	15
6	Wegwitz	15	10	2	3	55	27	22	8
7	Spergau	19	7	1	11	34	53	15	23
8	Altranstädt	18	5	1	12	36	76	11	25
9	Freiensfelde	18	4	1	13	28	61	9	27
10	Schotterey	17	3	2	12	37	49	8	26
11	Gr.-Lehna	18	1	1	16	8	32	3	33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0014

Schotterey—Freienfelde 2:2 (1:1),
Altenstädt—Dürrenberg 1:3 (1:0)
Braunsdorf—Wörmlitz 10:2 (6:0)

*

Meuschau unterliegt gegen Spergau 3:5 (1:2)!

In der umgestellten Meuschauer Mannschaft klappte es nicht. Vor allem die Verteidigung und der Sturm versagten teilweise auffällig. Dadurch hatten die Gäste mehr vom Spiel und siegten auch verdient. Zur Halbzeit führten sie bereits 2:1. Nach dem Wechsel stellten die Meuschauer mehrfach um, so daß dadurch die Gäste noch mehr die Oberhand bekamen und noch drei Tore erzielten. Erst in den letzten Minuten klappte es bei Meuschau besser. Da war es zu spät! — II—II 2:1.

Röschen siegt in Groß-Lehna 6:0!

Endlich zeigten die Röschener bessere Stürmerleistungen als in den letzten Spielen. Vor allem bekam man mehrere ganz prächtige Torschüsse zu sehen. Auch die Hintermannschaft arbeitete fehlerfrei. Die Turner hätten auf Grund ihres unermüdlichen Eifers das Ehrentor verdient gehabt. Der jugendliche Torhüter Röschens zeigte sich jedoch unüberwindlich. — II—II 6:1.

Braunsdorf schlägt Wörmlitz mit 10:2 (5:0).

Braunsdorfs Mannschaft besand sich wieder in bester Verfassung und siegte nach Gefallen. Die Gäste konnten keinen großen Widerstand entgegensetzen, da sie durch das starke Spiel der Braunsdorfer völlig aus dem Konzept gebracht wurden. Ihr unverdrossenes Kämpfen muß aber anerkannt werden. Für die Tore Braunsdorfs zeichneten verantwortlich: Kulpe (6), Troitzsch (2), Rüprich (2). — Heinsmann (Kayna) war dem fairen Spiel ein aufmerksamer Leiter.

*

Preußens Reserve hatte sich vorher von Halle 96 mit 6:3 (2:2) verhältnismäßig sicher die Punkte geholt. Nach der Pause vertiefe das Spiel monoton. 5000 Zuschauer!

Wacker Halle und Schalke 04 geschlagen!

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Wieder blieben Sensationen nicht aus. Die größte ist wohl die Niederlage von Schalke 04 durch Eimsbüttel. Mit 3:2 wurden die Knappen geschlagen. Im übrigen gab es folgende Ergebnisse:

Dresdner SC.—Borussia Fulda 3:1 (1:0),
1. FC. Nürnberg—Wacker Halle 3:0 (3:0),
Viktoria Berlin—Beuthen 09 5:2,
Preußen Danzig—Viktoria Stolp 1:1,
VfL. Benrath—Werder Bremen 4:1 (2:1),
Eimsbüttel—Schalke 04 3:2 (0:2)!
Waldhof—Kickers Offenbach 0:0,
Union Böckingen—Mühlehner SpV. 6:2 (2:0).

Wacker Halle lief in Fürth bei weitem nicht zur Form wie gegen Borussia Fulda auf. Der Kampf befriedigte überhaupt nur in der ersten Halbzeit, in der vor allem der „Klub" ausgezeichnet spielte. Nach der Pause vertiefe das Spiel monoton. 5000 Zuschauer!

Dürrenberg Turniersieger in Möckerling

Das Plakettenturnier in Möckerling wurde zu einer großen Werbeveranstaltung, in der die Turnerschaft Dürrenberg als Sieger hervorging.

Das Plakettenturnier in Möckerling war ein großer sportlicher Werbeerfolg. Die Spiele waren scharf, aber sehr anständig. Alle vier Mannschaften bestätigten sich einer anständigen Spielweise. Ein großes Verdienst an der Durchführung dieser Spiele, daß sie ihren Werbezweck erreichten, haben die Schiedsrichter Haase (1885) und Heine (Sportring Mücheln). Sie leiteten die Spiele korrekt und zur Zufriedenheit der Spieler. Die Kämpfe:

TV. 1911 Möckerling—Sportfreunde Halle 10:12 (7:7). Die Geiselstaler hatten gegen den Tabellenzweiten der ersten Kreisklasse des hallischen Bezirks gleich im Vorspiel einen schweren Stand. Aber tapfer schlugen sich die Turner, und bei etwas mehr Glück konnte das Resultat umgekehrt lauten. Halles Sturm und Torwart waren Klasse.

Friesen (Nachwuchself)—Turnersch. Dürrenberg 7:11 (3:6). Frankiebens I. Mannschaft durch Pflichtspiel verhindert, stellte die Nachwuchself. Diese jungen Leute verdienen ein Gesamtlob für ihre tapfere und unverdrossene Kampfesweise gegen die starken Gegner. Frankieben kann stolz darauf sein, als Landverein einen solchen Nachwuchs zu haben. Die Dürrenberger gewannen verdient, aber das Resultat Frankiebens ist sehr beachtenswert gegen erste Kreisklasse.

Die Entscheidungsspiele.

TV. 1911 Möckerling—Friesen Frankieben 15:10 (10:3)! Ein höchst anständiger Kampf; Friesen fand sich erst in der zweiten Hälfte, als Schober der einzige aus der ersten Mannschaft, als Mittelstürmer spielte. Durch seine umsichtige Ballverteilung konnten die jungen, tüchtigen Frankiebener das Resultat bedeutend verbessern.

Endspiel:

Turnerschaft Dürrenberg schlug Sportfreunde Halle mit 12:9 (2:4).

Dieses Spiel mußten die Sportfreunde 35 Minuten lang ohne ihren sehr guten Torwarm, der sich erheblich verletzte und ausscheiden mußte, durchführen. Dürrenberg spielte gegenüber dem Vormittag aggressiver, und der Sturm schoß steißig. Halle schien durch das Fehlen ihres Tormächters etwas deprimiert. Das Spiel war das schärfste des Tages. Dürrenberg wurde verdient Kubläumssieger.

Der einzige aktive Gründer, Fritz Gebhard, Möckerling, wurde reich geehrt und von seinen Kameraden auf den Schultern vom Platz getragen. Eine Ehrung, die der alte, stets faire Kämpe redlich verdient hat.

TV. 1911 II—Köthschen-Beuna II 7:2 (Kampfspiel).

*

Preußens Handballer verschaffen sich Respekt!

Die „Turnerische" wurde mit 8:4 (4:3) geschlagen.

Endlich ging ein Wunsch der Preußen in Erfüllung. Es gelang ihnen, die „Turnerische" in einem sehr schönen, fairen Kampfe zu schlagen. Freilich: Mit vier Toren Unterschied ist der Sieg für die Preußen etwas hoch ausgefallen. Die Mannschaften waren sich fast gleichwertig. Nur die bessere Angriffsreihe der Preußen, welche auch vom Glück begünstigt wurde, entschied den Kampf. Das soll jedoch Preußens gesamtes Spiel nicht schmälern. Schiedsrichter war Knoth (MTV.).

Der Kreismeister enttäuschte!

Mit 10:6 (2:5) siegte er trotzdem über Köthschen-Beuna.

Kayna spielte ohne Rosche und Dütsch, die Beunaer traten sogar mit fünf Ersatzleuten (darunter Torwart) an. Mit nicht weniger als 5:2 bei einer 4:0-Führung siegten die Beunaer Turner in der ersten Halbzeit verdient, sie waren aber dann abgekämpft, so daß die Kaynaer Mannschaft Obermasser erhielt. Allerdings mißfiel ihre Härte (Ludwig). Schiedsrichter Wolf (TBg. Merseburg) hätte hier schärfer eingreifen müssen. So blieben nur zwei Beunaer die „Schuldigen", die Feldwermeis erhielten. Kaynas Elf spielte und wirkte nicht überzeugend. Man hatte mehr von ihr erwartet. Bei voller Elf wäre Beuna ein gleichwertiger Gegner gewesen. — Kayna Knaben—MTV. Halle 5:9.

Prächtiger PSV.-Sieg über Neptun

Mit 10:3 (3:1) mußte der Meisterschaftskandidat die Überlegenheit der Merseburger Polizei anerkennen.

Bravo, PSV.! Das war nicht nur ein großes Spiel, sondern ein großer Sieg! Daß er gegen Neptun, die Mannschaft, die wahrscheinlich doch doch die Meisterschaft macht, errungen wurde, erhöht die Bedeutung.

PSV.s gesamte Mannschaft verdient für die große Leistung ein Gesamtlob, aber besondere Anerkennung muß der „Erbse" (Hilpracht) zugesprochen werden, der zeitweise einfach unüberwindlich war.

Der Schiedsrichter (Schwarz-Gelb) leitete umsichtig und gut. Der Kampf war schnell und fair. Teile des Publikums waren leider auch diesmal gegen die PSV.er eingestellt.

Nachdem beide Torwächter Proben ihrer Kunst gezeigt hatten, kam der PSV. in Fahrt, und in der 14. Minute hieß es 1:0, bis zur 27. Minute sogar 3:0, ehe die Schwimmer zum ersten Treffer kamen. Nach der Pause drehte Neptun auf, aber die PSV.-Deckung und Torwart arbeiteten glänzend. 4:1 für PSV., 4:2! Nun kam die Polizei ganz groß ins Spiel: 5:2, 6:2, 7:2, 8:2, 9:2! Ein 13-Meter-Ball gegen die Polizei ging neben das Tor. Dann kam Werner durch, und unhaltbar saß Nummer 3. Aber kurz vor dem Abpfiff erzielte PSV. den 10. Treffer. 10:3 für PSV. endete dieser Kampf, der aufs neue bewies, zu welchen Leistungen die Merseburger Mannschaften fähig sind.

*

Friesens Revanche mißlungen!

TuSpV. Leuna behielt auch diesmal mit 14:6 (6:4) die Oberhand.

Leuna kämpfte ohne Fröhlich, Dantzer und Mayer, und für Ruhmann stand wieder Sende im „Kasten", allerdings hat dieser sich so gut herausgemacht, daß er zur Zeit kein Ersatz mehr bedeutet. Friesen spielte u. a. mit Ersatz für Werner. Die Gäste begannen stark offensiv und führten bald 3:0. Aber Leunas Elf hatte die Nerven behalten. Es ging ans Aufholen. Güttel (2) und Hoffinger (2), der immer besser wird, brachten Leuna 4:3 in Führung, dann 4:4, und von hier ab dominierte Leunas glänzender Sturm: 5:4 Güttel), 6:4 (Steiner). — Halbzeit. — 7:4 (Hübner), 8:4 (Steiner), 8:5, 8:6. Nun fielen die Friesen ab (Zank innerhalb der Mannschaft!); 9:6 (Hübner), 10:6 (Arndt), 11:6 (Hübner), 12:6 (Steiner), Steiner warf auch die restlichen zwei Treffer.

Gegen diese Kombinationsmaschine waren die Gäste einfach machtlos.

Wo wäre heute Leunas Mannschaft in der Tabelle, wenn immer eine starke Mannschaft angetreten wäre!? — Das Reservefpiel glich aus.

*

ATV. verlor gegen VfR. in Zeitz 5:8 (3:5).

Wie erwartet, mußte der ATV. die Heimreise von Zeitz mit einer Niederlage antreten. Leider mußten noch Eigerth und Gilbert ersetzt werden, sonst hätte es schließlich auch einen knappen Siege gelangt. Da es in diesem Spiel um „nichts" ging, wurde von beiden Mannschaften erfreulicher Weise in recht freundschaftlichem Sinne um den Sieg gekämpft. Zeitz konnte bald mit 1:0 den Torreigen eröffnen, dem Bielig durch Freimurf den Ausgleich entgegensetzte. Zeitz erhöhte auf 2:1, aber Bielborn sorgte für ein 2:2 und Körner für 2:3. Doch ließ Zeitz nicht nach und führte bis Halbzeit 5:3. Nach der Pause drehten die Merseburger Rothosy noch einmal tüchtig auf und brachten es zum 5:5. Aber der Zeitzer Endspurt stellte den Sieg mit 8:5 sicher. — Die zweiten Mannschaften trennten sich 8:3 für Zeitz.

*

Lauchstädts Ortsderby!

Wieder gewann der MTV. — VfB. wurde 4:3 (1:1) geschlagen.

Knapp aber verdient gewann der MTV. auch das 7. Ortsderby! Nachdem das Spiel in der ersten Halbzeit sehr schnell und meist aufgeschlossen war, was auch der Halbzeitstand deutlich zeigt, waren die Turner nach der Pause aggressiver. Bald hieß es 4:1. Erst dann kam der VfB. wieder etwas auf. — II—II 20:1 (12:0). MTV. „Zweite" machte dem Namen als Meister alle Ehre!

*

Jahn Neumark—Germania Kayna 8:6 (4:3).

Nach langer Zeit gelang Jahn Neumark wieder einmal ein Sieg. Die Gäste aus Kayna hinterließen etwas sehr guten Eindruck; sie zeigten ein flüssiges Kombinationsspiel und machten, wie erwartet, dem Platzbesitzer (nur 10 Mann) das Siegen recht schwer. Sonst war das Spiel äußerst schnell und fair. Sehr gute Leistungen boten beim Platzbesitzer der Torwart, Mittelläufer und der Innensturm mit Nötzel. Säckel (Leuna) leitete hervorragend.

Preußens Junioren hatten gegen die von 05 Naumburg mit 0:1 das Nachsehen.

*

Braunsdorf: II—Wörmlitz II 2:1; komb.—Kayna komb. 4:1; Jugend—Kayna Jugend 4:2; Beuna Knaben—Braunsdorf Knaben 8:0.

Beuna 1926: II—Gettin II 1:1 (0:1), III gegen Preußen III 0:1 (0:1), Knaben—Braunsdorf 8:0 (2:0).

Sportv. 1922 Großkayna: II—Mücheln II 5:4, III—Braunsdorf II 1:4, Knaben—Groß-Korbetha 6:1.

*

Gera und Wittenberg steigen ab!

Der Handball in der Gauliga Mitte.

Am Sonntag wurde die Abstiegsfrage in der Gauliga gefällt! Die Spielergebnisse (auch der Gesellschaftsspiele):

Polizei Wittenberg—MTV. Magdeburg 7:10 (4:6), VfSc. Weißenfels—Spielv. Leipzig 9:6 (5:3), Zeitzer Städteelf—ATG. Gera 8:14 (4:9).

Im Weißenfelser Spiel, das vor 2000 Zuschauern am Sonnabend stattfand, war die Polizei zunächst in großer Fahrt und führte bald 4:0. Zum Wechsel stand der Kampf allerdings 5:3. Nach der Pause kamen die Leipziger wieder bis auf 7:5 heran. Aber der 9:6-Sieg der Weißenfelser blieb ungefährdet. Die besten Spieler des Kampfes waren beide Torhüter und der Weißenfelser Mittelläufer.

*

In der **Deutschen Handballmeisterschaft** siegte der **PSV. Magdeburg** mit 15:0 über **TV. Neuhaldensleben** in Danzig.

Faustball

Der Start der Faustballer.

PSV. und MTV.,

die beiden langjährigen Faustballrivalen, standen sich mit 2 Mannschaften in Freundschaftsspielen auf dem Kasernenhof gegenüber. Das Niveau aller vier ausgetragenen Spiele stand auf beträchtlicher Höhe. Besonders das zuletzt ausgetragene Spiel der beiden Kreisklassen-Mannschaften verdient Anerkennung.

Nachstehend die Resultate:

PSV. II—MTV. II 32:27;
PSV. I—MTV. I 24:29;
PSV. II— MTV. II 28:34;
PSV. I—MTV. I 26:23.

Die Rückspiele finden am kommenden Sonnabend statt.

*

Auf dem Platze der Turnerischen Vereinigung standen sich die **Älteren Turner** gegenüber. MTV. Merseburg verlor durch Nichtantreten sämtliche Punkte, während die TBg. alle Spiele erfolgreich beenden konnte. — Die Ergebnisse: **ATV.—Turnerschaft Dürrenberg 58:32 (24:22), TBg. M.—Turnerschaft Dürrenberg 52:27 (24:19), TBg. M.—ATV. 36:29 (25:8).**

In Halle fanden auf dem Platz der Berufsfeuerwehr die Pflichtspiele der älteren Turner bis zu 40 Jahren statt. Hier verlor TBg. Merseburg alle drei Spiele: gegen KTV 22:36, gegen Berufsfeuerwehr Halle 31:32 und gegen Schkeuditz 27:38.

*

Trommelball in Merseburg.

Recht interessant waren die Pflichtspiele der Turnerinnen im Trommelball bis auf die Spiele des MTV., der leider nur mit vier Spielerinnen antrat. Auch in diesem Jahre erwiesen sich 1885 und MTV. als die stärksten Konkurrenten, so daß die Entscheidung um die Führung der Tabelle erst im Spiel dieser beiden Mannschaften fiel. 1885 konnte alle drei Spiele gewinnen, dicht gefolgt vom ATV., der zwei Spiele gewann und ein Spiel verlor. Die Ergebnisse sind folgende: **ATV. a—ATV. 61:64, MTV. a gegen 1885 56:112, ATV. a—1885 75:93, ATV. gegen MTV. a 124:63, ATV. a—MTV. 99:46, ATV.—1885 80:92.**

Hockey

MSC.—Halle 96 1:0 (1:0)

Knapper, aber verdienter Sieg des Merseburger Hockeyklub.

Verteiltes Feldspiel machte diesen Freundschaftskampf stets interessant. Die beiden Verteidigungen waren auf der Höhe und klärten ausgezeichnet. Dagegen spielte Merseburgs Sturm diesmal etwas „durcheinander". Das Zuspiel litt infolge der Langsamkeit im Erfassen der Situationen. Nur einmal wird die Gelegenheit ausgenutzt, sie führte unhaltbar zum Siegestreffer. Nach der Pause hatte MSC. den intensiveren Siegeswillen, um das Ergebnis höher zu schrauben. Aber zähe verteidigten die Hallenser. Kurz vor dem Abpfiff vereitelte der 96er Torhüter den durchaus möglichen 2. Treffer Merseburgs.

Merseburgs I. Damen errangen einen großen Erfolg durch ein 1:1 gegen **Halle 96 I. Damen.** Damit bewies sich MSC.s Taktik, die Damenmannschaft durch Mädchen zu verstärken. Die Spielstärke der jungen Merseburger Damenelf steigert sich von Tag zu Tag.

Im **Knabenspiel bewiesen MSC.s Jungen** ihre Überlegenheit mit einem 7:0-Sieg über den **VfB. Jena.** MSC.s Nachwuchs lieferte ein vortreffliches Kombinationsspiel.

Auf diesen Nachwuchs (Knaben und Mädchen) darf der MSC. wahrhaft stolz sein!

*

99 schlägt Naumburg 05 4:0 (0:0).

Allerdings spielte die Gästemannschaft unvollständig.

Auf dem 99er Platz kam es zu dem erwarteten hart erkämpften 99er Siege. Die Naumburger — obwohl nur mit 9 Mann spielend — vermochten sich in der ersten Halbzeit ganz ausgezeichnet aus der Affäre zu ziehen, hielten aber schließlich den ständigen Druck auf ihr Tor nicht aus, so daß 99 viermal einsenden konnte. Trotz des Sieges und überlegenen Spieles vermochte 99 aber nicht immer zu überzeugen, hatte vielmehr einige recht schwache Stellen in der Elf, die das Fehlen von Bauer und Riemann recht unangenehm in Erscheinung treten ließen.

„Atlas" Leipzig siegte im Pokalringen

Ergebnis: 1. „Atlas" Leipzig, 2. Leuna, 3. MTV., 4. 1885 Merseburg.

Die Ringer-Werbeveranstaltung des TuSpV. 1885 im „Schützenhaus", ein Mannschafts-Pokalringen, nahm einen guten Verlauf. Erwartungsgemäß siegten die Leipziger Gäste, die sich nicht nur als äußerst sympathische, sondern auch als gute Ringer erwiesen.

Der Besuch war zufriedenstellend, als die Veranstaltung verspätet mit Begrüßungsworten des Obmanns der 1885er Schwerathleten, Fuhr, eröffnet wurde. Schön war das Bild des Aufmarsches, als die vier Mannschaften unter der Hakenkreuzfahne standen und gemeinsam mit den Zuschauern das „Sieg Heil" auf unseren Führer ausbrachten.

Die Vorkämpfe gingen über je 15 Minuten, die Endrunden nur über 10 Minuten. Trotzdem endete die Veranstaltung erst um Mitternacht, da oft über die ganze Distanz gerungen wurde. Das Los hatte für die Vorkämpfe „Atlas"—MTV. und Leuna—1885 zusammengebracht. „Atlas" und Leuna blieben Sieger, wie aus folgenden Kurzberichten hervorgeht.

„Atlas" Leipzig—MTV. 12:7. Für den MTV. siegten Ball über den einbeinigen (!) Fischer, Strüber über Pöhinger (Übergewicht), der Freundschaftskampf endete Unentschieden, Pötzsch rang gegen Schiermann unentschieden.

TuSpV. Leuna—TuSpV. 1885 12:6. Bauer (Leuna) kam kampflos zu den Punkten, da 1885 keinen Bantamgewichtler stellte. Gebhardt rang gegen Irmisch unentschieden. Salzmann wurde gegen Zunk Punktsieger. Herrlich war der Kampf der beiden Techniker Rudi Ganß und A. Kobling. Ganß' Punktsieg war etwas schmeichelhaft. P. Kobling gewann über Lichtenberg und F. Kobling über Däne. Dagegen kam Wagemann kampflos zu den Punkten.

Bei den Unterlegenen siegte MTV. 14:6 über 1885.

Ball gewann kampflos und Strüber siegte über den manchmal unrein ringenden Gebhardt nach Punkten. Fünf gewann über Kramer in 3,04 Minuten, während Rudi Ganß in 1,43 Min. Kugler „legte". Pötzsch behielt schon in 57 Sekunden über Lichtenberg die Oberhand, während Däne (1885) trotz überlegenen Kampfes in 6,07 Minuten gegen Metlin unterlag. Meseberg zwang den schweren Wagemann schon in 3,15 Minuten auf beide Schultern.

In der Siegerrunde

siegte „Atlas" mit 15:3 über Kraftsportverein Leuna.

Der einbeinige Leipziger Fischer trachte es fertig, den Leunaer Bauer auf die Schultern zu legen. Naturgemäß war der Zuschauer-Beifall für diesen Leipziger Sieg besonders herzlich. Irmisch kämpfte gegen Pöhinger (der beim Nachwiegen das richtige Gewicht brachte!!) nur Unentschieden. Der starke Pöhland besiegte den technisch besseren Salzmann A. Kobling und Merkner rangen unentschieden, desgleichen P. Kobling und Schiermann, dagegen unterlag F. Kobling gegen den starken Höhne in 7,30 Min. Der bärenstarke Meusel („Atlas"), der im Vorkampf Meseberg nur nach Punkten bezwungen hatte, bekam die Punkte kampflos.

Den Pokal gewann also „Atlas" Leipzig, auch Leuna bekam einen Pokalbecher, während MTV. ein Diplom überreicht wurde.

Hausik (Halle) leitete drei Kämpfe einwandfrei. Wie man aber auch bei uns leiten sollte, zeigten im Kampf 1885—MTV. der ganz ausgezeichnete Leipziger Kampfrichter. Mit wenigen Ausnahmen nahmen die Kämpfe einen einwandfreieren Verlauf. Bemerkenswert ist, daß der 19jährige 1885er Däne weitere Fortschritte gemacht hat. Wenn er sein Temperament etwas zügelt, sollte gerade von ihm noch viel Gutes zu erwarten sein. Zu den Besten gehört er heute schon.

„Der Tag des Kraftsportes"

verlief in Göhlitzsch in verbendem Sinne.

Der Kraftsportverein Leuna-Göhlitzsch führte in Göhlitzsch den „Tag des Kraftsportes" durch mit Unterstützung der beiden Merseburger Ringermannschaften. Zahlreiche Zuschauer waren zugegen und wurden Zeuge des hochinteressanten Sportbetriebes. Ringer, Gewichtsheber und Akrobaten gaben ihr Bestes. Gauportwart Rupp und Kreisführer Meseberg leiteten die Veranstaltung, die dem Kraftsport wieder neue Freunde zugeführt haben dürfte.

Im ganzen waren 30 Ringer und 12 Gewichtheber zur Stelle, darunter einige, die erstmalig öffentlich im Ringen auftraten und sich zum erstenmal vor den Gewichten standen. Unter diesen fünf konnte sich Turner (1885) als bisher „unbekannter Gewichtheber" durchsetzen. Im übrigen bestritt das Gewichtheben der Leunaer Verein. Im Bantamgewicht ging Jungenhoff (Leuna) mit 515 Pfund als erster hervor. Im Federgewicht wurde erster Sieger Turner (1885) mit 535 Pfund; Leichtgewicht: Schäfer (Leuna) 730 Pfd.; Mittelgewicht: Hoffmann 840 Pfd. und Halbschwergewicht: Winkler (Leuna) 750 Pfd. In der Altersklasse wurde Rickardt sen. Bester mit 640 Pfd. Das Heben wurde als Fünfkampf durchgeführt.

Heiß ging es bei den Ringern zu.

Hier gingen als erste Sieger hervor: **Jugend bis 110 Pfund:** Werner Ganß (1885); **bis 140 Pfd.:** Pfeiffer (1885); **Federgewicht:** Gebhard (1885); **Leichtgewicht:** Rudi Ganß (1885); **Weltergewicht:** A. Kobling; **Mittelgewicht:** P. Kobling und **Halbschwergewicht:** Rupp, sämtlich SSV. Leuna. Am Schlusse stellten noch die Artisten von Leuna ihr Können unter Beweis. Diese Dreiergruppe erntete reichen Beifall.

Bogoljubows erster Sieg

in dere 10. Partie des Kampfes um die Schach-Weltmeisterschaft.

Bald nach Wiederbeginn der am Freitag abgebrochenen Partie in Pforzheim zeigte sich, daß Aljechins Abbruchsstellung noch ungünstiger war, als man zunächst angenommen hatte. Der Deutsche Meister Bogoljubow war stets in der Lage, in der Stellung des Weltmeisters verschiedene Schwächen aufzudecken. Bereits nach 50 Zügen hatte Bogoljubow eine ausgesprochene Gewinnstellung erreicht, entschloß sich aber sehr schwer zum Loschlagen. Schließlich eroberte er einen weiteren Bauern von Dr. Aljechin, und es gelang ihm, die Partie nach nahezu zehnstündigem erbittertem Kampfe für sich zu entscheiden. Insg. 58. Zuge mußte Weltmeister Alchejin die Partie aufgeben.

Bogoljubow hat damit seinen ersten Sieg errungen. Der Wettkampf steht somit 3:1 Siege bei 6 Remisen zugunsten von Dr. Aljechin.

In der am Sonntag begonnenen Partie, die nach 40 Zügen abgebrochen wurde, steht Weltmeister Dr. Aljechin etwas besser.

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Bezirks und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport. Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Kegler für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA 5/1934: 11 720.
Sonnabend-Ausgabe: Gleich 14 200.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Budel
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen. Für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Friema Th. Näßner in Merseburg, Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland)

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Jeden Abend Chlorodont Jeden Morgen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0015

Preiswerte Frühjahrs-Angebote!

Frühjahrsneuheiten in Kleidern und Mänteln

Jugendl. Mäntel aus sol. Wollstoffen, in feschen, sportl. Ausführg. u. Farb. 45.- 35.- 30.- 25.- 20.- 14.- bis **6 00**

Gabardine-Mäntel aus bewährten reinwollenen Qualitäten 45.- 38.- 35.- 29.- 25.- 20.- bis **13 00**

Damenmäntel aus neuartig. farb. Stoffen, sowie in schwarz u. marine 60.- 45.- 35.- 28.- 22.- bis **14 00**

Damenmäntel a. neuart. solid. Wollstoffen, nach Spezialschnitten gefert., f. jede Fig. pass. 60.- 55.- 45.- 40.- 32.- 28.- bis **19 00**

Regenmäntel aus bewährten, regendichten Stoffen, in fesch Formen 32.- 29.- 17.- 11.- 8.- bis **5 00**

Damenkleid. a. bedr. Kunsts.-Maroc, Mattkrepp usw., i. jgdl. Form. u. Ausf., i. d. Preislag. 23.- 19.- 15.- **12 00**

Frauenkleider a. bedr. Kunsts.-Maroc, Matt- und Borkenkrepp, in sehr reicher Ausw. 30.- 27.- 23.- **17 00**

Sportkleider aus Uni- und bedrucktem Selenik, Piqué, Natté und Panama 10.- 8.- 5.- **2 60**

Wander- u. Wochenendkleid. aus indanthren Uni und gemusterten Stoffen 4.50 3.30 2.60 **1 90**

Damenblusen aus Uni-Mattkrepp und Maroc . . . 10.- 8.- 6.50 **4 50**

Damenblusen aus neuartig bedruckten Kunsts.-Stoff. 9.- 7.- 5.- **3 50**

Damenröcke aus hellen, modern gemustert. Sportstoffen in allen Größen . 8.- 7.- 5.- **3 00**

Damenröcke in Uni-Dunkelblau, Schwarz u. Braun 10.- 8.50 7.50 **5 50**

Frühjahrsneuheiten für die Dame

Putz-Abteilung

Jugdl. Postillon-Hüte m. fescher Schotten-Garnitur **4 50**

Frauen-Hüte auch in sehr großen Weiten, in Pedalingeflecht, geschmackv. garn. **6 50**

Große Schwinger aus duft. Fantas.-Gefl., m. Blumen garn. **8 50**

Schlüpfer aus haltbarem Charmeuse . . . 1.90 1.50 1.10 **90 Pf**

Unterkleider Charmeuse in modernen Farben . . . 3.50 2.90 **2 50**

Garnitur (Hemd u. Schlüpfer) besonders elegante Ausführung mit breiter Gitterspitze 5.20 **4 60**

Hemdhose in Mako Windelform . Größe 42 1.55 1.35 **70 Pf**

Unterhemd künstl. Mattseide in verschiedenen Farben **1 10**

Venus-Unterhemd künstl. Bemberg-Mattseide m. feinen Streif. **1 75**

Schlüpfer dazu passend . . **1 75**

Hemdhose mit Fünf-Knopf-Verschluß . . . **2 65**

Frühjahrsneuheiten in Kleidern u. Seidenstoffen

Waschmouseline sehr preiswert, in frischen Fantasiemustern . . . . . 70 50 45 **35 Pf**

Schwedenstreifen Worbweder Art, in reicher Auswahl . . . . . 1.- 50 **38 Pf**

Kunstseiden-Leinen ca. 70 cm breit, für flotte Sportkleider in vielen Farben 1.20 90 **70 Pf**

Wollmouseline neue Druckmuster in Punkt- u. Streifendessins, sow. mehrf. Druckm. 1.65 1.20 90 **75 Pf**

Tupfen in Marocain, in großer Auswahl 2.80 **2 00**

Narben-Krepp in schönen, bedeckten Mustern, ca. 95 cm breit . . **2 00**

Borken-Krepp ca. 95 cm breit, ganz feine, weiche Qualität **2 50**

Pepita und Kleinkariert ca. 95 cm breit, der moderne Stoff für das Frühjahr 3.25 2.80 **2 25**

Marocain und Mattkrepp ca. 95 cm breit, moderne bunte Blüten muster 2.90 **2 75**

Sportkrepp ganz fein in sich gestreifte Gewebe für elegante Sportkleider, ca. 95 cm breit **2 90**

Frühjahrsneuheiten für den Herrn

Sakkoanzüge 1 reihig, 3 Knopf, tadellose Innenverarbeitung, moderne Formen . . und höher 59.— 49.— **39 00**

Sportanzüge mit Knikerbocker oder langer Hose, aus modernen Sportstoffen . . . . . und höher 34.— 29.— 24.— **18 50**

Gabardine-Mäntel in Slipon- oder Raglanform, ganz auf Kunstseide gefüttert . . . . . und höher 45.— 39.— 35.— **32 00**

Gummi-Batist-Mäntel leicht und wasserdicht 19.50 16.50 **14 50**

Herrenhüte in großer Auswahl und modernen Formen vorrätig 6.50 5.90 4.50 **3 90**

Knickerbocker u. Umschlaghosen in großer Auswahl 7.50 6.75 5.90 4.75 **3 90**

Tennishosen einfarbig u. gestreift 9.80 8.50 6.50 **4 50**

Oberhemden farbig, mit 1 Krag. in neuest. Streifenmust. aus Popelinst. 5.50 4.50 3.75 **2 90**

Sporthemden mit angeschnitten. Kragen in neuzeitlichen Sportmustern 6.00 4.75 3.50 **2 90**

Wollkrawatten moderne Muster mit knitterfreier Einlage 1.95 1.75 **1 35**

Lüster-, Tussor-, Indanthren- u. Waschjacken zu niedrigsten Preisen in großer Auswahl vorrätig.

Dobkowitz

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Emma Nimrich geb. Rehfeld

Merseburg, den 29. April 1934.

Was der Nationalsozialist braucht, gibt es im

Merseburger Zeughaus Inhaber: Rudolf Menge

Merseburg, Oelgrube 7, Ruf 2616.

Zugelassen von der Reichszeugmeisterei unter Nr. 468.

Bekleidung, Abzeichen u. Ausrüstungsgegenstände für alle Gliederungen der NSDAP.

Kleine Anzeige: großer Erfolg

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Gustav Apsdorf und Frau geb. Buschendorf

Spergau, den 30. April 1934.

Die neuesten

Moden-Alben

Sommer 1934

sind vorrätig bei

Th. Rößner, Leuna

industriestr 1, Tel. 2323

Qualitätserzeugnisse vom deutschen Arbeiter hergestellt

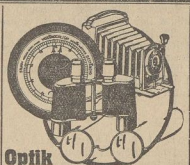
bietet Ihnen das führende Fachgeschäft

Hermann Schladitz

Uhrmachermeister und Juwelier — Kl. Ritterstraße 11

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Tafelbestecke

Neuanfertigungen Eigene Reparaturwerkstatt



Optik Photo nur vom Fachmann

Herbert Fischer

geprüfter Optikermeister

Merseburg, Markt 20

Lieferant aller Krankenkassen

Wein-Meier

Tischweine Bowlenweine Bowlensekt

Schmale Str. 8

Hüte z. Umpress. werden angenommen. Lindenstr. 3, ptr.

Polizei-Verordnung für Friseure als Aushang vorrätig

Buchdr. Th. Rößner Merseburg Kl. Ritterstr. 3.

Lichtspielhaus Sonne

Dienstag bis Donnerstag:

Ein einzigartiger, grandioser Film, durchpulst vom Geist unserer Zeit!

Victor de Kowa Lily Rodien Oscar Sabo u. a. m.

in seiner besten Rolle inmitten der

Mädels von Heute

Frohe Jugend kämpft mit dem Einsatz aller Kräfte um seine Ziele. Wir lachen und hoffen mit dieser herrlichen Jugend!

Mädels von Heute! Seht Euch diesen Film an und bringt alle mit, die Euch verstehen sollen!

Der neue TELEFUNKENSUPER »Nauen in Edelholz«

Für Wechselstrom RM 240,- einschl. Röhren

TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

ist neben anderen Spitzenmarken: Selbt Lumophon Sachsenwerk Saba usw.

zu hören bei

Schütze Inhaber A. Gieseler

Merseburg, Entenplan 9.

Bekannte Zahlungserleichtg.!

Roland

Heute Montag:

Abschieds- und Ehrenabend Muschi und Ewald Prechtel

Ab 1. Mai: neues Programm: die Rundf.-Humor-Favoriten Mazelly-Linders

---

Leuna To-Bü Leuna

Ab heute bis einschl. Donnerstag

Der herrliche Heimatfilm der Ufa

Heideschulmeister Uwe Karsten

nach dem gleichnamigen Roman von Felicitas Rose mit Marianne Hoppe, Hans Schlenck u. a.

Neue junge Darstell. verkörpern in hervorragenden Leistungen Charaktere a. d. heutigen Leben. Die abwechslungsreichen Schauplätze d. Films sind die romantische Lüneburger Heide und der deutsche Welthafen.

Ab 1. Mai beginnen unsere Vorstellungen Werktags 7 u. 8.30 Uhr

---

DKW-Motorräder f. jedermann v. RM. **333** an

Ford-Automobile deutsch. Erzeug. 4 Zyl. 4/21 PS., 4 sitz., von **1990** an

Friedrich Engel Großtankstelle

Reparatur-Werkstatt — Fahrschule

Nulandstr. 2 — Gegründet 1888

Sie sparen, wenn Sie Ihre Strümpfe immer wieder mit den Qualitätsfohlen u. der Längenverstärkung RGM. erneuern läßt. durch

Karl Tänzer Merseb., Entenpl.

Automobile Motorräder

Opel Personen- und Lieferwagen — NSU.-D. BMW. Standard Rollfix Dreiradwagen

Sämtliche neuesten Modelle in meinen Ausstellungsräumen zu besichtigen und sofort lieferbar.

Größte Auswahl am Platze!

Fahrschule für sämtliche Klassen.

Autohaus Nürnberger

Telefon Nr. 2341

Pfälzer Hof, Leuna

Dienstag:

große Maifeier

Es spielt die Hauskapelle. Für Keller und Küche ist bestens gesorgt. Um geneigt. Zuspruch bittet

Familie Hammann

Oswald Beyer

Halle a. S., jetzt Mansfelder Str. 29

Am Hettstädter Bahnhof

Fernruf 342 59

Motor-Zylinder-Schleiferei

Neuanfertigung von

Kolben, Kolbenringen u. Bolzen

aller Fabrikate

Möbel

Gebrauchte Stühle v. 2.- an, Küchen v. 35.- „ Schränke v. 20.- „ Betten v. 10.- „ Sofas v. 15.- „ Chaiselo. 15.- „ Federb. v. 28.- „ Auszht. v. 20.- „ A.-Schr. v. 42.- „ neue Mb. in gr. Ausw. z. bill. Pr. evtl. Teilzahlg.

Bikmann, Halle a. S., Mauerstraße 3. Amtl. zugelass. f. Ehe-Darl.-Sch.

Drucksachen für die Familie

Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerpapiere, unter Verwendung bester Feinpapiere und modernen Schriften, liefert schnellstens

Buchdruckerei Th. Rößner

Merseburg, Kl. Ritterstraße 3. Tel. 2323

Tischtennis

-Spiele, -Bälle, -Netze und -Schläger aller Preislagen in nur guten Qualitäten

Th. Rößner, Zweigstelle Leuna

Telefon-Sammelnummer 2323

Wir haben ein in Zahlg. genommenes neues Schlafzimmer und eine Küche ganz besonders preiswert abzugeben.

Gebr. Scheibe Das Haus für gute Möbel.

Schmale Straße 25 — Gr. Sixt. Str. 14.

Größere Anzeigen wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen

---

Hühneraugen Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig: **Kukirol** Schachtel 75 Pfg.

Kukirol-Verkaufsstelle: Germania-Drogerie Alois Eckardt.

Leser, kauft bei unseren Inse renten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 80 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 30 Rpf Postzustellgebühr ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreispaltigen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: St. Ritterstr. 5.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 70
Zweigstelle Leuna: Zubringerstraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 100 × | Montag, den 30. April 1934 | 60. Jahrgang

Der Arbeit die Ehre

Zum Feiertag der Deutschen Arbeit

Auftakt zum Nationalfeiertag

Heute Eintreffen der Ehrenabordnungen

Besuch der Ehrenabordnungen der deutschen Arbeiterschaft in Berlin.

DNB. Berlin, 30. April. Heute, am 30. April, vormittags in der Zeit zwischen 10.30 und 12.15 Uhr, treffen die Ehrenabordnungen der Arbeiterschaft aller Gaue Deutschlands in Sonderflugzeugen auf dem Flughafen Tempelhof ein. Für den Besuch der Abordnungen ist ein vielgestaltiges Programm vorgesehen. U. a. besichtigen sie die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" und werden danach als Gäste der Reichsrundfunkgesellschaft das Funkhaus besichtigen und an einer Kaffeetafel auf dem Dachgarten des Funkhauses teilnehmen. Sie werden in großen Berliner Hotels wohnen, die die Abordnungen zu Gast geladen haben. Am 1. Mai werden die Abordnungen, die sich aus den ältesten Parteigenossen und NSBO.-Mitgliedern zusammensetzen, vom Führer in der Reichskanzlei empfangen werden.

Aufrufe zum 1. Mai

Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels:

Am 1. Mai demonstrieren wir für Arbeit und Brot, Freiheit und Ehre.

Das sind Ziele, die die ganze Nation angehen und aufs Tiefste berühren. Darum marschiert auch das deutsche Volk dafür einig und geschlossen hinter seinem Führer mit.

Stabschef und Reichsminister Ernst Röhm:

Zum zweiten Male feiert der deutsche Arbeiter den 1. Mai im nationalsozialistischen Deutschland. Adolf Hitler hat diesen Tag, der unter dem marxistischen System im Zeichen unseligen Klassenkampfes stand, zum Feiertag des geeinten deutschen Volkes erklärt.

Den alten Kämpfern in euren Reihen verdankt das deutsche Volk in erster Linie, daß es diesen Tag festlich begehen kann.

Der deutsche Arbeiter hat durch die SA. und in der SA. wieder an Deutschland glauben gelernt. Und weil er wieder an Deutschland glaubte, trug er die Sturmfahnen der nationalsozialistischen Revolution zum Siege.

Das neue Deutschland wäre nicht ohne die selbstlose Einsatz- und Hingabebereitschaft der deutschen schaffenden Menschen aller Stände und Berufe.

Deshalb wird die SA. unnachsichtlich darüber wachen, daß nichts und niemand den deutschen Arbeiter wieder vom Vaterlande losreißt, daß Deutschland für immer nationalsozialistisch und sozialistisch sein und bleiben wird.

Es lebe der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands!

Es lebe die nationalsozialistische Revolution!

Reichswehrminister von Blomberg:

Am Ehrentag der nationalen Arbeit grüßt die Wehrmacht das schaffende deutsche Volk in enger treuer Verbundenheit.

Wir Soldaten sind uns mit Stolz bewußt, wo die Wurzeln unserer Kraft liegen. Echte Wehrhaftigkeit wächst nur auf dem Boden eines Volkes, das an sich selbst und seine Zukunft glaubt. Diesen Glauben hat das deutsche Volk durch Adolf Hitler im neuen Geiste und in dem gemeinsamen Schaffen am Wiederaufbau des Vaterlandes wiedergefunden.

Das friedliche Werk der Zukunft zu schützen, ist für den Waffenträger des neuen Deutschland die höchste Aufgabe. In ihr liegt die Verpflichtung zu besonderer Leistung und unverbrüchlicher Treue gegenüber Führer und Volk.

Reichsinnenminister Dr. Frick:

Der Tag der deutschen Arbeit ist der Feiertag der Nation.

An diesem Tage marschieren die Arbeiter der Stirn und der Faust und das ganze schaffende deutsche Volk im Gleichschritt die gemeinsame Straße.

Nicht mehr selbstzerfleischendem Klassenkampf und Klassenhaß gehört dieser Tag!

Alle fühlen sich nur als gleichwertige Glieder eines Volkes, geeint durch den Adel der Arbeit.

An diesem Tage danken wir dem Manne, der die große geistige Wendung im deutschen Volke heraufführte, der der Führer im Kampfe war und der Führer in die Zukunft ist:

Heil Adolf Hitler!

„Der deutsche Ordensstaat"

Eine Rede Rosenbergs in der Marienburg.

Marienburg, 30. April. (NNB.) Der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Erziehung der NSDAP., Alfred Rosenberg, sprach am Sonntag im Festremter der Marienburg über das Thema „Der deutsche Ordensstaat". Alfred Rosenberg zeigte zunächst die Entwicklung des deutschen Ordens auf und gedachte der Männer wie Friedrich II. der Hohenstaufen, Hermann von Salzer, Hermann Balk, Luther von Braunschweig und Heinrich von Plauen, die dem deutschen Ordensstaat sein Gepräge verliehen hatten.

Alfred Rosenberg kristallisierte dann aus der deutsch-preußischen Geschichte das tragende Element heraus, das unser Vaterland zu seiner Größe geführt hat. Es handelt sich um den Begriff des Herzogs und seiner Gefolgschaft. Überall, wo dieses Verhältnis lebendig gewesen sei, überall, wo ein persönlicher Eid und ein Pflichtverhältnis bestanden habe, sei Deutschland stark gewesen; wo aber eine abstrakte Theorie zu herrschen begonnen habe, da sei Deutschland innerlich zermürbt gewesen.

In der Erkenntnis, daß die Frage von Monarchie und Republik zweitrangig war gegenüber der großen Aufgabe, den Marxismus mit allen seinen Abarten zu zerbrechen, wurde die ganze Kraft der nationalsozialistischen Bewegung auf wenige Ziele eingestellt. In dieser willensmäßigen Auseinandersetzung zeigte sich wiederum der alte germanistische Instinkt; der Kampf der letzten vierzehn Jahre hat uns in der alten sich herausbildenden deutschen Form von Führer und Geführten, von Herzog und Gefolgschaft jene Kraft geschenkt, die uns den Sieg brachte und unerschütterlich wirksam bleiben wird, solange Adolf Hitler noch unter den Lebenden weilt. Da aber auch seinem Leben ein Ziel gesetzt ist, wir aber wollen, daß die nationalsozialistische Bewegung die Grundlage bildet für den Staatsaufbau kommender Jahrhunderte, so haben wir uns Rechenschaft abzulegen von jenen inneren Geboten des Deutschen, die heute lebendig sind und bereits in allgemeinen Umrissen und ohne jeden Doktrinarismus eine solche Form vorzuschauen, die einmal als Typen bildende Kraft dem genialen Impuls der ersten Kampfjahre folgen muß.

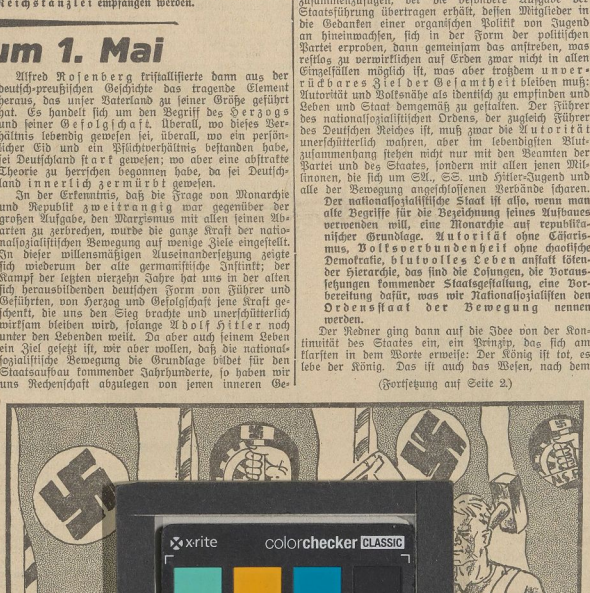
Und da zeigt sich als das zweite Wunder unserer großen Zeit, daß außerhalb der alten Begriffe von Monarchie und Republik Deutschland hineinwächst in eine ganz neue Form, die wir heute in der Marienburg zugleich als uralt empfinden, in die Form eines deutschen Ordensstaates.

Und das bedeutet, daß die nationalsozialistische Bewegung entschlossen ist, aus der Gesamtheit der 70 Millionen einen Kern von Menschen auszulesen und zusammenzufügen, der die besondere Aufgabe der Staatsführung übertragen erhält, dessen Mitglieder in die Gedanken einer organischen Politik von Jugend an hineinwachsen, sich in der Form der politischen Partei erproben, dann gemeinsam das anstreben, was restlos zu verwirklichen auf Erden zwar nicht in allen Einzelfällen möglich ist, was aber trotzdem unverrückbares Ziel der Gesamtheit bleiben muß: Autorität und Volksnähe als identisch zu empfinden und Leben und Staat demgemäß zu gestalten. Der Führer des nationalsozialistischen Ordens, der zugleich Führer des Deutschen Reiches ist, muß zwar die Autorität unerschütterlich wahren, aber im lebendigsten Blutzusammenhang stehen nicht nur mit den Beamten der Partei und des Staates, sondern mit allen jenen Millionen, die sich um SA., SS. und Hitler-Jugend und alle der Bewegung angeschlossenen Verbände scharen.

Der nationalsozialistische Staat ist also, wenn man alle Begriffe für die Bezeichnung seines Aufbaues verwenden will, eine Monarchie auf republikanischer Grundlage. Autorität ohne Cäsarismus, Volksverbundenheit ohne chaotische Demokratie, blutvolles Leben anstatt tötender Hierarchie, das sind die Losungen, die Voraussetzungen kommender Staatsgestaltung, eine Vorbereitung dafür, was wir Nationalsozialisten den Ordensstaat der Bewegung nennen werden.

Der Redner ging dann auf die Idee von der Kontinuität des Staates ein, ein Prinzip, das sich am klarsten in dem Worte erweise: Der König ist tot, es lebe der König. Das ist auch das Wesen, nach dem

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Ehrung der Arbeiter der Stirn und der Faust, das ist der Sinn des Tages der Nationalen Arbeit.

Der Nationalfeiertag

Drei Monate nach dem Amtsantritt der nationalen Regierung wurde der 1. Mai als „Tag der Nationalen Arbeit" gefeiert. Im bewußten und vollendeten Gegensatz zu den Maifeiern früherer Jahrzehnte, die der Verherrlichung des Klassenkampfgedankens dienten und einen Teil des Volkes von den übrigen Volksgenossen bewußt absondern wollten, war dieser Tag der Nationalen Arbeit als eine einzige große Feier der sozialen Versöhnung gedacht und auch in diesem Geiste durchgeführt.

Dem rückschauenden Blick erscheint es heute geradezu als unfaßbar, daß die damals noch bestehenden Gewerkschaften durch ihre Vertreter mit der Reichsregierung verhandeln wollten, ob sie sich an dieser Feier der Nationalen Arbeit beteiligen sollten oder nicht. Dieses Sich-einschalten-Wollen der Gewerkschaften entsprach zwar einem alten, aber verhängnisvollen Brauch, durch den der soziale Fortschritt in Deutschland unzählige Male gehemmt und verhindert worden ist. Daß die Gewerkschaftsführer es noch einmal versuchten, ist nur ein Beweis dafür, daß sie trotz der Monate, die seit dem 30. Januar vergangen waren, die Zeichen der Zeit wahrlich noch nicht verstanden hatten. Das hatten an ihrer Stelle die Geführten zeitiger und richtiger erkannt, denn ohne sich um die Stellung ihrer sogenannten Führer zu bekümmern, beteiligte sich die Arbeiterschaft aller deutschen Gaue und Lande in ungezählten Tausenden an dieser Feier der sozialen Versöhnung. Die Glocken, die an diesem Tage erklangen, läuteten aber auch die Sterbestunde der Gewerkschaften ein. Schon am Tage danach, am 2. Mai, verschwanden sie mit einem einzigen Schlage. Damit war ihre verhängnisvolle Rolle, die sie vor allem in der Politik gespielt haben, ein für allemal beendet. Nunmehr gab es nur noch deutsche Arbeiter.

Seitdem ist ein Jahr vergangen, ein Jahr voller politischer und soziologischer Umschichtungen, wie sie Deutschland noch nie erlebt hat. So lag es auf der Hand, den 1. Mai aus dem Widmungskreis der Arbeit und des Arbeiters herauszunehmen und zu einem Nationalfeiertag des ganzen deutschen Volkes zu gestalten. Selbstverständlich hört er damit nicht auf, auch ein Feiertag der Nationalen Arbeit zu sein, im Gegenteil, während im Vorjahr der 1. Mai in der Hauptsache dem industriellen und gewerblichen Arbeiter galt, denen sich im Herbst noch besonders Tage für die Handwerker und Bauern zugesellten, wird diesmal die Arbeit des ganzen Volkes in Stadt und Land, Fabrik und Gut, Werkstatt und Hof, Landstraße und Acker als eine einzige große Einheit gefeiert werden, die durch die gleichen Worte gekennzeichnet wird, die das Motto der großen Ausstellung in Berlin abgeben: „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit!"

So sind in erster Linie die Worte zu verstehen, die Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Aufruf an das deutsche Volk gebraucht hat, daß der Sinn dieses Festes darin bestehe, der Arbeit die Ehre zu geben, die ihr gebühre. In dieser Aufforderung spiegelt sich das Arbeitsethos der neuen Zeit wider. Die Arbeit ist keine Schranke mehr, die Stände oder Klassen voneinander trennt, sondern im Gegenteil, sie vereint zu einer einzigen großen Gemeinschaft, der des ganzen deutschen Volkes. Und das ist der letzte und tiefste Sinn dieses neuen deutschen Frühlingsfestes, dem die Bezeichnung „Nationalfeiertag" verliehen worden ist. Diesmal gibt es keine Zuschauer mehr, sondern nur noch Beteiligte, Beteiligte im Sinne aktiver Teilnehmer und Miterlebender, wobei jeder einzelne durch seine Arbeit die Arbeit des ganzen Volkes zum Miterlebnis aller Volksgenossen macht. Auf diese Plattform treten wir nun am 1. Mai, reichen uns bildlich und im Geiste die Hände und bilden eine einzige Kette, die sich um Volk und Vaterland schlingt.

So wollen wir diesen Nationalfeiertag des deutschen Volkes im Geiste der neuen Volksgemeinschaft begehen, zugleich aber auch in der Hoffnung, daß sich nach der Einigung im Innern auch der Bau der Freiheit nach außen bald erheben möge, zu dem jeder von uns an seiner Stelle einen Baustein beizutragen hat. Dann wird sich erfüllen, was heute schon der Seherblick des Dichters erschaut:

„Und bald wird's sein, da werfen wir uns frei!
Im neuen Licht verblassen alle Sorgen.
Wir grüßen dich in Jugend erster Mai,
Des deutschen Volkes hoher Arbeitsmorgen."

Das Vermögen des Saar-Emigranten Rißel beschlagnahmt.

Darmstadt, 30. April. Das Staatspressearmt teilt mit:

„Durch Verfügung des hessischen Staatspolizeiamts wurde das gesamte in Deutschland befindliche Vermögen des früheren Bürgermeisters von Michelstadt im Odenwald und Oberregierungsrat beim Kreisamt Gießen, Heinrich Rißel, der vor kurzem auf Veranlassung der Regierungskommission des Saargebiets zum Leiter des saarländischen Kriminalwesens in Saarbrücken ernannt wurde, beschlagnahmt und zugunsten des Landes Hessen eingezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419340430-13/fragment/page=0017